

Handbuch

für

Unteroffiziere und Corporäle
der Infanterie:

oder

Inbegriff aller Vorschriften und Gebrauche, deren
Kenntniß ihnen unentbehrlich ist

Herausgegeben mit Genehmigung S. E. des Kriegs-
Ministerz, zum Gebrauche der Westphälischen Armee.



Düsseldorf, bey H. Krümmelt.

Strassburg, bey F. W. Verlags, Büdingenstr. Nr. 33.

1810.

Die Soldaten- und Wotons-Schule, nach der Anweisung von 1791, macht einen nothwendigen Theil dieses Handbuches aus. Um aber die Unteroffiziere, die mit diesem Unterrichte schon versehen sind, nicht in unnöthige Kosten zu bringen, hat man von diesem Handbuche Abdrücke veranfaßt, welchen sie nicht beygefügt sind.

S a n d b u c h

Für Unteroffiziere und Corporäle der Infanterie.

E i n l e i t u n g.

§. 1. Der Gebrauch körperlicher Kräfte, die Echtheit des Gehörns und Verstandes, die Erfüllung der Pflichten, sind die Mittel und der Endzweck jedes Gewerbes.

Diese Erläuterung zeigt den Plan an, nach welchem diese Lehrgänge bearbeitet sind. Körperlicher und theoretischer Unterricht; Dienstpflichten: hierin besteht ihre Eintheilung.

Vorzüglich sind sie der Katechismus der Corporäle: unter dessen darf ihr Inhalt den Sergeanten nicht unbekannt seyn. Denn wie können die Unteroffiziere die Corporäle in ihren Dienstpflichten anleiten, wenn sie selbst die Verbindlichkeiten derselben, nach ihrem ganzen Umfange, nicht erwoget haben?

Dies Werk hat alles gethan, wenn es in einem kurzen Lehrsysteme Begriffe vereinigt, die viel zu zerstreut sind, als daß es einem Unteroffiziere möglich wäre, ihre Quellen nachzuspüren.

Es liefert einen Auszug von allen militärischen Vorschriften [die Verordnung von 1791; die Mandates betreffend, allein angenommen, welche, wegen ihrer Weitläufigkeit, einzeln gedruckt werden mußte], welche jetzt geltend sind, und wovon hier das Nöthigste.

§. 2. Gesetze und Verordnungen, in Betreff des Dienstes, der Polizei und der Verwaltung der Infanterie.

Gesetz vom 20ten July 1791, die Polizei und Kriegsspiele betreffend.

- vom 14ten Germ. 3, über die Beförderung.
- vom 23ten Flor. 5, Gold.
- vom 4ten Therm. 5, } Goldzulage.
- vom 6ten Brüm. 6, }

Einleitung.

- Gesetz vom 28sten Febr. 7, }
 vom 19ten und 25sten Febr. 9, } Art. 1. und 2.
 vom 8ten Febr. 11, }
 vom 29sten Febr. 16, Errichtung der Ehrenlegion.
 vom 8ten Febr. 11, Unterscheidung der Württemen und Nass
 Verordnung vom 1sten März 1768, den Dienst der Plätze
 treffend.
 vom 1sten Oct. 1786, die Kleidung;
 vom 1sten August 1791, das Exerciren;
 vom 5ten Apr. 1792, den Gehalt;
 vom 5ten Apr. 1792, die Pensionen für den Gehalt;
 vom 23ten May 1792, die Einquartierung;
 vom 24sten Juny 1792, die Posten;
 vom 30sten Febr. 12, die Einquartierung;
 vom 23sten Febr. 6, die Lebensmittel;
 vom 17ten Febr. 8, die Conscripten;
 vom 8ten Febr. 8, das Rechnungswesen;
 vom 1sten Febr. 8, Holz und Licht;
 vom 25sten Febr. 8, den Marsch;
 vom 1sten Febr. 13, die Verfassung;
 vom 25sten Febr. 13, die Musterungen;
 vom 18ten Febr. 14, die Fuhren;
 vom 10ten Febr. 1806, die Verwaltung betreffend.

Strafgesetze.

- Gesetz vom 1sten Oct. 1791, Strafgesetzbuch.
 vom 23sten May 1792, Strafgesetzbuch.
 vom 28sten März 1793, Strafgesetzbuch.
 vom 12ten May 1793, Strafgesetzbuch.
 vom 22sten Febr. 4, Strafe des verführten Verbrechens.
 vom 13ten Febr. 5, Errichtung vollständiger Kriegsgerichte.
 vom 21sten Febr. 5, Strafsatzbuch.
 vom 1ten Febr. 6, Entkommen der Gefangenen.
 vom 18ten Febr. 6, Revisionen.
 vom 18ten Febr. 9, Special-Gerichte.
 Gesetz vom 19ten Febr. 12, Special-Kriegsgerichte.
 Decret vom 17ten Febr. 12, Kriegscommissionen.
 vom 8ten Febr. 13, Ausweisung der Exilanten.
 vom 8ten Febr. 14, Anführer eines Complots zum Au
 rufen.
 vom 6ten Juny 1807, freywillige Versammlung.

Einleitung.

Kaiserliche Decrete.

- Decret vom 24sten Febr. 12, über die Ehrenbürgerungen.
 vom 25sten Febr. 12, Goldverleihung.
 vom 25sten Febr. 12, Goldverleihung, und (chevrons)
 Decret für die Reichsarmee.
 vom 24sten Febr. 13, Errichtung von Auserwählten.
 vom 27sten Febr. 13, Aufnahme unter die Reichsarmee.
 vom 16ten Febr. 13, Decretion durch die Mitglieder der
 Ehrenlegion.
 vom 1sten Febr. 13, Errichtung von Auserwählten bey der
 Kaiserlichen Infanterie.
 vom 25sten Febr. 1806, Campierungsstücke.
 vom 1sten März 1806, Eisenbahnverordnungen.
 vom 10ten Apr. 1806, Compagnien.
 vom 25sten Apr. 1806, Errichtung und Vertheilung der
 Auserwählten der Reichsarmee.
 vom 18ten Febr. 1808, Organisation.
 vom 16ten Juny 1808, Errichtung der Militär.

Schlüsse.

- Schluss vom 7ten Febr. 8, Soldatenkinder.
 vom 24sten Febr. 8, Hospitäl.
 vom 1sten Febr. 8, Kappen.
 vom 25sten Febr. 9, über die Lebensmittel.
 vom 26sten Febr. 10, Einweisung der Militär.
 vom 3ten Febr. 10, Goldverleihung und Decret für die
 Reichsarmee.
 vom 9ten Febr. 11, erste Einlage der beförderten Offiziere.
 vom 17ten Febr. 11, Massen, Dauer der Effecten.
 vom 22sten Febr. 12, Errichtung von Auserwählten bey der
 Reichsarmee.
 Instructionen, Entscheidungen und Circulare.
 Instruction vom 1sten Apr. 1791, über die Kleidung.
 Circular vom 15ten Juny 1792, Abschaffung der geschworenen
 Omaschen.
 Instruction vom 1sten Febr. 5, über die Lebensmittel.
 Circular vom 29sten Febr. 6, kleine Unterhaltungsstücke.

Einleitung.

Entschelbung vom 4ten Brüm. 10, über die Equipierung.
 Instruction vom 15ten Brüm. 10, über die allgemeine Inspection
 Instruction vom 11ten Brüm. 11, über die Todesstrafe.
 Instruction vom 15ten Brüm. 11, über die Dauer der Mont-
 ragsstücke.

- — — über den Schluß vom 19ten Vend. 12, nem Corporal notwendig sind?
- vom 24ten Brüm. 12, bürgerliches Gesetzbuch auf die Mil- und seinen untergeordneten mittelften muß; nämlich: ein Circular vom 30ten Brüm. 12, kleine Mittel.
- Instruction vom Brüm. 12, über das Campiren.
- vom 6ten Brüm. 12, erste Einlage der Unterleutenants.
- vom 8ten Brüm. 12, Entschädigung der Journiere für die Wil- zerschneiden; den Säbel, das Kupfer, ic. säubern; Flintenfein = Fluy reaufossen.
- vom 11ten Brüm. 12, mit Musketen bewaffnete Supplere- Patronen = Mützen zusammen legen, mar- die Bureaukosten.
- vom 24ten Vend. 13, Entschädigung der Abjudanten für schen wischen; die Soldaten = Mützen zusammen legen, mar- Instruction des Kriegsministers, vom 12ten Brüm. 13, als Folge der Verordnung über die Musterungen.
- vom 7ten Brüm. 14, Zeitbestimmung der Feurung.
- vom 27ten März 1806, Beschreibung der Schafo.
- Instruction vom 10ten Apr. 1806, über den directen Transport.
- vom Juny 1806, über die tragbaren Waffen.
- vom 4ten Dec. 1806, Mahrung der Gefangenen.
- vom 20sten Jänner 1808, Commissariate.
- vom 20sten Jänner 1808, Federsaffen, Schraubenzieher, Kammgabel.

Erster Titel.

Mechanischer Unterricht.

§. 3. S. Worin bestehen die praktischen Kenntnisse, welche et- nem Corporal notwendig sind?

A. Es sind deren zweyerley: 1) Solche, welche er selbst besitzen und seinen untergeordneten mittelften muß; nämlich: ein wenig nähen, einfeilen, fochen, Federwerk waschen, Kleider rel- nigen, Flinten schiffen und zerlegen, jedes Stück des Gewehrs puzen; den Säbel, das Kupfer, ic. säubern; Flintenfein = Fluy zerschneiden; Patronen = Mützen zusammen legen, mar- tafchen wischen; die Soldaten = Mützen zusammen legen, mar- schen, mit seinem Gewehr umgehen und richtig schießen. 2) Sol- che, welche dem Soldaten entbehrlich sind; nämlich: die Fahne tragen, Patronen machen, die Gewehre zusammenstellen, Gach- nen versetzen und andere Belagerungs = Werkzeugen versetzen; das Lager aufschlagen, und sechten. Bey den Vollzeugs und der leichtsten Infanterie muß der Corporal auch noch laufen, schäl- men, über breite Gräben springen, und sich leicht hinten aufs Pferd schwingen können.

Erster Unterricht.

Kenntnisse, worüber ein Corporal seinen Untergeord- neten Unterricht geben muß.

Von der Suppe.

§. 4. S. Was wird erfordert um sie gut zu machen?

A. Nur einige Lage-übung.

Wenn man, nach dem Beispiele der polytechnischen Schule und einiger Garnisonen, die Knochen, statt sie verderben zu lassen, benutzen wollte, würde man, nach der Weise des Herrn Cadet, auf folgende Art verfahren.

1. Diese mechanischen Kenntnisse werden bey einem Corporal vorausgesetzt, weil sie ihm schon als Soldat haben beygebracht werden müssen.

2. Bey einigen Regimenten wird dieses Wey mit einem scharfen, spitz- gen Werkzeug geschnitten, oder in eine Form gegossen.

Man sammelt die Knochen, die man den Tag zuvor mit Mund- oder anderem Glasse gekocht hat, oder auch Knochen, die man nicht in den Glaskopf legt; man zerstoßt sie in einem dazu bestimmten Mörser; sind sie zu Teig geworden, so legt man diesen in eine Art kleinerer Casserolle, die wie ein Schaumlöffel durchlöchert ist, drückt ihn in einen vollen Hafen, fängt an zu kochen, wie man die Suppe mit Fleisch kocht. Ein Pfund zerstoßener Knochen, in vier Maß Wasser gekocht (das heißt, in so vielem Wasser, als man zu vier Pfund Fleisch braucht), wird nach einem sechsständigen, gleichförmigen, gelinden Geden etwas weniger als vier Maß Brühe geben, die aus den Knochen ein halb Pfund nahrhafter Säfte ausgezogen haben wird. Auf dieser Brühe, wenn sie erkaltet, wird sich ein bis zwei Unzen schweres Fett ansetzen, das man zum Gemüse gebrauchen kann. Das Gewicht der Knochen wird um die Hälfte geringer, und die erhaltene Brühe in gleichem Maße sein mit jener, die man von vier Pfund Fleisch erhalten hätte.

Wäsche des Lederwerks,

§. 5. S. Wie wäscht man das Lederwerk?

A. In kurzer Zeit lernt man die weisse Materie machen, die man darauf aufträgt; die größte Aufmerksamkeit bey ihrer Verfertigung muß seyn, nicht zu viel Leim darunter zu nehmen, und das Lederwerk nicht am Feuer trocknen zu lassen, nachdem es geweißet ist.

Das Poliren = Neglement schreibt hierüber vor:

„Alle Ristungsfüße in Weiskleder müssen geweißet werden; es ist verboten Firnis zu brauchen um sie glänzend zu machen.“

Das Putzen der Kleider.

§. 6. S. Wie werden die Flecken aus den Kleidern gebracht?

A. Wenn der Rock Fett =, Wein = oder Rothflecken hat, ic., so braucht man fette Pflastererde, mit nüchternem Speichel benetzt; läßt sie trocknen, reibt gelinde den Flecken, und klopft dann den Platz wieder aus.

Sind Speckflecken darin, so bestreicht man sie mit Butter, die sodann auf oben beschriebene Art wieder weggewaschen wird.

Die Rothflecken aus dem Scharlach zu vertreiben, ist Zitronensaft sehr dienlich, oder, in Ermangelung desselben, Weineisig.

§. Wie putzt man das weisse Kleid?

A. Man zerstampft spanische Kreide zu Staub, und mischt sie

I. Unterr. Von den deni Soldaten nöthigen Kenntn.

mit gang trockener Seife; damit bestreut man den Rock, welchen man auf einen Tisch ausspannt; man reibt ihn mit einem Stücke Tuch; hernach schaffet man diesen Staub weg, und schlägt mit dem Tuche alle Ecken des Rocks, daß er überall gleich weiß wird; darauf klopft man den Rock wieder aus, bis seine Kreide mehr darin ist, und dann büffelt man ihn mit einer nur wenig harten Bürste aus.

Die oben beschriebene Art, das weisse Tuch zu putzen, thut sehr allgemein bey der Infanterie gebraucht; nur kann sie in so ferne schaden, daß sie das Tuch bald abnutzet. Der Paragraß 16, Titel 5, der Polier = Vorschriften von 1792, sagt:

„Alle Kleidungsstücke sollen angeklopft, gebüffelt und in den gedächsten Reinlichkeit erhalten werden. Die Flecken sollen eintrocknen, der mit Erde ausgeputzt werden, oder mit dem Fugstaine (pierre à détacher), den man mit reinem Wasser brühet, auf dem Flecken an der Luft trocknen läßt, und durch das gelinde Reiben des Tuchs wieder weggewaschen.“

Es ist ausdrücklich verboten die Kleider zu waschen, weil das der Erhaltung desselben zuwider ist.

Die Reinlichkeit in dem weissen Tuche zu erhalten, ohne seiner Dauer zu schaden, braucht man nur Seife, und zwar so wenig als möglich: der Gebrauch aller andern Seife und Stets = Arten ist streng untersagt.

Das militärische Dictionar der Encyclopädie gibt bey dem Artikel Kleidung, eine Mischung an, von welcher man den Verstand machen kann.

Man nimmt ein Pfund bläulichster Seife, die unter dem Namen Walkerde bekannt ist, und ein Pfund blane de Troies; man zerreibt diese zwey Erdarten, benimmt ihnen den Stoff der Viskosität, den sie enthalten, indem man sie durch mehrere Wasser wäscht; man mischt sie mit unter einander, schüttet zu diesem Gemische zwey Quentchen Weinsäure und eine Unze Terpentin = Essenz; daraus macht man einen Teig, zertheilt, wenn er halb trocken ist. Man man davon brauchen, so benetzt man den Flecken mit warmem Wasser und streicht auf dieses Wasser eine letzte Schichte von dieser zubereiteten Erde; nach Aufrocknung derselben wird nichts vom Flecken mehr da, und das Tuch nicht verbrannt seyn.

Die Knöpfe und Schnallen werden mit zerstoßener Kreide geweißt. Man streicht, damit dieses Verfahren das Kleid nicht verderbe, die Knöpfe in ein dazu gemachtes Holz.

Zus- und Ineinanderlegung des Gewehrs.

§. 7. S. Wie legt man das Gewehr aus- und in einander?

2. Von der Zerlegung des Gewehrs, um es recht zu putzen, muß Folgendes beobachtet werden. Man nimmt das Wagnetz ab, — steht den Ladstock heraus, — die Schlosse, — das Seitenstück (porte-vis), — das Schloß, — den Stift vom Kleinsten bis (la goupille du battant de sous-garde), — den Stift des Drückers (la goupille de la détente), — den Ringel (la sous-garde), — den Drücker, — den oberen Lauf (l'embouchoir), — den mittlern Ring (la grenadière), — den untern Ring (la capucine), — die Kreuzschraube (la vis de la culasse), — die Schraube vom Hügelisen (la vis de l'écusson), — den Lauf (le canon), — die Schwanzschraube (la culasse).

Man legt das Gewehr in umgekehrter Ordnung wieder in einander, das heißt, man fängt an mit der Schwanzschraube, — dem Hügelisen, — dem Ringelisen (l'écusson), — der Schraube vom Hügelisen, — der Kreuzschraube, u.

§. 8. S. In welcher Ordnung muß das Schloß zerlegt werden?

2. Man nimmt, vermittelst des Hiernach beschriebenen Federhakens (monte-ressort), zuerst die Schraube der Haltsange (la vis de ressort de gachette); (man muß die Feder in die Höhe drücken, damit das Häpfchen [le pivot] aus dem Pfännschen [encastrement] herauskomme, bevor die Schraube völlig heraus ist); — dann die Feder der Haltsange (le ressort de gachette); — die Schraube der Haltsange, — die Haltsange, — die Schraube des Fußdeckels (la vis de la bride), — den Fußdeckel, — die Muffschraube (la vis de noix), — die Muff (um sie aus dem Viereck des Hakens [carré de chien] heraus zu bringen, muß man sie mit einem Stifte, der leicht in das Schraubenloch geht, zurück drücken), — den Hahn (le chien), (er fällt von selbst, wenn die Muff weg ist), — die Schraube der Schlagfeder (la vis du grand ressort), — die Schlagfeder, — die Schraube des Pfanddeckels (la vis de batterie), (man nimmt sie heraus, indem man mit dem Federhaken auf die Feder drückt), — den Pfanddeckel, — die Schraube

1. Die Stifte zurück zu schießen, braucht man eine runde Spitze, etwas dünner als die Spitze des Stiftes; eine solche soll sich an den Schrauben ablehnen finden.

2. Die Köpfeinsappe (blaque de couche) wird nicht weggelassen.

I. Unterr. Von den dem Soldaten nöthigen Kenntn. 9
der Pfanddeckelfeder, — die Feder des Pfanddeckels, — die Schraube der Zündspanne, — das Hahnmaul (machoire).

§. 9. S. Wie soll man, mit dem Federhaken das Schloß wieder in einander legen?

2. Wie folgt. Zuerst die Zündspanne, — hernach ihre Schraube, — die Feder des Pfanddeckels, — ihre Schraube, — seine Schraube, — seine Schraube, — das Hahnmaul, — den Fußdeckel, — seine Schraube, — die Muff, — den Schraube (man setzt den Hahn in sein Viereck), — die Haltsange, — ihre dieses Vierecks, — die Haltsangefeder (man läßt den Hahn heraus auf den Vorstoß [le rempart] des Schlosseckes [corps de platine]); die Haltsange muß frey seyn, wenn ihre Schraube wieder vollkommen eingeschraubt ist; dasselbe geschieht auch mit der Pfanddeckelfeder; — die Schlagfeder, — ihre Schraube.

Vor dem Einschrauben muß jedes Loch, oder jedes Schraubenende mit ein wenig Oehl bestrichen werden; dasselbe geschieht bey der Muffe und dem Haken der Muff; und wenn das Schloß vollständig eingelegt ist, so muß es auch unter allen beweglichen Theilen und auf dem Hülsen (griffe de la noix) gesehen. Man muß sehen, ob alle Theile des Schlosses ihre gehörige Bewegung haben.

§. 10. S. Wie ist der neue, durch den Minister vorgeschriebene, Federhaken eingerichtet? (Fig. 28.)

2. Er besteht aus einem Hauptstück, in Form einer kleinen Kammer, die einen gekrümmten Fuß (patte) hat, um auf die Feder zu drücken, und aus einem andern, auch gekrümmten Theile, welcher durchbohrt und abgärtet ist, um die Druckschraube (vis de pression) zu empfangen; in der Mitte dieses Hauptstückes ist ein Zapfenloch angebracht, von bestimmter Größe, in welchem ein Schraubnagel herumgeht, der eine Quersange trägt, die dazu bestimmt ist, die beweglichen Stangen der zwei Federn durch die Schraube zu drücken.

Um die Schlagfeder heraus zu nehmen, setzt man den Federhaken so an, daß der umgekrümmte Fuß des Hauptstückes seinen Mittelpunkt auf der kleinen Stange der Feder hat, in gleicher Höhe mit dem Vorstoße (rempart) des Pfanddeckels, und daß die Quersange mit dem einen Ende auf dem hintern Theile der Feder, mit dem andern, das einen kleinen Haken hat, in der Höhlung der Feder (creux de la griffe) aufliegt; alsdann zieht man die Druckschraube zu oder auf, je nachdem es nöthig ist.

Um die Pfanddeckelfeder zu zerlegen, setzt man das Werkzeug so an, daß eine Ausbuchtung (coche), die in der Quersange angebracht ist, mit dem Auge (œil de la vis) der Schraube dieser Feder in gleiche Linie komme, und man setzt die Deckelschraube sowohl als die Schlangfeder in Thätigkeit.

§. 11. S. Wie ist der neue Schraubenzieher eingerichtet? (S. 29.)
 21. Der Schraubenzieher, welcher zusammengelegt werden kann, besteht aus einem Hauptstück, a, von gehärtetem Stahl, wozu man eine kleine Krümmung gegeben hat. Dieses Stück hat in der Mitte ein längliches Loch, b, in welchem sich ein walzenförmiges Stänglein, c, mittelst eines Gewerks, d, bewegt; es hat die Gestalt einer, in das Loch des Schraubenschloßes gesetzt zu werden, um das Hahnmaul auf- oder zusammen zu schrauben; auf dem einen Ende ist es mit einem walzenförmigen Stifte (büchet) welcher ident die Nuten zurück zu stoßen. Sein Kopf, e, ist abgedrückt, damit der Stos des Hammers, beim Zurückstoßen der widerstehenden Nuten, keine die freie Bewegung des Gewerks hindernde Mahle verursachen könne.

Das Stänglein legt sich auf das Hauptstück zurück, so daß es ungefähr wie ein Messer zusammengelegt werden kann; dadurch werden aus den drei Stänglein, woraus die Schraube besteht, nur zwei, und auf diese Art ist man weicher der Unbequemlichkeit fest ausgesetzt, das Säckchen in der Patrontasche zu zerbrechen, als wo dieses Werkzeug gewöhnlich aufbewahrt seyn soll.

§. 12. S. Was thut man, nachdem der Schlüssel und das Wagneth abgenommen sind?

21. Man läßt den Hahn ab, nimmt den Gewerkskolben unter den linken Arm, das Seitenblech oben und das Schloß in der linken Hand; man zerlegt die Schloßschraube, zieht das Gewehr ab, nimmt das Schloß weg, und im Fall es nicht leicht heraus glenge, klopft man etliche Male mit einem Stück Holz daran, um es heraus zu nehmen; alsdann nimmt man das Schloßblech (contreplatine) weg.

§. 13. S. Was thut man, nachdem man den Stift des Nutenbügels, den Stift des Drückers, das Vorderblech des Bügels (pontet), den Drücker und die drei Ringe weggenommen hat?

1. Bey den Schloßgewehren, genannt républicains, nimmt man den Bügel, bey den wahren Gewehren von 1777 nur das Vorderblech des Bügels (le pontet) weg.

1. Unterr. Von den dem Soldaten nöthigen Kenntn.

21. Man stellt den Kolben auf den Boden, um den Lauf heraus zu nehmen.

§. 14. S. Wie zerlegt man das Schloß?

21. Man legt den Federhaken an, wie oben; legt das Schloß in die linke Hand, steht mit dem Schraubenzieher, die Hantlschraube heraus, klopft alsdann hinten auf die Hantlschraube, um sie oben am Schloß zu nehmen;

Man legt die Hantlschraube heraus, hernach den Mußdeckel, die Schraube des Wiercks, dann die Muß (der Hahn fällt von sich selbst);

Man zieht den Federhaken zurück, indem man seinen Druck aufsetzt;

Man nimmt die Schloßfeder = Schraube weg, und dann die Schloßfeder;

Man zieht das Schloß um, dreht den hinteren Theil des Schloßes gegen den Leib, setzt die Kerbe (griffe) des Federhakens an, indem man die Spitze der Feder vom Pfanddeckel zusammenkriecht, um sie loszumachen;

Man nimmt die Schraube und hernach die Feder des Pfanddeckels weg;

Den Pfanddeckel, und endlich die Zündpfanne.

§. 15. S. Wie schraubt man den Hahn los?

21. Man greift ihn mit der linken Hand, indem man den ersten Finger und den Daumen auf das Maul (les machoires) legt, um die Hahnsschraube heraus zu nehmen.

§. 16. S. Wie wird das Gewehr wieder in einander gesetzt?

21. Man verfährt in umgekehrter Ordnung, indem man zuerst den Hahn einsetzt, hernach 11) die Zündpfanne in ihre Fuge (encastrement) setzt;

2) Die Feder des Pfanddeckels;

3) Drückt man die Pfanddeckelfeder mit dem Gewehr, und setzt den Pfanddeckel ein;

4) Die Schloßfeder;

5) Legt man den Federhaken auf den Schloßhaken (rem-part), und dreht mehrmals den Schraubenzieher, um die Feder wieder einzulegen;

6) Legt man die Muß wieder in das Wierck des Hahns, und setzt die Schraube des Wiercks wieder an;

7) Den Mußdeckel, die Hantlschraube und ihre Feder, und gibt Acht, daß sie nicht zu sehr gedrückt werde;

8) Nimmt man den Federhaken weg, und legt das Schloß wieder in seine Hölzung (encastrement).

S. Wie werden die übrigen Theile des Gewehrs zusammengesetzt?

21. 1) Das Drückerbüchse (pièce de détente), hernach der Drücker, und sodann der Stift;

2) Das Vorderstück des Riegels (pontet);

3) Der Lauf, der Ring, die Kreuzschraube (vis de la culasse), und der Ladstöß.

S. 17. S. Welches sind die aus dem Mangel an Unterricht entstehenden nachtheiligen Folgen?

21. Folgende:

Eine zu stark angezogene Schraube. (z. B. die Pfanndeckelschraube) verändert die Zusammenstimmung aller Theile des Schloßes, indem es Reibungen verursacht, welche die Wirksamkeit der Federn vermindern, so daß das Schloß seine Dienste nicht mehr thun kann.

Werden die Schrauben vernachlässigt, verdreht, oder übel eingesetzt, werden die Rändlöcher von den Pfannen bedeckt, oder stehen sie zu weit ober der Auslöschung (fraisures); so macht das Reiben des Pfannendeckels an der Schiene (le pan) des Rändlöches, daß die Pfanne nicht aufspringt.

Bedenkt man sich eines Hammers, die Endse (houtons) der Schraubenschraube aus ihren Müttern (écroux) zu bringen, so verlieren die Ende (les queues) ihre Richtung (pente), und sind nicht mehr im Holz.

Stößt man den Stift zurück mit einem Werkzeuge, welches dicker ist, als er; so verdirbt man das Holz, und es kann nicht wieder ausgebessert werden.

Wenn die abgeschärfte Sante (le biseau) des Stells nicht oben, und seine Schneide (taillant) nicht in einer Parallellinie mit der Vorderseite des Pfannendeckels steht; so schlägt der Stells nur wenig an und gibt nicht Feuer genug.

S. 18. S. Was gibt es für fehlerhafte und verbotene Gewehre?

21. Folgende:

Es ist verboten, mit dem Ladstöße die Hahnschraube herumzudrehen.

Es ist verboten, die Bayonnettslinge statt eines Schraubenkegels zu brauchen, oder seiner Spitze sich zu bedienen, um den Pfannendeckel oder den Hahn, wenn sie hart halten, heraus zu heben.

Es ist verboten den Ladstöß glühend zu machen, unter der

21. Ein dem Gewehre, genannt républicain, legt man den ganzen Ladstöß, statt des Vorderstücks (pontet).

I. Unterr. Von den dem Soldaten nöthigen Kenntn.

Vorwand, die Kugel zu erweitern, so wie es verbotenen ist legend eine Feder ins Feuer zu legen, weil man sie zu hart glaubt.

Es ist verboten das Holz der Kinte auf legend eine Weise zu schneiden, zu schaben, oder zu ändern, unter dem Vorwand, ihr einen Klang zu geben.

Es ist den Soldaten verboten für sich selbst die Schraubenschrauben wegzunehmen (de déculasser leur fusil).

Es ist verboten die Holzschrauben mit Oehl zu bestreichen: man muß sie mit Unschlitt schmieren.

Das Flintenputzen.

S. 19. S. Wie wird das Gewehr gepugt?

21. Um den Rost wegzubringen, braucht man Schmirgel (éméri) und Oliven-Oehl, oder Hammerschlag (paille de fer); um das Gewehr zu reiben, nimmt man zartes Holz und rauhe Bürsten. In den Winkel und Krümmungen der Stücke rührt man mit Ausdrümmern (curettes) und Spateln (spatules). Da der Lauf durch den Druck beim Abfeuern vom Roste geräumt werden kann; so soll man ihn niemals der Länge nach mit Spateln reiben, es sey denn, man habe vorläufig einen Cylinder von dem Durchmesser des Kalibers hinein gesteckt; oder er liege dann flach auf einer Bank oder einem Tische.

Hat man keinen Schmirgel oder Hammerschlag, so kann man zerriebene, durchgeschleifte, mit Baumdhl befeuchtete Sandsteine brauchen, um die großen Flecken wegzunehmen; und zu den kleinsten nimmt man gebrannte, wohl zerstoßene, mit Oehl begossene Backsteine. Sind die Stücke, die man säubern will, nicht getrocknet, so ist noch besser, nur diese zwei letzten Zuthaten (ingrédients) zu gebrauchen.

Alle Stücke, wann sie recht gesäubert sind, müssen mit einem Lumpen abgetrocknet werden, so daß niemals Schmirgel, Hammerschlag, Sand oder Backsteine daran bleiben, sondern daß sie nur Feinheit behalten.

Die kupfernen Theile werden mit Tripel (tripoli), gepugt, oder mit zerstoßnem Backstein und Weineßig.

Man soll keine fetten Materie brauchen, um sie zu reiben, denn diese wirkt auf das Kupfer und gibt ihm eine metallische Halsäure (oxide).

Die Polzen = Vorchrist lautet also:

„ Die Gewehre sollen von innen und außen rein erhalten werden, ohne sie zu poliren; die Schrauben und Mütter sollen in gutem Stande seyn. Die Steine, deren Erde geründet

„ von ungeschminkt und an das weisse gedreht, die Halschmalle
(demi-boucle) in gleicher Höhe mit dem untersten Ringe
„ (capucine) seyn. “

Wachs zu Patronentaschen.

S. 20. S. Wie macht man das Patronentafchen = Wachs?

A. Man läßt ein Pfund weisses Wachs schmelzen, zu welchem man nachgehends ein wenig arabischen Gummi thun kann. Man schüttet einen Theil dieses zerschmelzten Wachses auf eine Linse von gebranntem Eisenblech. Nachdem man diese Mischung hinlänglich bearbeitet hat, setzt man alles auf's Feuer und rührt es gelinde, bis es siedet; alsdann nimmt man es weg, sieht es, oder gießt es ab.

Hat man kein weisses Wachs, so nimmt man gelbes; man kann auch beides unter einander mischen. In diesem Falle aber thut man zwey Linzen arabischen Gummi hinzu, ihm die Gette zu nehmen und Glanz zu geben. Man kann Klebschwartz (noir de vigne) für gebranntes Eisenblech brauchen.

Einige Regimente lassen ihre Patronentaschen mit Girnis überstreichen; dieses macht ihnen den Gebrauch des Wachses unnöthig. Diese Maassregel ist sehr ökonomisch, denn das Wachs kostet jede Compagnie monatlich neun bis zehn Franken, und viele Patronentaschen werden verderbt durch die Art, wie man sie über das Feuer hält, oder durch den Gebrauch der heißen Klebstücke, mit welchen man das Wachs schmelzt, ausdehnt und glättet.

S. Wie mischt man die Patronentaschen, Echeiden, u. s. w.

A. Ist die Patronentafel neu, so schabt man sie bis auf den geringsten Flecken; man überfährt sie mit dem glatten Hirschseine, um das harte Schwarz wegzubringen, welches das Wachs hindert, in das Leder einzudringen; ohne diese Vorsicht würde sie sich bald schuppen. Man mischt stark und gleichförmig, indem man das Wachs über das Feuer hält; man mischt noch einmaße, und läßt wieder ausflammen, damit jede Wachsschicht ein Ganzes ausmache, die Patronentaschen eben werden und sich nicht schuppen. Hernach reibt man mit einem hohlen Knochen, und legt wieder überall gleich viel Wachs auf. Hat das Leder Risse oder kleine Löcher, so streicht man sie sorgfältig mit Wachs zu, und läßt fort, mit dem Knochen zu reiben, bis das Leder vollkommen eben ist; alsdann glättet man es mit einem Korbstöpsel, und wenn es heiss ist, so trocknet man es erst einige Zeit darnach ab, um den Glanz zu erheben; denn es verliert diesen, wenn

von alter feirlicher Leinwand, oder seltnem Luche, das man wie einen glatten Druckerballen (tampon) bildet, taugt hierzu. Ist die Patronentafel trocken und ganz ohne Flecken, so kann man sie durch ein leichtes Reiben mit recht trockener, flacher Hand, spickfest sind, und bey welchen das Wachs keinen Patronentafel, welche kann, schabt man das Fett mit einem Messer ab, nachdem man sie an das Feuer schalten hat; man mischt und flammnet sie aus, wie die neuen, und rührt sie auf dieselbe Art zu.

Wenn eine Patronentafel unförmlich ist, oder ihre Ecken verunstaltet sind, so kann man ihr, wenn das Leder heiss ist, nach einigem Reiben mit dem hohlen Knochen die rechte Gestalt wieder geben, die sie im Erfalten behaltten wird. Eine Patronentafel, im Sommer im Schatten bearbeitet, geräth besser, als in der Sonne; denn je schwerer es wird, das Wachs weich zu machen, desto mehr Glanz nimmt es an.

Die Polizei-Verordnung will: „ Die Patronentaschen sollen so gar an den Seiten gewischt seyn; um das Wachs zu glätten, „ braucht man einen Glättstolben von Buchs. “

Zusammenlegung der Kappe (bonnet de police).

S. 21. S. Wie legt man die Kappe unter die Patronentafel?

A. Man legt die Kappe der Länge nach aus einander, indem man den Umschlag (revers) herabsieht; man dehnt sie über einen Tisch, oder ein Bett, hängt bey der Quassseite an, sie gegen die linke Seite ganz zusammen zu rollen, doch so, daß man die Quasse einen Zoll weit heraushängen läßt. Die so gerollte Kappe hat auf der linken Seite die Zeichnung einer Schneckenlinie, aus deren Mittelpunkt die Quasse einen Zoll weit herab hängt.

So gerollt legt man sie unter die Patronentafel auf die Art, daß beyde Ende nicht über die Seiten des Stischens hervorstecken, und man nur die Farbe des Umschlags sehe.

Die Quasse, die auf der Gegenseite des Rückens liegt, hängt rechts dem Manne herab.

x. Diese Art setzt eine ausgeschlitzte Kappe zum voraus, nach Art der Mienentafel. Nach der, noch nicht zurückerommenen Vortheile von 1786 wäre die Kappe nach Art einer polnischen Esaguette gemacht, und viel leichter zusammen zu legen.

Waffenübung.

§. 22. S. Worin besteht der praktische Unterricht in der Waffenübung?

2. In der pünktlichen Ausübung der sich darauf beziehenden Vorschriften, wovon im zweyten Unterrichte des zweyten Theils die Rede seyn wird.

II. Unterricht.

Kenntnisse, welche dem Soldaten entbehrlieh sind.

Flinten = Patronen.

§. 23. S. Wie macht man die Flinten = Patronen?

2. Um sie zu verfertigen, bedient man sich 1) eines Cylinders von hartem, trockenem Holze, 18 Centim. 95 Millim. (7 Zoll) in der Länge, 1 Centim. 52 Millim. (6 Linien 9 Punkte) im Durchmesser; ein Ende muß zugrundet, das andere ausgeschliffen seyn, so, daß es den Drittheil der Kugel lassen kann.

2) Eines kupfernen Maßes, in Gestalt eines abgeschumpften Kegels, das oben offen ist; wenn es voll ist, muß es den vierzigsten Theil von 489 Grammes (den vierzigsten Theil von einem Pfund Pulver) enthalten.

3) Eines starken Papiers, welches jedoch nicht zu dick seyn darf, und in der Höhe 35 Centim. 18 Millim. (13 Zoll), in der Breite 43 Centim. 29 Millim. (16 Zoll) haben muß. Um es zu schnelzen, faltet man das Blatt in drey Theile in die Breite, alsdann jedes Drittheil in zwey Theile in die Höhe, und noch jede Hälfte des Drittheils in zwey, durch eine schräge Linie, welche von 5 Centim. 86 Millim. (2 Zoll 2 Linien) des obern linken Winkels, bis auf 5 Centim. 86 Millim. (2 Zoll 2 Linien) des untern entgegen gesetzten rechten Winkels ihre Richtung hat. Auf diese Art wird jedes Blatt in zwölff Theile zerschnitten, und jeder Theil, mit dem man eine Patronen macht, ist ein ungleichseitiges Viereck von 14 Centim. 43 Millim. (5 Zoll 4 Linien) in der Höhe, und dessen eine Grundlinie 11 Centim. 50 Millim. (4 Zoll 3 Linien), die andere 5 Centim. 86 Millim. (2 Zoll 2 Linien) hat.

1. Sie sind erst seit 1600 üblich; erst 1744 fing man an, auf den Patronen Pulver auf die Bündelpinne zu thun; sonst hatte jeder mit einer Mücke oder Mücke bewaffnete Soldat eine Pulverfasse hierzu, die man Pulverhorn hieß (fouriment).

II. Unterr. 2. den dem Soldaten entbehrlieh Kenntn. 17

Man legt die Kugel in die Höhlung des Cylinders, über welche man das Papier stark zusammenreißt, indem man mit der Spitze anfängt, welche einen rechten Winkel mit der Grundlinie von 11 Centim. 50 Millim. (4 Zoll 3 Linien) ausmacht. Man merke dabei, von diesem Papiere 1 Centim. 35 Millim. (6 Linien) beidseitig unterzulassen, welches dann wieder umgeschlagen und mittelst eines kleinen, in dem Absetztische angebrachten Lochs, über der Kugel zugrundet wird. Nachdem man den Cylinder herausgezogen hat, schüttet man das bestimmte Maß Pulver hinein, und faltet das Papier so nahe als möglich an das Pulver.

Sollen die Patronen ohne Kugeln seyn, so biegt man das Papier in 4 Theile, statt in 3, in die Breite, und macht alsdann 16 Patronen; in diesem Falle muß die Pulverladung den vierzigsten Theil von 439 Grammes (den vierzigsten Theil eines Pfundes) haben. Das Maß ist gefestigt.

Man überzeugt sich von der Richtigkeit der Patronen, indem man sie in die Mündung eines Laufes vom gleichen Caliber hineinsetzt.

Man macht Platte von 10 bis 15 Patronen; legt wechselseitig die Seiten der Kugeln gegen einander; umwickelt sie mit einem Blatte Papier, welches man an beyden Enden umschlägt, mit einem Bindfaden kreuzweis mitten über die Höhe und Breite zukündet.

Tragen der Fahne.

§. 24. S. Wie trägt man die Fahne?

2. In der Reihe und im Gied haben die Fahnenträger das Ende der Fahne an der rechten Hüfte, sie mögen stehen oder marschieren; und wann die Fahne die Ehrenbezeugungen machen soll, so geschleift es von den Fahnenträgern auf folgende Weise:

„Wenn die zu ehrende Person sechs Schritte entfernt ist, läßt man die Fahne langsam bis auf sechs Zoll von der Erde nieder, ohne sie seitwärts zu drehen, und ohne das Ende der Fahne von der Hüfte wegzurücken; ist die Person zwey Schritte vorüber, so hebt man sie wieder langsam auf.“

Zusammenstellung der Gewehre.

§. 25. S. Wie werden die Gewehre zusammengelegt?

1. Jeder Pack Patronen mit Kugeln, in den Trag der Patronenfasse gelegt, muß da auf seinen Kugeln liegen; die in den Fächern des Rüstschutts haben die Kugeln oben; dasselbe gilt auch bey den Pulverpatronen.

I. Titel. Mechanischer Unterricht.

21. Wenn das Bataillon das Gewehr beim Fuß hat, so stellt der Bataillonschef die Fahne und die Hauptführer auf die Linie, so dann commandirt er:

„(Macht auch) fertig zum Zusammenstellen des Gewehrs!“ Auf dieses Commando tritt jeder Platoonchef zehn Schritte vor das Centrum seines ersten Glieds, und macht Front dagegen, um über die Ausführung des Commando's zu wachen.

S. Wie formirt man sich wieder?

22. So bald zur Fahne geschlagen wird, nimmt jeder Soldat sein Gewehr, welches er an der auf die Dille und den Lashock gezeichneten Nummer erkennt; und tritt in die Versammlungslinie sechs Schritte hinter die von dem Fähnen-Platon und den Hauptführern gezogene Detaillinie.

Belagerungsarbeiten.

§. 26. S. Welche Arbeit hat der Soldat bei Belagerungen?

21. Sie besteht in Verfertigung der Pföcke, Faszinen, Kassen, Schanzkörbe und Flechten.

Faszinen: Beschreibung derselben.

Faszinen sind Reisbündel von verschiedener Größe, die aus ausgetrockneten Baumzweigen gemacht sind. Bei Belagerungen läßt man sie durch die Belagerungsgarnie, vor Eröffnung der Laufgräben, von einer gewissen Anzahl Mannschaft aus jedem Bataillon, verfertigen; man legt diese Faszinen vor dem Lager über einen Haufen, welche Arbeit Corvée-Leute verrichten, indeß andere Pföcke, Kassen u. s. w. zurecht machen.

Die Gestalt und Stärke der Faszinen richtet sich nach ihrer verschiedenen Bestimmung. Man nennt die, welche aus mittelmäßen Ästen gemacht werden, Würste; sie sind 3 bis 4 Meter (10 bis 12 Schuh) lang, und haben 65 Centimeter (2 Schuh) im Durchschnitt.

Die gewöhnliche Länge der Faszinen beträgt 324 Centim. (10 Schuh) und ihr Durchschnitt 1 Met. (3 Schuh). Sie werden zur Errichtung der Batterien, Schutzerwehre, Verschanzungen, oder zu Ausfüllung der Gräben, zum Winkenschlagen und Dammbau u. s. w. gebraucht. Man befestigt sie durch Pflöcke, die man durchsteckt, deren Anzahl im Verhältnis mit dem Maße der Faszinen steht. Die, welche 2 Meter (6 Schuh) in der Länge haben, werden mit 3 Pföcken befestigt, u. s. w.

Sie werden aus dünnen abgehauenen Zweigen gemacht; die

II. Unterr. V. den dem Soldaten entbehrlichen Kenntn. 19 mittelmäßen diesen Äste werden zu Pföcken gebraucht und die Stämme zu Verspacen.

Man macht Faszinen von 260 Centim. (8 Schuh) in der Länge, die mit 4 Werken gebunden sind; andere von 2 Met. (6 Schuh), die mit 3 Werken, und noch welche von 129 Centim. (4 Schuh), die mit 2 Werken gebunden werden: es werden auch noch kleinere gemacht. Zu jeder Faszine werden 4 oder 5 Pföcke aufgeschritten aus mittelmäßen dicke Hölze, dem man eine Länge von 165 Centim. (5 Schuh) gibt, und welches abgekappt und an dem dünnen Ende zugespitzt wird.

Verfertigung der Faszinen.

Um die 323 Centim. (10 Schuh) langen Faszinen zu binden, steckt man vier, 60 Centim. (2 Schuh) weit von einander abstehende, Pföcke. Gegen diesen über steckt man in einer Entfernung von 33 Centim. (1 Schuh) vier andere. Diese erste Verfertigung kann man als eine Art Stuhl ansehen.

Zwischen diese Pföcke legt man in die Quere 6 Bänder oder Werken von kleinsamem Holze. Diese Bänder sind doppelt; die dicken und die dünnen durchkreuzen sich, und werden wechselseitig über einander gebunden; die wideren sind die besten. Auf diese Bänder stuet man die dünnen Zweige, so daß man mit langen und kurzen abwechselte, und sorgfältig das dicke Ende jedes Zweigs auszieht und es jedesmal an das Ende der Faszine legt. Man zieht alsdann die Bänder durchs Zusammenziehen derselben zu, nachdem man vorher die Mitte der Faszine mit Zweigen ausgestopft hat, so daß so wenig als möglich leerer Raum übrig bleibt.

Auf diese Art wird man leicht in einer Stunde auf den Mann eine Faszine erhalten, insonderheit, wenn man zu jedem Stuhl 6 Arbeiter stellt, nämlich; zweien, um die Zweige abzuschneiden und auszuziehen; zweien, um sie in Ordnung zu legen, und zweien, um sie zu binden.

Kassen: ihre Beschreibung.

Dies sind Erdschollen, die man aus wurzelreichen Wiesen ausschneidet, die mit Gras bewachsen und ein wenig frucht sind. Dorf- und sandichte Erde würde keine gute Kassen liefern.

Man gibt ihnen eine Länge von 33, 40, bis 43 Centim. (12, 15 oder 16 Zoll), eine Breite von 16 Centim. (6 Zoll), und eine Dicke von 11 bis 14 Centim. (4 bis 5 Zoll). Sie

Zubereitung der Kassen.

Man schneidet sie mit einer langen eisernen Schaufel; sondert sie von allen Seiten ab, indem man die Schaufel senkrecht in den Boden bis auf eine Tiefe von 11' bis 14 Centim. (4 bis 5 Zoll) hineinstößt; löst den Kasten und hebt ihn um; man fügt 2 Kassen mit 2 oder 3 hölzernen, 7 Millim. (3 Linien) dicken und 11 bis 14 Centim. (4 bis 5 Zoll) langen Nägeln zusammen, um das Tragen derselben an den Ort, wo sie gebraucht werden, zu befördern und sie ganz zu erhalten.

Man führt die Kassen so auf, daß man Kopf gegen Kopf und das Gesäß unten legt, damit sie sich desto fester verbinden; die erste Lage setzt man einlge Centim. ($\frac{1}{2}$ Zoll) tief in die Erde, befestigt die Kassen mit Nägeln; rückt mit der zweiten Lage um einige 10 Millim. (2 Linien) einwärts, und begiebt, wo möglich, jeden Kasten; auch hat man sorgfältig darauf zu sehen, daß der mittlere Theil eines jeden mit dem untern Theile der Verbindungslinie der untern Kassen im Verhältniß stehe. Auf diese Art verfährt man bey Bekleidung der Brustwehren, deren Aufstellung, u. s. w.

Zu gewissen Jahreszeiten ist die Kasensegung nicht möglich: als im Sommer kann ein fleischer Mann in einem Tage 1000 Kassen ausschneiden; jeder Kasten soll 7 Kilogr. (15 Pfund) wiegen.

Es ist besser, man macht sie etwas größer als kleiner. Ein mit mehreren Pferden gespannter Wagen soll 100 Kassen führen. Die Faszinen, Pfäde, Kassen und Pfähle werden als corvée, das ist unentgeltlich, gemacht; man braucht dazu die Infanterie und Cavallerie.

Schanzpörbe: ihre Beschreibung.

Die Schanzpörbe sind von verschiedener Größe, und dienen zu verschiedenem Gebrauche: sie sind eine Art walzenförmiger Körbe, die keinen Boden haben. Wenn man einen Schanzförb stellen will, so stößt man den spizen Theil der Pfäde bis zum Festsitz in die Erde, und füllt ihn mit Erde, die von den Feinden gereinigt ist, aus, welches man die Füllung heißt. Die Schanzpörbe dienen zu Fortmierung der Brustwehre, Schießscharten, u. s. w.

1. Die Regimenter sollen für jedes Bett mit einem Kochtopf, seinem Deckel und Futterale, einem irdenen Napf, einem großen blechernen Trüpfgefäße, säwey! Schaufeln, zwey Wädeln, zwey Messern und zwey Faszinenhemmern versehen seyn.

Centim. ($\frac{1}{2}$ Zoll) hoch, pairen eben so viel im Durchmesser, und bestehen aus 9 bis 10 Pfäden: andere gibt man ein Verhältniß von 2 Met. (6 Schuh) Höhe, 129 Centim. (4 Schuh) Breite, und sogar von 259 Centim. (8 Schuh) Höhe, und 162 Centim. (5 Schuh) Breite, zu Errichtung der Batterien.

Verfertigung der Schanzpörbe.

Um einen Schanzförb von 1 Meter (3 Schuh) zu machen, schneidet man mit einer Drehschneur einen Zirkel, von 1 Meter (3 Schuh) im Durchschnitte, auf dem Boden ab; man steckt auf diesen Zirkel in gleicher Entfernung abgeknappte Pfäde, die vorher zugespitzt, und denen das Maß von 129 Centim. (3 bis 4 Schuh) Höhe und 9 bis 13 Centim. (3 bis 5 Zoll) im Umfange gegeben worden. Alsdann fließt, zieht und bindet man diese Pfäde mit Bandweiden oder dünnen beschalteten und abgeblätternen Faszinen: gerben von oben und unten stark zusammen, damit sie sich nicht an dem einen Ende mehr als an dem andern erweitern; man fängt an von unten auf zu fließen, auf die nämliche Art, wie die Korbmacher ihre Körbe fließen, und nimmt sich in Acht, daß die Enden der Flößen nicht nahe beisammen stehen, sondern daß das Ende der neuen Flöße etwas weiter zurück hinein gesteckt werde, als da, wo das vorige aufhört.

Diese Flößen und Schanzpörbe waren ehemals keine corvée, sondern die besondere Arbeit der Schanzgräber und Wänter: man beschaffte auch wohl die Soldaten der Schwelzerregimenter mit dieser Arbeit, welche darin viele Geschicklichkeit besaßen.

Es ist sehr möglich, wenn die ganze Infanterie in diesem Geschäfte geübt wird: denn im Anfange einer Belagerung fehlt es oft an den dazu nöthigen Armen; und wie haben öfters gesehen, daß die Canoniere diese Arbeit selbst verrichten mußten, welches die Errichtung der Batterien und das Aufpflanzen des Geschützes auf die Rettung verzögerte.

Flößen: Beschreibung derselben.

Flößen nennt man die durchflößigen, von Baumzweigen oder Weidengerten, zwischen den Stäben gegen einander enge gestellten, 1 Meter (3 Schuh) breiten, und 2 Meter (6 Schuh) langen Hürden.

Wenn dieselben dazu dienen sollten, eine Verschanzung oder einen Uebergang über einen Graben zu bedecken, so beladet man

sie mit Erde; man braucht sie auch als Grundlage zu Batterien, wenn sie auf beweglichem Erdreich errichtet werden, und als Fußboden beim Marsche durch sumpfige Gegenden, wo man Gefahr liefte unterzusinken.

Wenn man nicht Holz genug findet, um Tapischinen zu machen, so bedient man sich solcher Flechten als einer Art Mauer, welche bestimmt ist die Erde zu stützen; in diesem Falle senkt man sie bis zum Gleichtwerk ein, und befestigt sie mit Pfählen.

Verfertigung der Flechten.

Um Flechten von 163 Centim. (5 Schuh) in der Höhe und 1. Met. (6 Schuh) in der Breite zu verfertigen, schneidet man neun, 8 bis 13 Centim. (3 bis 5 Zoll) dicke und 162 Centim. (5 Schuh) hohe, Pföcke ab. Man spitzt diese Pföcke am dünnen Ende zu; pflanzt 6 oder 9 davon in gleicher Entfernung von einander auf der nämlichen Linie in die Erde; steckt sie ungefähr 16 Centim. (6 Zoll) tief; sodann fängt man an, sie 16 Centim. (6 Zoll) von der Erde mit Weidengerten oder andern dünnen und kleyamen Zweigen, welche aber stärker seyn müssen, als die, welche man zu den Schanzkörben braucht, so zu umflechten, daß man wechseelsweise einen Pflock inwendig und den andern auswendig läßt; die kleinen Spitzen, die auswendig an der Fläche stehen bleiben, werden sorgfältig abgeschnitten; die Zweige, welche den nächsten Pflock nicht erreichen, werden umgebogen; auch müssen die Gerten beständig zusammengeklopft werden, damit die Erde nicht durch die durchsichtigen Zwischenräume dringen könne. Man endigt diese Arbeit 3 Centim. (1 Zoll) von der obern Spitze der Pföcke.

Man versteht sich mit zwey oder drey Pfählen für jede Fläche, um sie zu stützen, und mit zwey oder vier Bändern, um sie zu befestigen.

Campiren.

§. 27. S. Wie schlägt man ein Lager auf?

A. Wenn man sich ins Lager begeben soll, so marschiren die dazu beorderten Unteroffiziere und Soldaten, welche mit Bagages fahnen, Meschniren und Aufsteckpfählen versehen werden, unter den Befehlen eines Quartiermeisters und eines Bataillonchefs voraus. So wie man sich dem Lager nähert, rühren die Lamours die Trommel, die Soldaten schultern das Gewehr und stellen sich an der Spitze des Lagers in Bataille; die Mannschaften vom spitzen rückt vor, und man beschäftigt sich mit Aufschlagen der Zelten.

Ein Lager kann alle vom General bestimmte Formen annehmen; es wird aber gewöhnlich zu halben Compagnien eingerichtet:

II. Unterr. V. den dem Soldaten entbehrlichen Kenntn. 23

man fermirt es auch zu ganzen Compagnien. Hier wird nur von diesen beyden Fällen gehandelt.

Ein Lager unterscheidet sich in die Fahnenfronte und in die Zeltreihen. Die Fahnenfronte, welche die nämliche Ausdehnung hat, wie ein in Schlachtfeldordnung stehendes Bataillon, wird durch das Alignment formirt, auf welchem sich die Mitte der untern Mündung des ersten Zeltes jeder Reihe befindet.

Ein complettes Regiment wird des Lagers von 13 und des Nachhals von 16 Schutzwachen bewacht, welche die Geld- und Postkassen abzugeben haben.

800 Mann, mit Anschluß der Offiziere, Adjutanten, u. s. w., campiren auf einer mit ihrer Fronte gleichlaufenden Linie und auf einer Tiefe von 4 Zelten, welche eine Reihe bilden. Von diesen Reihen werden 2 auf eine Compagnie gerechnet; dieses Lager ist ein Parallelogramm, welches die doppelte Länge seiner Tiefe hat.

500 Mann campiren auf 8 Linien und eben so viel Reihen, als Compagnien da sind; dieses Lager bildet ein Rechteck. Im ersten Falle nimmt jede Section oder halbe Compagnie, im zweyten jede Compagnie, eine Zeltreihe ein. Die Linien der Zelten laufen mit der Fahnenfronte parallel, und sind gleich weit unter sich entfernt. Die Reihen stehen senkrecht gegen der Fahnenfronte, und sind wechseelsweise durch die große und kleine Gasse von einander abgetrennt; die erste und letzte Reihe steht allein: die in doppelter Reihe verbundenen Zelten, durch welche die kleine Gasse läuft, heißen Zwillingserreihen.

Beschreibung der Theile eines Zeltes.

Ein Zelt nach dem neuen Muster, das heißt von 585 Centim. (18 Schuh) Länge, zu 390 Centim. (12 Schuh) Breite, soll eine Corporalschaft oder 15 Mann aufnehmen: eben deswegen hat jeder Corporal das für seine Mannschaft bestimmte Zelt in Verwahr. Ein Zelt besteht aus einem Mast oder Gabel, der Quersänge, dem Luch oder den Seiten seines Saums und den Rängen oder Schnallen, der Kappe, dem Wettertuch und seinen Pföcken. Man nennt cul de lampe eine jede Mündung, worauf sich ein Zelt der Länge nach endigt. In der Mitte der Länge befindet sich die Spitze. Die Kappe schüßt den obern Theil des Zeltes. Der Mast trägt auf seiner doppelten Gabel die Quersänge, auf welcher die Kappe aufliegt. Das Zeltentuch theilt sich scheltelrecht gegen den Mast; die eine der beyden Thüren wird zugeschalten, und nur die weit offen gelassen, welche gegen der großen Gasse des Lagers steht.

Das Weiterruch ist eine Verbrämung, welche größer ist, als das Tuch, welches zum Schirme dient; sie wird nach innen zu umgelegt und ist am untern Theile des Zeltes gegen den Baum angendacht, woran die Enden oder Ringe des Zeltes geknüpft sind, durch welches die Pföcke gehen.

Lagerabsteckung.

Ein Lager wird vermittelt einer Messschnur für die Fronte und einer andern für die Tiefe abgesteckt. Die Messschnur für die Fronte wird in der vorgeschriebenen Distanz mittelst einer abwechselnd rothen und roth und schwarzen Abdruckmaschine gezeichnet. An dem einen Ende derselben ist ein Ring angebracht. Der linke Flügel der Fronte wird durch einen zweyten Ring angezeigt, der aber nicht am Ende der Schnur sich befindet, als welches bis an den Punkt derjenigen Distanz reicht, wo sich der rechte Flügel des folgenden Bataillons anlehnen soll.

Die Messschnur für die Tiefe ist nach abgemessenen Räumen, vermittelt einer wechselläufigen schwarzen und schwarzen und rothen eingedruckenen Farbe gezeichnet. Man bedient sich außerdem noch einer dritten Messschnur, die Messschnur für das Perpendiculare heißt, und ein Dreyeck ist, das die längste seiner Seiten zur Basis und vier Ringe hat.

1. Jedes Bataillon soll überdies eine hundert Meter lange Messschnur für die schwächsten Bataillone, und eine zwey hundert Meter lange für die stärksten haben; auch soll jede Compagnie mit einer kleinen Messschnur versehen seyn. (Instruction über das Campiren, getheilte Messschnur, u. s. w.)

2. Wenn man mit keiner Messschnur versehen wäre, und statt derselben sich des metrischen Schrittes bediente, so müßte man die Stelle der perpendicularen Messschnur durch ein Mittel ersetzen, wovon die Gärtnerey und Wallgräber Gebrauch zu machen pflegen.

Man beschreibet nämlich mit dem Rayonmètre, woran man eine Schnur befestigt hat, einen Kreis von einer beliebigen Größe, dessen Mittelpunkt auf der Fahnenfronte, auf dem Punkte sich befindet, wo die Basis der perpendicularen Linie ruhen soll; man nimmt sodann einen neuen Mittelpunkt auf einem der beiden Punkte, wo der Kreis mit der Linie der Fahnenfronte zusammenfällt, und von diesem Punkte aus beschreibet man gegen den Hintergrund des Lagers, einen Theil eines neuen größern Kreises; auf die gleiche Art verfährt man von dem Punkte aus, wo der erste Kreis in die Linie der Fahnenfronte fällt. Diese dreysache Operation bewirkt am Ende einen Einschnitt von den Theilen der zwey zuletzt beschriebenen Kreise. Dieser Punkt befindet sich gegen dem zuerst beschriebenen Kreis über, und ist genau geradwinklig. Nun ist die Perpendicular-Linie gefunden.

II. Unterr. V. den dem Soldaten entbehrlischen Kenntn. 25

Wenn man im Lager angekommen ist, so wird ein Unteroffizier und ein Corvée-Mann aus jeder Compagnie zum Aufschlagen der Zelte beordert.

Wenn sich die Mannschafft vor der Fahnenfronte in Batalisse formirt, so läßt der Wagenmeister die Campirungseffecten abladen, und übergibt die drey Wagageschnüre auf jedes Bataillon den Unteroffizieren der Flügel und des Centrums, welche zum Campiren commandirt sind; er übergibt ihnen zugleich die drey Messschnüre auf jedes Bataillon.

Der Grenadier-Unteroffizier rollt die Frontmessschnur ab, und pflanzt, nach der Richtung, die ihm der Campirungs-Offizier angibt, in den Ring, am Ende der Messschnur, die untere Spitze des Wagageschnurs, welchen er wohl senkrecht hält. Der Unteroffizier des letzten Plutons nimmt das entgegen gesetzte Ende der Messschnur in der ihm gleichfalls vom Campirungs-Offizier angegebenen Richtung, gegen welchen er Front macht, mit sich; er spannt die Schnur und pflanzt seinen Fahnen in den ein wenig vom Ende abstehenden Ring. Der Unteroffizier vom Pluton des Centrums pflanzt ebenfalls seinen Fahnen auf die Messschnur, mitten in der großen Gasse seiner Compagnie; die Campirungs-Unteroffiziere, von welchen aus jeder Compagnie einer dazu beordert wird, vertheilen sich, in gleichem Abstand, auf das Mittellament der gespannten Schnur.

Diese Unteroffiziere pflanzen alsdann Absteckpfähle oder Stäbe gegen den Zeltchen der Frontschnur über, und tragen Sorge, die großen Stäbe, welche die Mitte der Zelte bezeichnen, auf den Absteckpfählen Abdruck, und die kleinen Stäbe, welche die Winkel der Zelte bezeichnen, auf den einfarbigen Abdruck zu stecken; sie bezeichnen, bis auf weiteren Befehl, auf dem Platze stehen.

Der Campirungs-Grenadier bringt sodann die Messschnur für die Tiefe und für die Perpendicularität seinem Unteroffizier; dieser legt die letztere Schnur so, daß ihr unterer Theil auf der Frontlinie, ihr mittlerer auf dem für die Mitte der ersten Reihe der Zelte bezeichneten Punkte aufliegt, und der oberste Theil derselben gegen den Hintergrund des Lagers gerichtet ist. Er pflanzt unverzüglich einen Pflock in jeden der vier Ringe dieser perpendicularen Messschnur. Indessen nimmt der Grenadier das eine Ende der Messschnur für die Tiefe längs der mittleren Schnur mit sich; marschirt, als Abstecker, in der ihm von seinem Unteroffizier vorgeschriebenen Rich-

1. Diese drey Fahnen wurden, so wie die Messschnüre, an jedes Bataillon abgetheilt.

tung, welcher das andere Ende der Messschnur für die Kiese hält, und nöthigenfalls die richtige Stellung seines Grenadiers, mit Hülsen zweyer anderer Soldaten sichert, welcher er sich als Zwischenstangen zwischen sich und dem Manne bedient, der das Ende der Schnur nach sich zieht.

Wenn dieser Grenadier den Raum zwischen der Zahnenfronte und den Zelten der Adjutanten, u. s. w., durchgegangen ist, so macht er Halt und Rechtsumkehrt; berichtigt nöthigenfalls seine Richtung nach dem gegebenen Zeichen des Unteroffiziers, nach dessen Beispiel er die Messschnur für die Kiese anspannt und befestigt. Nachdem sie alsdann einander entgegen gehen, breiten sie sich, auf der nämlichen Seite (das heißt auf der Seite, wo der rechte Flügel des Lagers seyn soll), und gegen den Abdrücken der Messschnur über, die langen und kurzen Pfähle zu stecken, wo sie denn alle Maass die längsten bey den zweyfärbigen Zeichen stecken werden.

So wie diese Operation geendigt ist, machen sie die beyden Schnüre los, gehen quer über den Boden, wo die große Gasse hinlaufen soll, und verfahren auf die nämliche Art auf der Linie, wo ihre zweite Section oder halbe Compagnie campiren soll.

So bald als sie die Messschnur für die Kiese gespannt und befestigt haben, hohlet der Unteroffizier von der ersten Compagnie der Infanterie die Messschnur für die Perpendiculartät, welche die Grenadiere alsdann nicht mehr brauchen; macht sie los, nimmt sie mit seinen vier Pfählen, und legt sie an. Wenn alle Pfähle der Grenadiere gesteckt sind, hohlet er auch die Messschnur für die Kiese, macht den so eben beschriebenen Gebrauch davon; und auf diese Weise macht ein jeder bis zum linken Flügel, nach seiner Reihe, eine ähnliche Aufsteckung.

Art, wie das Lager aufgeschlagen wird.

Während als sich die Unteroffiziere der Campirung, nebst der Corvée-Mannschaft, mit Versorgung dieser Arbeit beschäftigten, läßt der Courier die Zelten abladen, und theilt jedem Corporal die ihm auflassende aus.

Diese Austheilung geschieht zwischen der Zahnenfronte und der in Bataille stehenden bleibenden Gruppe. Die Offiziere und Sergeanten bleiben bey ihnen, um sie in Ordnung zu halten.

Jeder Corporal nimmt sechs Corvée-Mann mit sich, welche ihre Haberstücke und Glinten unter der Obhut ihrer Kameraden zurücklassen; zwey davon nehmen die Zeltentücher und deren Kappe, zwey andere den Maass und die Quersänge, und die zwey letzten

II. Unterr. B. den dem Soldaten entbehrlischen Kenntn. 27

die Pfähle und die Klöppel; sie legen ihre Ladung in den großen Wassen des Lagers an denselben Orten ab, wo ihre Corporale stehen, und halten sich bereit, auf das erste Zeichen zu gehorchen.

Wollt eine Reihe Zelten aus einer halben Compagnie bestehen soll, so wird die Section, welche unter dem Befehl des Unterlieutenants steht, in die erste Reihe verlegt; aus dem Grunde muß der Courier sie in die schließliche Ordnung bringen, und dem ersten und fünften Corporal den Platz anweisen. Diese formiren die erste Unterabtheilung, und lagiren in dem ersten und zweyten Zelte der ersten Reihe. Der erste hält bey dem durch den rechten Winkel bezeichneten Punkt, welchen die Begegnung der Pfähle der Fronte und der Kiese bestimmen.

Der Courier weilt alsdann dem zweyten und sechsten Corporal, welche die dritte Unterabtheilung formiren, und die zwey letzten Zelten der ersten Reihe einnehmen, ihren Platz an.

Die zweyte Section, unter den Befehlen des Unterlieutenants, nimmt die zweyte Reihe ein und macht Front gegen der ersten; der Courier ordnet den rechten Flügel dieser Section gegen den Hinterrund des Lagers, nämlich den dritten Corporal in das vierte Zelt von der Zahnenfronte an gerechnet; den sechsten in das dritte, den vierten in das zweyte, und den achten auf die Zahnenfronte. Auf solche Art stellt die erste Unterabtheilung ihren rechten, und die vierte Unterabtheilung ihren linken Flügel auf die Zahnenfronte.

Zur nämlichen Zeit, wo man sich damit beschäftigt die Zelten zu zubereiten, wird ein Unteroffizier von jeder Compagnie voraus geschickt, um die Gewehrpyramiden an diejenigen Stellen zu pflanzen, welche der Campirungsosizier zum voraus hat bezeichnen lassen; die Mannschaft kann nicht ehe auseinander gehen, als bis sie ihre Gewehre zusammen gestellt hat.

Die zwey Mann, welche den Maass und die Quersänge getragener haben, bringen eilig die zwey Stücke Holz, welche die Gabel ausmachen; fügen sie zusammen, passen sie in ihre Fuge, und legen die Quersänge. Die zwey Mann, welche das Zeltentuch halten, rollen es von einander, werfen es über die Quersänge, und geben wohl acht, daß die inneren Ecken der Kappe wohl gepaßt werden; sie stecken zugleich die Pfeiler durch die Zapfenlöcher, welche in dem untern Theile der Quersänge angebracht sind; sie stecken den Kieles einen eisernen Spieß in die in der Mitte angebrachten Löcher, und lassen ihn durch die in der Mitte und auf dem spigen Theile der Quersänge gefohrten Löcher gehen.

Das Zelt blickt so in der großen Gasse liegen, da denn das andere Ende des Maasses auf dem Punkte aufsteigen muß, wo derselbe

aufgerichtet werden soll. Wenn alle Zelte so zugerichtet sind, so gibt ein Wirbel der Trommelschläger das Zeichen, auf welches man alle Zelte sich zumahl erheben sehen soll. Die Leute, welche den Maß halten, richten ihn senkrecht in die Höhe, und geben Acht, daß die Quersänge wohl horizontal liegen, und daß ihre Enden sich genau auf das Aligneement der Aufsteckfähle gegen dem obern und untern Ende des Lagers richten; wenn ein bestiger Wind weht, so ist es gut, wenn alle sechs Mann mit einander das Zelt ausrichten.

Die Soldaten, welche die Pfäde und Kispel halten, bringen schnell diese Pfäde durch die an den Winkeln festgemachten Geringe, und stecken sie gleichling fest; das nähmliche thun sie bey dem Mitteltheil der Bindungen (culs-de-lampe). Sie stecken die letzten Seilringe, welche in= und unterhalb der Mitte des Zeltes angebracht sind, in die Löcher, welche unten am Saum der andern obern Hälften des Zeltes angebracht sind, als welches die Thüren des Zeltes bildet; die übrigen Pfäde stecken sie alsdann nach Belieben.

So bald als die Zelte aufgespannt sind, werden die Gassen und der vordere Theil des Lagers geebnet.

Art, wie das Lager abgebrochen wird.

Wenn zur Versammlung geschlagen wird, um das Lager abzubauen, so reißt man die Pfäde in möglichster Eile aus; ein Soldat stellt sich an den Maß der Zelte nach dem neuen Muster, und trägt Sorge ihn gegen einem andern Soldaten zu dirigiren, welcher von außen steht und ihn aufnimmt, so daß alle Zelte mit einander fallen, so wie die Trommelschläger aufhören die Trommel zu rühren.

Man nimmt alsdann die Quersänge des Lagers aus ihren Füßen, zerlegt diesen in zwey Theile, und bindet alles mit den Riemen zusammen, welche an demselben zu diesem Zwecke angenagelt sind. Man braucht die Vorrichtung, das Wettertuch von der Erde, so sich daran gehängt haben könnte, zu säubern; und legt umgestümt das Zelt so zusammen, daß die zwey Mündungen (culs-de-lampe) bis zu den inwendigen Ecken umgelegt werden. Man legt es alsdann in der Mitte nach seiner ganzen Höhe zusammen, und die an jedem Ende stehenden Soldaten rollen es so dicht als möglich von sich ab, so daß es die Gestalt eines zusammengelegten Mantels erhält.

Die wolleinen Decken werden, wo man dergleichen hat, in die Zelte gewickelt, damit sie vor der Feindschaft verwahrt werden.

Der Chef jedes Zeltes theilt die Pfäde und übrigen zum Zelte gehörigen Geräthschaften unter die Soldaten aus.

II. Unterr. W. den dem Soldaten entbehrlischen Kenntn. 29

Die Soldaten, welche bey den Bagagewägen sind, laden die Zelte, Gensermäntel und das Holzwerk so auf, daß die Zeltentücher oben zu liegen kommen, damit sie nicht von der Schwere des Holzes und Eisenwerks Schaden nehmen.

Wenn das Lager aufsteht, so marschirt die neue Feldwache vorne, und die Polzegehwache hinten.

Sechschule.

S. 28. S. Was heißt man Geschikung?

A. Es ist die Kunst das blanke Gewehr zum Angriffe und zu seiner Vertheidigung zu führen.

Ihre Absicht, als körperliche Erziehung, ist, die jungen Leute stark, gelenkig, leicht und geschickt zu machen. Sie will dieselben auch be-hutsam und höflich, aber in schwierigen Augenblicken fähig machen.

Die Polzegeverordnung erlaubt in jeder Caserne einen Geschboden, und gibt die Aufsicht darüber den Adjutanten.

Besonderer Unterricht für die Corporale bey den Voltigeurs.

S. 29. S. Wer wird im Laufen, Schwimmen, u. s. w., geübt?

A. Die Voltigeurs und Regiments-Kinder. Der Schluß vom 22sten Decbr 12 will, daß die Voltigeurs sich leicht hinten auf Pferd schwingen, im Laufen Ordnung halten, und zu Fuß einem Vetter im Trabe folgen.

Die Erziehung der Regiments-Kinder soll ebenfalls auf diese Uebungen abzielen.

IIter Titel.

Theoretischer Unterricht.

§. 30. S. Welche theoretische Kenntnisse muß ein Corporal haben?
 A. Er muß kennen:

- 1) Seine Waffen und seine Ausrüstung; und die Art dieselben in die Niederlage zu bringen;
- 2) Die Waffenübung und Richtung des Gewehrs;
- 3) Die Polikay;
- 4) Die Mannszucht;
- 5) Den Dienst;
- 6) Die Gelecke und Vorschriften;
- 7) Die militärische Verwaltung.

Erster Unterricht.

Von den Waffen und der Ausrüstung.

Das Schießgewehr. (S. die Kupfertafel.)

§. 31. S. Aus welchen Theilen besteht es?

A. Aus folgenden.

Das Holz (Fig. 1) an einer Munte besteht aus dem Schaft und dem Kolben.

Der Schaft ist das Holz, in welchem die Mühre des Ladstockes und die Fuge des Laufes angebracht sind.

Der Kolben wird eingetheilt: 1) in das Blankschäft (buse) a; 2) den Griff b; 3) und 4) in die innere und äußere Platte (plat) c; 5) und 6) in die innere und äußere Schneide (tranchant) d; 7) in den Hinterfolben (talon) e; 8) Vorderfolben (bec) f, und 9) in die Kolbenkappe (plaque de couche) g.

1) Das Blankschäft ist der Theil des Kolbens, welcher oben als eine Horizontal-Linie liegt, wenn man das Gewehr an der Wacke hält.

2) Der Griff reicht von der Schwanzschraube bis an die Kante (biseau) des Blankschäfts.

3) An die innere Platte lehnt sich die Wacke, wenn man ablenkt.

I. Unterricht. Von den Waffen und der Ausrüstung. 31

4) Die äußere Platte ist die entgegen gesetzte Seite.

5) Die innere Schneide ist der eckigte Theil, welcher bey'm Wechselschützen in dem ersten Gelenke der linken Hand ruhet.

6) Die äußere Schneide ist die entgegen gesetzte Seite.

7) Der Hinterfolben ist nahe am rechten Fuß, wenn das Gewehr bey'm Fuß steht.

8) Der Vorderfolben ist der in die Höhe gehende Theil, wenn man das Gewehr unter dem linken Arm hält.

Der Lauf (Fig. 2) besteht: 1) aus der Schwanzschraube a; 2) dem Pulversack b; 3) dem Zündloch c; 4) der Mündung d; 5) dem Gapsen des Bayonnettes e.

Die Schwanzschraube (Fig. 3) besteht: 1) aus dem Schrauben-gang (pas de vis) a; 2) dem Träger (support ou queue) b; 3) der Kreuzschraube mit versenktem Kopfe c; 4) dem außerschnitt-tenen Hinterfolben (talon échancre) d.

Der Pulversack geht von der Schwanzschraube bis zum untersten Ringe (capucine d'en bas).

Das Bayonnet (Fig. 4) theilt sich in die Klinge, Stange (branche) a, die Dille (la douille) b, und in die Hühnung (gouttière) c.

Das Schloß (Fig. 5) besteht aus elf Haupttheilen, welche in die äußeren und inneren können abgetheilt werden.

Die äußeren Theile sind: 1) das Schloßblech (Fig. 6); 2) der Pfannendeckel (Fig. 7); 3) seine Feder (Fig. 8); 4) der Hahn (Fig. 9), und 5) die Zündpfanne (Fig. 10).

Die inneren Theile sind: 1) der stählerne Stift (bouterolle); 2) die Haltsange (Fig. 11); 3) die Muf (Fig. 12); 4) der Fuß-deckel (Fig. 13); 5) die Schlagsfeder (Fig. 14); 6) die Feder der Haltsange (Fig. 15).

Der Pfannendeckel (Fig. 7) wird eingetheilt: 1) in den Vorschuß des Pfannendeckels (rempart de batterie) a; 2) in die Vorderseite (face) b; 3) in die Hinterseite (talon ou trousse) c; 4) in den Fuß (pied) d, und 5) in das Plättchen (table) e.

Die Feder des Pfannendeckels (Fig. 8) wird eingetheilt: 1) in den Gapsen (pivot) a; 2) in die kleine Stange b; 3) in die große Stange (branche) c.

Der Hahn (Fig. 9) theilt sich: 1) in den Fuß (corps ou pied du chien) a; 2) in die untere Lefze (machoire inférieure) b; 3) in die obere Lefze c; 4) in die Hahnschraube d; 5) in den Träger (coude, ou espale, ou support) e; 6)

1. Man nennt Schloßschwanz den ausgesparten Theil des Schloßblechs.

II. Titel. Theoretischer Unterricht.

in die Schraube des Bierdeckels oder Hahnhängels (*vis du carré*, ou clou de chien, ou rosette) *f*; und 7) in den Kamm (*gorge*, anneau, cœur, ou crête) *g*.

Die Zündpfanne (Fig. 10) theilt sich: 1) in den Vorhang der Zündpfanne (*rempart du bassin*) *a*; 2) in die Höhlung (*fraisure du bassin*) *b*.

Die Luß (Fig. 12) theilt sich: 1) in den Baum (*arbre*) *a*; 2) den Zapfen (*pivot*) *b*; 3) die Kerbe (*griffe*) *c*; 4) den Spannhafen (*cran du bandé*) *d*, und 5) in den Hufschafen (*cran de repos*) *e*.

Der obere Ring heist Ring der Mündung, embouchoir ou brassadelle (Fig. 16); der Mittelring, grenadière (Fig. 17); und der untere Ring, schlechthin capucine oder demicapucine (Fig. 18).

Der Hügel (Fig. 19) theilt sich: 1) in den Ring des Hügelriemens (*battant de sous-garde*) (Fig. 20); 2) in das Vordeckblech mit einem Hafen (*pontet*) (Fig. 21); 3) in das Schloßblech (*branche de fût*), in welchem der Drücker (Fig. 22) sich bewegt; 4) in das Kolbenblech (*branche de grosse*), und 5) in die Holschraube.

Der Radstock (Fig. 23) theilt sich: 1) in das dünne (*petit*) *a* und 2) in das dicke Ende (*gros bout*) *b*, und 3) in das Schraubengewinde (*pas de vis*) *c*.

Durch das Schloßblech (Fig. 24) (*contre-platine*, *porte-vis* ou *esse*) geht die große Schraube *a*, welche vorn an der Hahnsfeder, und die kleine Schraube *b*, welche am Ende der Pfanddeckelfeder steht.

Der Säbel.

§. 32. S. Bergsiedert den Säbel (Fig. 25), welchen die Franzosen *briquet* heißen.

U. Er hat einen Griff (*monture* ou *poignée*) *a*, eine Klinge *b*, und eine Scheide (Fig. 26).

Der Griff (Fig. 27) besteht: 1) aus einer gerundeten, mit avangig Schraubenschrauben (*hélices* ou *canelons*); durchwundenen Stange (*plombéau*); 2) einem Handschirme (*branche*);

1. Die Säbel *briquets* genannt, von der neuen Art, haben, hält 20, 28 Schraubenschrauben. Die Quersänge ist gekrümmt und hängt hinter sich. Die, beyde Formen nachahmende, Mündungsange (*plombéau*) hat etwas ähnlicher mit den Griffen, welche bey den Waffenschmieden unter den Namen *Charlemagne* und *Monmorency* bekannt sind; das Uebrige gleicht dem alten Säbel (*brigue*).

I. Unterricht. Von den Waffen und der Ausrüstung. 33

3) einem Knopfe (*pommeau*); 4) einer Quersänge (*quillon*), und 5) aus einer Angel, welche in das Heft geht (*soie*).

Die Klinge besteht: 1) aus dem schwachen (*soible*), 2) aus dem starken (*fort*), und 3) aus dem Hinterteile (*talon*); 4) aus der Kante oder Krümmung (*biseau*); 5) aus der Spitze (*pointe*, sonst *estoc* genannt); 6) aus der Schneide (*tranchant*, ehemals *taille* genannt).

Die Degenscheide ist zusammengesetzt: 1) aus einem Mundstück (*chape* ou *belière*); 2) aus einem Vorderende (*pontet*); 3) aus einer Degenhängschnalle (*tirant* ou *sanglon*); 4) aus einem Ortbande (*bout*), und 5) aus einem Zacken (*dent*).

Die Verzierungen des Säbels sind die Quaste, und die Schiffe (*la manchette* de la lame).

Ausrüstung.

§. 33. S. Was nennt man die große Ausrüstung?

U. Dieser Name gehörte eigentlich nur für die mit ihren Patronen beladene Patronentasche, denn es war der Name des Pulverhorns, bevor man den Gebrauch der Patronen eingeführt hatte; aber es scheint schieflicher, im Allgemeinen unter dem Namen, große Ausrüstung, alle Gegenstände zu umfassen, welche, obgleich sie nicht zur Feiggrüstung gehören, dennoch den Feiggeleuten notwendig sind, nämlich: 1) die Patronentasche; 2) der Patronentaschentriemen (*banderolle*); 3) das Wehgehänge (*baudrier*); 4) der Gewehrtriemen (*bretelle*); 5) die Pfiffenscheide (*portefifre*); 6) der Trommeltriemen (*collier de tambour* ou *portecuisse*).

§. 34. S. Beschreibt die Patronentasche.

U. Die Patronentasche war Anfangs ein Sack, in welchem die Grenadiere ihre Granaten trugen; dieser Sack hing vor ihnen an einem Gürtel, so daß er nach Belieben auf den Rücken rollte: darnach nannte man eine Patrone, was man heute eine Patronentasche nennt.

Die heutige Patronentasche muß von schwarzem, auf der Seite

1. In verschiedenen Diensten gab es leichte Truppen, welche auf der Vorderseite ihres Gürtels die Patronentasche trugen, die auf einem Gürt mit einem Schieber angeseht war. Sie war gekrümmt, und ihr Riemen hatte seinen Fleg; die Gefahr, die Patronen beim Schießen anzuzünden, hat diesen schädlichen Gebrauch aufheben lassen.

selte zubereitetem, etwas festem Blindleder gemacht seyn, dessen untere Seite vielmehr weiß als roth seyn soll.

Sie besteht: 1) in einem Kistchen; 2) in einer Ledernen Schachtel; 3) in einem Sack; 4) in einem kleinen Ueberschlag (recouvrement ou sous-patelette); 5) in einem großen Ueberschlag (patelette); 6) in einem Schließseilen (contresanglon), oder einem Gegengurt am Rücken der Patronentasche; 7) in einem Knopfleinen (martingale); 8) in drei kupfernen Schnallen; 9) in einem, auf dem Rücken der Patronentasche horizontal liegenden, Quergurte (la traverse), und 10) in zwey Knopfleinen (porte-bonnets).

Das Kistchen ist von Lannenholz, in der Mitte mit sechs Löchern versehen. Gelte beyden Seiten, Erdge genannt, dienen dazu, zwey nackte Patronen zu halten; es ist 8 und $\frac{1}{2}$ Zoll lang; 2 Zoll 4 Linien breit und 3 Zoll tief.

Die Schachtel hält das Kistchen in sich, und ist auf beyden Seiten um zwey und einen halben Zoll, vornen und hinten um 18 Linien größer als dasselbe, um den Patronen genug Raum zu geben; sie ist 4 und $\frac{1}{2}$ Zoll tief, 8 Zoll 9 Linien lang, vornen und hinten 4 und $\frac{1}{2}$ Zoll hoch. Beyde Seiten sind fünf Zoll sechs Linien hoch, zwey Zoll neun Linien breit.

Der Sack oder Beutel ist von schwarzem, starkem, geößtem Schafleder; er schließt sich mit einem Knopfe aus gerolltem Kalbsleder, und dient zur Verwahrung des Schraubenziehers, des Fußgelschers, der vorräthigen Stelne und des vorräthigen Weres, des Bett- und Holzstücks. Er hat in die Weite sechs und in die Höhe vier Zoll.

Der kleine Ueberschlag ist eine Art schaflederner Schürze, die man auch Unterdecke nennt. Er dient zur Verwahrung der Patronen, und hängt bis zur Oeffnung des Beutels herunter; er ist auf jeder Rückseite mit Kreuzfäden genähet.

Der große Ueberschlag (patelette) ist der Schluß oder Deckel der Patronentasche; er ist zehn Zoll lang, neun Zoll und sechs Linien hoch. Die Grenadiere und Jäger tragen in der Mitte des Deckels, außerdem, jene eine Granate, diese ein messingenes Jagdhorn, deren Gestalt sich nach dem Verhältnisse der Regimenter ändert, weil dieses Unterscheidungs-Zeichen nicht durch irgend einen Minister-Schluß befohlen ist. In dem vorigen Jahrhundert waren anfangs alle Patronentaschen mit einem Schilde von Messing, mit des Königs Wappen, gezieret. Diese Herrath ist durch einen Befehl abgethan worden.

Der Gegengurt, von Blindleder in Oehl getaucht, ist nach dem

I. Unterricht. Von den Waffen und der Ausrüstung. 35

Mittelpunkte an die Rückseite des großen Ueberschlages genähet, und dient, die Patronentasche zu schließen; er ist einen Zoll breit und sechs Zoll lang.

Der Knopfleinen ist ein Stück Büffelleder, vier Zoll lang, einen Zoll breit, und hat ein Knopfloch, welches dazu dient, die Patronentasche an den linken Knopf des Rocks zu knüpfen.

Die Schnallen haben einen Zoll im Ganzen und sieben Linien in der Höhe, und sind mit schwarzem Blindleder eingefaßt.

Der Quergurt ist ein fastleernes Band, welches auf dem Rücken der Patronentasche horizontal genähet ist und für den Patrontaschenleinen zwey Schließen hat; er ist 18 Linien breit.

Die Knopfleinen sind von Büffelleder, mit den Einschnitten 13 Zoll lang und einen Zoll breit; ihre Schnallen, sammt den Dornen von gleichem Metall, haben zehn Linien im Umfange.

§. 35. Der Patrontaschenleinen muß für die Grenadiere und Infanterie fünf Schuh lang und drey Zoll breit seyn. Auf jeder Seite hat er ein genähetes Ende (paite), welches vier und einen halben Zoll lang und einen Zoll breit ist.

Das Bayonnetgehäng muß fünf Zoll lang seyn und vier Zoll im Umfange haben, mit einem drey Zoll langen, zwey Zoll und neun Linien hohen Ende, das mit einer kupfernen Schnalle und einem Dorn versehen, mit Büffelleder eingefaßt ist, und einen Kleinen hat, der ein 4 und $\frac{1}{2}$ Zoll langes und einen Zoll breites Knopfloch bildet, und einen mit Büffelleder überzogenen Knopf hat. Die Patrontaschenleinen der Grenadiere, Voltigeurs, Unteroffiziere und Corporäle, sollen keine Bayonnetgehänge haben.

§. 36. S. Welches ist der schicklichste Platz für die Kaumnadel? U. Die Kaumnadel dient, dem Bündel die Lust zu machen. Ehe dem trug man sie in einem kleinen Futterale von Büffelleder an der rechten Seite der Patronentasche festgemacht. Heut zu Tage hängen sie die Soldaten, an einem Ketten, in ein Knopfloch des Ueberschlages. Diese Gewohnheit hat aber die Unbequemlichkeit, daß die Ueberschläge dadurch verschliffen werden; um dieser Ursache willen wäre es vortheilhafter, wenn man sie in einem besondern Futterale neben die Schakelquaste hänge.

§. 37. S. Wozu ist das Wehrgehäng (bandrier) bestimmt? U. Den Schild zu tragen; es muß fünf Schuh lang, zwey Zoll und drey Linien breit seyn.

1. Die Entscheldung vom alten Bedmar Jahr 20 gibt allen Wehrgehängen und Patrontaschenleinen fünf Schuh in die Länge; dieses Maß ist sogar für

II. Titel. Theoretischer Unterricht.

Der Säbel, so wie das Bayonnet, stecken darin beyde in Gängen (passans, die man pendans nennt), welchen die Soldaten einen gemeinen Namen gegeben haben.

Das Gehäng des Säbels ist fünf Zoll breit; der Eingang hat drey Zoll; das Gehäng des Bayonnetts, welches nur aus einem Stücke besteht und die Bayonnettscheibe trägt, ist sechs Zoll hoch, verblindet, durch eine Naht, eine Schnalle und einen Dorn von Kupfer, die im Ganzen zwey Zoll und zwey Linien groß und sechs Linien hoch sind; die Schnalle ist mit einem starken Nussleder eingefaßt, das zwey und einen halben Quadratzoll hat. Zwey andere Schnallen sind oben, um den Gegengurt (sanglon) des Mundstückes (belière), und jenen von dem Deckel (chapeau) der Bayonnettscheibe fest zu halten; sie sind im Ganzen sieben Linien breit und sechs Zoll hoch. Die Schultergehänge der Trommeschläger haben keine Bayonnetgehänge.

§. 38. S. Wozu dient der Gewehrriemen?

2. Das Gewehr zu tragen, wenn man Sturm laufen muß, oder auch auf dem Marsche, nach Art, die man nennt à la grenadière; daher wird der obere Ring, an den sie gefest sind, grenadière genannt: sie sind drey Schuh lang, fünfzehn Linien breit; ihre Halbschnallen mit kupfernen Dornen sind gerundet und gewölbt; und sind im Ganzen sieben Linien groß.

Einlegung der Waffen in die Magazine.

§. 39. S. Auf welche Art werden die Waffen in die Magazine gelegt?

2. Wie folgt: Man wählt zu diesen Magazinen einen Ort, der nicht feucht ist, und wo die Waffen vor der Sonnenhitze und den Fliegenschmissen, die ihnen viel schaden, sicher sind: alle Waffen, welche wegen vorgeschaffener Veränderung dahin gelegt werden mögen, müssen zuvor nach den gegebenen Vorschriften gesäubert werden, wenns nöthig ist; wo nicht, so überstreicht man sie sorgfältig mit Fett, und verstopft den Lauf mit Kork.

Die Säbelslingen werden nicht eher in die Scheiden gesteckt,

die Grenadiere zu groß. Mrs. Marchant Bernadotte Minister war, hatte er dieses Maß auf 4 Schuh 10 Zoll gesetzt, welches für die Füsiliere und Voltigeurs noch zu lang ist.

1. Die Dragoner der kaiserlichen Garde haben eine neue Halbschnalle angenommen; statt des beweglichen Dorns, hat sie am obern Theile eine feste Epigle.

I. Unterricht. Von den Waffen und der Ausrüstung. 37

Nis sie mit Fett bestrichen sind, so wie auch die Bayonnette; weil die Waffen nicht lange vor dem Kasse verwahrt bleiben, wenn sie nicht mit fetter Materie überstrichen sind.

Man muß bemerken, daß man die Gewehre, nachdem sie eine Zeitlang in dem Magazine gelegen haben, ehe man sie unter die Soldaten ausstellt, zerlegen läßt, um sie zu beschütigen, zu pühen und die Augen frisch mit Oehl zu bestrichen; denn das Fett, und vorzüglich das Oehl, welches selten rein genug ist, könnte zu einer äßhen Schmiere geworden seyn, welche die Bewegung der Theile, sonderlich jener des Schlosses, hemmen würde.

II. Unterricht.

Waffenübung.

§. 40. S. Welche Vorschriften muß man lesen, um sich in den Stand zu setzen die Keskuten in der Waffenübung zu unterrichten?

2. Da die sämtliche französische Infanterie erst seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts ganz mit Glinten bemastet wurde; so wäre das Erlernen der früheren Vorschriften auf die letzte Dienstweise nicht anwendbar. Es wird für die Soldaten der Infanterie, welche die verschiedenen Anweisungen mit einander verglichen wollen, genug seyn, wenn sie die Vorschriften von 1732, 53, 54 und 55, deren eine die andere gutheset; die von 1766 und jene von 1776, welche durch die, von Friedrich dem Großen entlehnten, Neuerungen verbessert, und kurz vor dieser Epoche in dem Werke Guiberts ausgelegt worden sind; die Vorschriften von 1788; endlich die von 1791, die einzige, welche heute noch besteht, und die sehr wenige Veränderungen oder Zusätze nöthig hat, zu Rathe ziehen.

S. Worin besteht die Waffenübung?

2. In der Marschübung und in der Kunst das Gewehr zu führen.

1. Im Jahre 1703.

2. Darin stehen die Anstellung des vierten Sergeanten, die Verrichtungen und Stelle des Majors, die Errichtung der perpendicularen und parallelen Plercke, bataillon- und regimentenweise, auf allen Punkten der Linie, von Ge. Maistre in Egypten so große Vortheile gezogen, und die Ge bey den Truppen eingeführt hat. Auch die Wanders der Voltigeurs, so wie das Feuer jeder Reihe, welche der Kaiser zu Paris machen ließ, werden darth nicht-erklärt.

Von der Marschübung.

§. 41. S. Welches sind die Grundsätze des Marschirens?

21. Sie werden erklärt in der Anweisung von 1791, die ein Unteroffizier, von der Stellung des Soldaten an, wo er noch keine Waffen hat, bis zur letzten Lehre der Platoon-Schule, auswendig wissen muß; zu diesen vortrefflichen Lehren muß man noch folgende Bemerkungen hinzusetzen.

Die Anweisung, vom 1sten Januar 1766, bestimmte die Geschwindigkeit des gewöhnlichen Schrittes in einer Minute zu 60, und die Geschwindigkeit desjenigen Schrittes, den man Doppelschritt hieß, auf eine Minute zu 120. Ihre Entfernung war zwey Schuß. In Rücksicht des Gebrauches dieses letztern, kann unser Geschwindschritt mit ihm verglichen werden; in Rücksicht seiner Geschwindigkeit und seines Trittes kann man ihn unserm Sturmschritt oder Angriffsschritt mit dem Rapoport vergleichen.

Man lehrte die Rekruten das Maß des gewöhnlichen Schrittes, indem man sie vor einer Wanduhr marschiren ließ, welche durch die, jede Sekunde gemachten, Schwingungen ihres Perpendikels, die Gleichheit ihrer Schritte (cadence) bestimmte.

Dieselbe Anweisung führte auch den Gebrauch eines Schrittes von zwölf Foss ein, den man den kleinen Schritt nannte; seine Geschwindigkeit war auch zu 60 in einer Minute.

Die Geschwindigkeit des Schrittes auf dem Marsche (marche de route) betrug nicht gar eine Sekunde.

Nach einem Befehle des Ministers, und bald darauf durch die Anordnung vom 1sten Junius 1776, änderte der gewöhnliche Schritt das Maß, und bekam, statt 60, 70 auf die Minute. Man befiel den Schritt zu 60 als Schulschritt bey; man marschirte damals zu 120 den sogenannten Mandoverschritt, welcher, wie man sieht, derselbe ist, wie der alte Doppelschritt und unser wirklicher Sturmschritt.

Durch dieselbe Anordnung gab man dem Schritte auf dem Marsche eine Geschwindigkeit von 90 bis 100 auf die Minute, was unserm wirklichen Geschwindschritt sehr nahe kommt, und unsern Schritt auf dem Marsche übertrifft.

Die Anordnung vom 1sten August 1791 gab dem gewöhnlichen

2. Darum gab es damals keinen unterbrochenen Schritt für eine Truppe, welche im Geschwindschritte vor einer Wache vorbeiging, die den gewöhnlichen Schritt schlug; der Soldat machte zwey Schritte, indes der Trommelschläger einen schlug.

II. Unterricht. Waffenübung.

Schritte auf die Minute, statt 70, 76 Schritte, und entsandte in Rücksicht dieser Einteilung die Art der preussischen Truppen, die beynahe alle ihre Mandates auf diese cadence vollführten.

Durch dieselbe Anordnung erhielt unser Geschwindschritt die Geschwindigkeit von 100 auf die Minute, welches ein hochberechnetes Mittelmaß ist.

Der Schritt auf dem Marsche erhielt 85 bis 90 Schritte auf die Minute.

Die Anordnung kannte keinen kleinen Schritt.

Selt dieser Zeit hatten noch einige Verschiedenheiten in den Grundsätzen des Militärmarisches Statt. Im Jahr 1793, betrieb der, die Nordarmee kommandirende, General Custine, einen Offizier, einen Unteroffizier, einen Trommelschläger und einen Soldaten von jedem Bataillon seiner Armee nach Cambrai zu sich. Sie wurden mehrere Monate vom General-Adjutant Meinier geübt; dieser Offizier hatte den Auftrag einen neuen Schritt einzuführen, welcher ein Zwischenschritt (intermediaire) war, und der einzige in seiner Art (unique) hieß. Seine Geschwindigkeit hatte 90 Schritte auf die Minute, und sein Maß 26 Foss; er sollte alle andere Schritte ersetzen. Diese Schule hatte auch die Absicht, den schrägen Schritt mittelst einer Viertel-Schwenkung, die jeder Mann in seiner Reihe machte, zu ersetzen. Es sollten auch einige Veränderungen bey den Handgriffen bey den Exercizien vorgenommen werden. Es wäre überflüssig davon zu reden, weil die Kriegs-Ereignisse und das traurige Ende des Generals Custine die Dauer dieser Neuerungen gehindert haben.

Endlich hat Hr. Excellenz der Kriegsminister, im Primär-Jahr 13, über das Lager (campement) der Infanterie eine neue Anordnung getroffen, welche die vom 1sten März 1792 zurücknimmt, und hat nachfolgende Abschnitte hinein gesetzt, deren Kenntniß und Gebrauch schlechterdings nothwendig sind.

Da der Meter die Grundlage aller Lager-Abmessungen ist, so sollen die Stabsoffiziere und die Unteroffiziere der Infanterie, welche die Lager abtheilen müssen, sich gerechnen, den Schritt von einem Meter zu machen, den man den metrischen Schritt nennen wird. Dieser Schritt hat nur 11 Linien mehr, als jener von drey Schuß, dessen man sich vor Alters bediente, die metrischen Entfernungen zu messen. Ein Mann von gewöhnlicher Größe kann diesen Schritt leicht machen, wenn er die Linie beugt, und er wird ihn genau machen lernen; wenn er sich nur kurze Zeit darin übet. Die Gewohnheit, ihn wohl zu gehen, kann in vielen Fällen sehr nützlich seyn, und die Zeit der Lager-Abtheilung abkürzen.

Man kann zwar dieses auch erreichen, doch so geschwind nicht, wie hilft dem metrischen Schritte, wenn man seinen gewöhnlichen Schritt nach den zwey Dritttheilen eines Meters einrichtet, welches 2 Schuh 7 bis 8 Linien ausmacht, das heißt, beynahe einen halben Zoll mehr, als der gewöhnliche Schritt, in welchem die Infanterie geht wird.

Nach diesem Grundsatz wird man alle Schritte der Infanterie dem metrischen Maße auf folgende Art anpassen.

Der kleine Schritt von einem Schuh wird heißen ein Drittel Meter (1 Schuh 3 bis 4 Linien); drey kleine Schritte machen den Meter aus.

Der gewöhnliche Schritt von zwey Schuh wird heißen zwey Drittel Meter (2 Schuh 7 bis 8 Linien); drey gewöhnliche Schritte machen zwey Meter aus.

Der verlängerte Schritt von zwey Schuh sechs Zoll wird heißen der dritthalb Meter Schritt, oder fünf Sechstel vom Meter (2 Schuh 6 Zoll 9 bis 10 Linien); sechs verlängerte Schritte machen fünf Meter aus.

Und der große Schritt von drey Schuh elf Linien wird heißen der metrische Schritt, oder Schritt von einem Meter (3 Schuh 11 Linien); dann gibt es so viel große Schritte als Meter sind.

Man sieht, daß alle bey den Truppen üblichen Schritte dem metrischen System leicht können angepaßt werden; der Unterschied, auch für die größten Schritte, beträgt nicht einmahl einen Zoll.

Die allgemeine Regel also, nach dem Schritte zu messen, wird seyn, für den metrischen Schritt so viel Schritte zu machen, als in der Fronte des Bataillons Meter sind, und für den Schritt von zwey Drittel Meter, die Hälfte noch hinzuzusetzen. Z. B. man hat 168 Meter nach dem Schritte von zwey Drittel Meter zu messen 168

Die Hälfte ist 84

Gesamtsumme. 252

Man wird also 252 Schritte von zwey Drittel Meter zu machen haben, welche zusammen 168 Meter ausmachen.

Diesemigen, welche auf den metrischen Schritt geübt sind, werden sich dessen bedienen; die anderen, die nicht darauf geübt sind, können sich des Schrittes von zwey Drittel Meter, oder anderer Schritte bedienen.

§. 42. S. Welche Bemerkungen muß man machen über den Unterricht des Ministère.

2. Man muß bemerken, daß, obgleich seit der Verordnung von

1776 daß kleinen Schrittes nicht mehr gedacht wird (es seye denn für die äußersten Soldaten [pivots] einer Colonne im Marsch, die sich in geschlossenen Reihen mit halber Disanz schmeikeln), derselbe hier für die Lagerplätze, wieder eingeführt ist; daß diese Schritte, die durch diese Anweisung einer Art von geometrischer Ausmessung gewidmet werden, und in vier Arten, aber eigentlich in drey, abgetheilt sind, ein gewisses Verhältniß mit den drey Schritten der preussischen Truppen haben, welche die Tabenz 76 auf Schritte von verschiedener Größe anwenden;

Daß die römischen Legionen abgetheilt waren, in fünf Stun= den, mit einer Ladung von 60 Pfunden auf den Schultern, zwanzig französische (10 deutsche) Meilen zu durchlaufen;

Daß Friedrieh der zweyte seine Siege nur der Kenntniß und Vollkommenheit seiner Märsche zu verdanken hatte;

Daß seit 1756 (der Epoche, welche dem französischen Soldaten seine glückliche Rückerinnerung gewährt), unser Marsch und gewöhnliche Schritt eine fortschreitende und beständige Schnelligkeit erhalten haben;

Daß in dem gegenwärtigen Ansehe unsere Generale durch den geschickten Gebrauch und durch die Geschwindigkeit unserer Märsche die glänzendsten Vortheile erungen haben;

Daß seit 1792 die Infanterie, und vorzüglich die leichte Infanterie, von einem Laufschrte, so wie ihn Gualbert vorschreibt, oft große Vortheile gehabt hat;

Daß Sr. Majestät der Kaiser verordnet hat, daß man nur im Geschwindigkeit manövriren und immer so d.ßiren soll.

Diese Bemerkungen geben Anlaß, folgenden Spruch des Mar= schalls von Sachsen anzuführen: „In den Füßen des Soldaten findet man das Geheimniß zum Siege.“

Unter dessen soll man sich mit keinem der oben beschriebenen ver= schiedenen Märschen beschäftigen, der nicht in der Anordnung von 1791, oder in dem unterrichte vom Jahr 13, begriffen ist; indem die anderen nur als Verkünden angeführt werden, die keine Ge= sezeskraft haben, weil sie von unseren Vorschriften nicht sind an= genommen worden. Das nähmliche gilt von den Meinungen Gual= berts, die hier nur als eine Vergleichung, und nicht als Gebotß dargestellt werden; die aber Belegenheit geben zu sagen, daß man bey einem Lager zu Compaigne das Infanterie-Regiment von Char= tres mehrere Stunden im Laufschrte hat manövriren, und alle

seine Evolutionen gut anzuweisen sehen: was die Zeitgenossen, die leicht in Ersaunen konnten gesetzt werden, als eine seltene Erscheinung angesehen haben.

Das System der Verbesserung und der Geschwindigkeit, das man in den Marsch gebracht hat, mußte natürlicher Weise den Gebrauch der senkrechten Stellung und der Schusschritte vernachlässigen lassen, von denen man wirklich sagen kann, daß man bey der Anwendung der alten Verordnungen bis zur Kleinigkeit = Kränkern herabgesunken war. Unterdeß verachten vielleicht einige Lehren = der die Anfangsgründe dieser Uebungen zu sehr, weil die Regelmäßigkeit des Marsches eben sowohl von dem vollkommenen Gleichgewichte des Körpers abhängt, als von dem unveränderlichen Schrittmaße.

Führung des Gewehrs.

S. 43. S. Was ist die Waffenführung?

A. Gehet hierüber; in Betreff des Soldaten, die Verordnung von 1791, Soldatenschule, No 1 bis 187, und in Hinsicht der Unteroffiziere, dieselbe Verordnung, Pionierschule, No 317.

Diese Verordnung thut keine Meldung von dem Carabiniere. Eine Instruktion des Kriegeministers vom Juni 1808 gibt, in dieser Rücksicht, folgende Details an: Man ladet den Carabiniere, indem man, wie bey der Glinne, das Pulver auf den Boden des Laufes laufen läßt, legt auf die Mündung ein mit Fett bestrichenes rundes Stück Leder, und die Kugel oben drauf, und schlägt sie mit einem Köpfel etwas hinein. Alsdann treibt man sie mit Gewalt, mit Hülfe des Ladstocks und des Köpfels, bis auf die Pulverladung; weil das Hey der Gewalt, womit es hineingetrieben wird, reicht, so verliert es seine sphärische Form, und nimmt die inwendige Gestalt des Laufes an.

S. 44. S. Welches sind die Mittel richtig zu schießen?

A. Bevor wir sie aus einander setzen, ist es dienlich sich in folgende Erklärungen einzulassen.

Weder die große Anzahl noch die Schnelligkeit der Ladungen können am meisten im Kriege schaden; diese Wirkung hängt bloß von einer genauen Richtung in einer gehörigen Ferne ab: man muß sich also bestreben, die Distanzen wohl abmessen zu lernen; um zu einer genaueren Richtung der Schüsse zu gelangen. Unter dessen würde diese Schuss-Richtigkeit noch von vielen Dingen abhängen, und es würde zu viel Zeit kosten, sie hier zu zerlegen. Es ist hinlänglich, hier einige allgemeine Grundsätze aufzustellen, welche das Vorrathsel, als treibe der Schuß in die Höhe, zersto-

ren, und die Unrichtigkeit der Regel beweisen sollen, welche vorschreibt, auf den halben Mann anzuschlagen.

Man unterschätzt die Ziel- und die Schusslinie. Die erste ist der Länge der obern Fläche des Laufes gegen das Ziel gerichtete Wille; die zweyte ist die gebogene Linie, welche von der, durch das Pulver abgefeuerten, Kugel gemacht wird. Diese zwey Linien würden dieselben seyn, wenn der Lauf eine Röhre wäre, dessen Eisen am Mündloch und an der Mündung gleich dick wäre. Da aber noch ein wenig Welle der Welt an der Schwanzschraube sehr stark seyn muß, um der Wirkung des Abschuens zu widerstehen; so können diese zwey Linien nicht parallel seyn. Bey den Carabiniere kann dieses begnabe gesehen, wenn man den Lauf gegen der Mündung zu dieser macht, als das Rohr in der Mitte ist. Sie sind bey den Glinnen mehr oder weniger parallel, je nachdem die Erhöhung ist, die man dem, auf der Mündung gestanden, Nichtform gegeben hat. Wenn der Schuß loßgeht, so durchschneidet die Kugel in einer geringen Entfernung die Ziellinie, was denn zu diesem unregelmäßigen Ausdrucke Anlaß gab, daß der Schuß in die Höhe treibe; aber da eine Kugel, wie jeder andere schwere Körper, den Raum nicht durchlaufen kann, ohne eine gebogene Linie zu machen, und ihre Schwere sie bald wieder hinunter senkt, so durchschneidet sie von neuem durch ihre Abweichung diese Ziellinie, durch die sie im Steigen gefahren war, und dies ist das letzte Zusammentreffen, das man den Kernschuß nennt.

Die Schussweite des Gewehrs, welches in horizontaler Lage abgesehen wird, kann auf 400 Schritte = (244 Meter) gerechnet werden; weiter als diese Entfernung werden die Schüsse unsicher, und in der Hälfte dieser Entfernung wird vorzüglich das Infanterie-Feuer erst furchtbar.

Die oben gemacht Bemerkungen, in Beziehung auf die Schuss- und Ziellinien, das Geß der Entfernungen, und die Berechnung von der Abweichung der Kugel, nöthigen uns, folgende Beispiele anzunehmen.

Auf die äußerste ungewisse Schussweite von 900 Schritten muß man drey Schuß höher anschlagen, als das vorgesezte Ziel ist.

Bey der unsichern Schussweite von 600 Schritten muß man anderthalb Schuß höher anschlagen.

1. Auf zwey hundert Klaftern ist sie zwey Schuß abgewichen.

2. Hier ist immer die Rede von dem Schelte von zwey Schuß.

3. Nach dieser Berechnung hat Dautan den Abstand seiner Postwerke berechnet, und der Schussweite der Verteidigungslinie 250 bis 300 Klaftern gegeben, welches die Entfernung des Plankenswinkels von dem bestreichten Winkel ausmacht.

Bei der noch etwas übertriebenen Schussweite von 450 Schritten muß man auf die Hute zielen.

Bei der richtigen Schussweite von 300 Schritten muß man auf den halben Mann anschlagen.

Bei 150 Schritten muß man auf die Knie zielen.

Man muß den Soldaten wohl bemerken, daß sie bei der Beobachtung dieser Entfernungsgesetze nicht vergessen, das Laufes Ende höher oder niedriger zu halten, je nachdem der zu erzielende Gegenstand höher oder niedriger liegt. Dieser, wegen seiner Einfachheit überflüssig scheinende Rath, ist sehr wesentlich, weil wir in dem Kriege schon oft Soldaten gesehen haben, die am Fuße eines Berges, oder auf der Höhe eines Walles, aus Mangel an Ueberlegung, immer in horizontaler Linie schossen, so daß die Kugel wenige Schritte vor ihnen im Staube lag, oder weit über die feindlichen Köpfe hinfiel.

Diese Beispiele müssen auf gleiche Weise angewandt werden, man schieße auf Infanterie oder auf Cavallerie.

III. Unterricht.

Polizey.

§. 45. S. Was nennt ihr Polizey?

21. Polizey will so viel sagen, als Lebensordnung oder innerliche Gruppen-Regierung. Sie beruhet auf der stufenweise fortschreitenden Unterordnung. Man kann von der Polizey sagen, daß sie bey der Mannszucht eben das ist, was die Diät bey der Medizin ist. Vermittelt der Diät erhält sich die Gesundheit; die Arzneyhülfe wird unnöthig: bey einer guten Polizey hat man keine oder nur eine Strafe nöthig, und die Zucht ist dann bloß ein Richterspruch ohne Anwendung. Die Polizey besteht aus allen Vorschriften, welche die Anordnungen im Allgemeinen vorhergesehen haben, und, bey nicht vorhergesehenen Fällen, aus den besonderen Vorschriften der Oheren. Damit der Corporal zu ihrer Ausübung etwas befrage, muß er alles gründlich kennen, was die, zu Ende dieses Handbuchs vorgeschriebenen, Pflichten enthalten. Er muß Tag für Tag alle Tagesbefehle des Regiments, sowohl die allgemeinen als die besonderen, festzuhalten lernen, und muß sich nach den Polizey-Maßregeln sowohl, als nach den Anordnungen des Polizeybefehls, den man sogleich wol zu erkennen geben, genau bequemen. Die Polizey-Maßregeln sind verschieden, nach der Dienstart des Regiments, in Garnison,

III. Unterricht. Polizey.

auf dem Marsche oder im Felde. Eine der zweckmäßigsten sind in jedem Falle die verschiedenen Appelle.

§. 46. S. Wann und wie geschehen die Appelle?

21. Es sollen des Tages zwey Appelle Statt haben: der erste bey dem Wache des Morgens, und der zweyte in den Zimmern bey Nacht, auf das durch den Wache gegebene Zeichen, eine halbe Stunde nach der Rückkunft der Trommelschläger ins Quartier. Es wird alsdann ein General-Appell, auf Betreiben des Polizey-Capitän, gemacht, welcher ihn unterschreibt und dem Chef des Corps zustellt. Der Adjutant-Major und der Adjutant befragen den Bataillons-Chef eine Abschrift dieseszettels.

Eine andere Abschrift davon muß dem Stabe des Regiments zugestellt werden.

Auf dem Marsche wird dieser Appellsattel, an dem Tage, wo das Regiment Kasdag hält, in der Polizeywachtstube gemacht, und eben so herungetragen.

Der Appell im Lager wird von dem Offiziere der Wache gemacht; die Truppen stellen sich in einer langen Reihe in den Gassen.

Der Offizier der Wache bringt den Appellsattel dem Offiziere vom Platz. Zur Zeit der Gruppe wird auf eben die Art ein Appell gemacht. Der Capitän, welcher die Polizey hat, bringt den Appellsattel dem Chef des Corps, und der die Polizey habende Lieutenant bringt eine Abschrift davon jedem Bataillons-Chef.

§. 47. S. Worin bestehen die übrigen allgemeinen Polizey-Maßregeln?

21. Folgende Polizey-Befehle (consignes de police) enthalten die nöthigen Anweisungen hierüber. Sie sollen in jedem Falle unter der Verantwortlichkeit des Adjutanten und der Aufsicht des Polizey-Hauptmanns vollzogen werden.

Allgemeine Verordnungen.

Die Polizeywache bekommt nur von den Oberoffizieren, vom Polizey-Capitän, vom Adjutant-Major, oder vom Adjutanten, längliche Consignes; nur vom Obersten, vom Major oder Commandanten des Corps erhält sie

2. Die Unteroffiziere, welche nicht pünktlich die Appelle machen, werden mit achtägiger Thurnstrafe bestraft; und wenn solches aus veresteter Nachlässigkeit, um das Ausstellen zu begünstigen, geschieht, so werden sie fassirt, und ausliefert an die Compagnie gestellt.

3. Das Zeichen zu diesem Appell wird mit drei Wörtern gegeben.

II. Titel. Theoretischer Unterricht.

Schriftliche oder forschauernde Consignes. Ein Theil der Soldaten, aus welchen sie besteht, muß auf Verlangen jeder Person, die einen Grad hat, sich im Marsch setzen, um die Ordnung in der Gasse herausstellen.

Der Adjutant ist besonders mit der Polizeywache und allem, was sie angeht, beauftragt. Kein Mann kann ohne seinen Befehl davon weggenommen werden; kein Mann dieser Wache kann, unter dem Vorwande zu essen, in die Zimmer gehen; das Essen muß auf die Wache gebracht werden.

Der Adjutant hat die Schlüssel zum Polzezimmer der Unteroffiziere, und gibt sie nur dem Unteroffizier, welcher in seiner Abwesenheit seine Verrichtungen versehen mußte. Jeden Abend in der Appellstunde seine Adjutant dem Platoonsergeanten die allgemeine und compagnieweise eingerichtete Liste derer, welche Erlaubniß haben dabei abwesend zu seyn: diese Liste enthält genau die Stunde der Rückkehr, und wird den andern Tag dem Detaillationschef, der die Wache hat, eingehändigt.

Platoonsergeant. Alle Tage soll ein Platoonsergeant oder Feldwacht beordert werden, dessen Dienst vom Morgenwachtel bis elf Uhr Abends dauern soll.

Seine Hauptbeschäftigung besteht darin, nachzusehen, ob die Leute, die aus- und eingehen, in vorgeschriebener Haltung sind; ob die Unteroffiziere, Corporäle, Trommelschläger, Grenadiere und Polzeigurs mit ihren Säbeln bewaffnet sind; ob die Monturen eingehaft, die Güte (schakos) ob kein Soldat die Pfeife im Munde habe: er wird alle diejenigen, die betrunken, oder in einer schlechten Haltung zurückkommen, bestrafen, und stattdessen seinen Bericht darüber ab.

Wenn der Oberst oder der Major, eine Generalperson, oder jede andere Person, von einem Grade, der ihr das Recht gibt Inspection zu nehmen, in die Gasse kommen; so soll der Sergeant sie aller Orten hinbegleiten, und der Corporal soll den Adjutanten davon benachrichtigen.

Der Sergeant führt den Wundarzt in die Polizeystube, im Falle einige Verhafteten sich krank angaben und seinen Besuch verlangten.

Er übergibt ihm die Bettel des Feldwebels, welche die Kranken vom vorigen Tage anzeigen.

Der Sergeant hat Obacht, eben so die Offiziere und Unteroffiziere von andern Corps, so wie ansehnliche Personen, deren äußeres Ansehen schon die ihnen schuldige Ehrenbeachtung anzeigt, überall hinzuführen, wo= hin sie verlangen.

Der Sergeant beschlößt die Schildwache, bürgt für die Pünktlichkeit des Corporals, die dieser haben soll; seine Pflichten zu erfüllen; er überzeugt sich, ob er von gegenwärtiger Consigne Kenntniß habe; er ist beauftragt alle Zeichen mit der Trommel, zu den, ihm vom Adjutanten angezeigten Stunden, geben zu lassen: folglich steht der den Dienst habende Tambour unter seinem Befehl.

Der Sergeant soll Morgens und Abends zu gleicher Zeit, wenn der Corporal für seine besonderen Dienste es thut, die Buchstabe und Letter besuchen, damit der Corporal auf alles wache; er hört die Befehle von den Verhafteten an; läßt die höheren Offiziere, die Offiziere und Unteroffiziere, welchen die Befehle ihre Beschwerden persönlich vorzubringen

III. Unterricht. Polizei.

wünschten, davon benachrichtigen, was aber nicht darf gesattet werden, wenn der die Befehle der Führende betrunken ist.

Eine halbe Stunde nach dem Trommelschlage zur Stille vertheilt er die Verhafteten und Consignierten, so wie die Mannschaften der Gasse; wenn einige dazu beordert ist; die Corporäle der Wache führen dieselbe; der Sergeant läßt durch diese Leute das Quartier putzen, so, wie es ihm vom Adjutanten angezeigt wird; er steht nach den Drunkenen, Räcken und Beurlaubten.

Er beobachtet sorgfältig die Fremden, welche ins Quartier wollen, und erlaubt es nur jenen, welche von Offizieren oder Unteroffizieren gesamt sind, oder eine schriftliche Erlaubniß haben; er läßt keine anderen Gräbenzimmer hinein, als die auf der Wachtliste stehen; Kleinwaaren- oder Kleiderhändler läßt er schlechterdings nicht hinein.

Nach dem Zapfenstreich gibt er Acht, daß die Wache die Holskappen, die Kittel und Patronenfächer = Ueberzüge angelegt habe; er läßt das Thor des Quartiers schließen, und während des Appells die Wache unter das Gewehr treten.

Nach dem Appell geht er in die Leinwandkammer, heißt dieselben, die er da findet, fortgehen, und selbst ihrer beim Vertheile (rapport).

Eine halbe Stunde nach dem Appell läßt er die Trommel schlagen, damit Licht und Feuer ausgelöscht werden; er steht fleißig nach, damit es überall geschehe; hierauf berichtet er es den Adjutanten, wenn noch Licht in einigen Zimmern ist, und meldet es den andern Tag beim Vertheile (rapport).

Nach dem Appell können weder Corporäle noch Soldaten in das Quartier zurückkommen, ohne dem Sergeanten vorgelassen zu werden, der sie, so wie die Stunde ihrer Rückkunft, auf ein Verzeichniß einschreibt, davon hierunter gesagt wird; er nimmt ihre Erlaubnißscheine ab, um sie den andern Tag dem Detaillationschef zu übergeben.

Um sechs Uhr Morgens im Sommer, und um sieben Uhr im Winter, läßt er die Wache sich in gute Haltung setzen, und beschäftigt dieselbe, welches er thun kann; so oft er es für gut findet.

Auf der Polizeywache ist ein Register, in welches die jedesmalige Consigne, und die, welche in der Folge noch schmitte gegeben werden, eingetragen sind. In dieses Register meldet man das Aus- und Eintreten der Polizeystube, die Rückkunft nach dem Appell; die Nummern der Zimmer, wo das Licht nicht wäre ausgelöscht worden; die Nummern der Stabsoffiziere von der Wache, oder der Personen von Ansehen, die die Gasse besucht haben; die Nummern der Kranken oder Verwundeten, die in das Quartier mitgeführt worden seyn; die Besuchsstunde des Platoonsergeanten; die Rückkehrstunde derer, die auf Pflichten oder in Schauspielen ihren Dienst gehabt haben; die Nummern der Neugeworbenen vom vorigen Tage, und überhaupt alles, was sich in vier und avarnig Stunden ausgetragen hat, wie a. B. Trunksucht, Streik, abge= lachte Wachen, die unordentlich zurückkommen; durch das Fenster hinaus= geworfene Unreinlichkeiten, oder Platte; Austritt der Consignierten gegen ihre Consignes, u. s. w. Dieses Verzeichniß wird alle Morgen um neun Uhr dem Adjutanten vorgelegt, der es visirt; alle Sonntage wird es vom Detaillationschef visirt. Die Polizeycapitane können zu jeder Zeit sich es vorlegen lassen.

Alle Morgen kommt der Platoonsergeant zum Verichte des Batalionschefs, und bringt oben gedachtes Verzeichniß mit, sammt den Erlaubnissen des vorigen Tages.

Der Sergeant wacht, daß bey Auflösung der Wache die abziehenden Soldaten das Vapornel in die Schelbe stecken; das nähmliche beobachtet er in Ansehung aller Mannschafft oder Piteten; die ins Quartier zurückkommen; er erkundigt sich bey den Soldaten, die er allein mit ihrer Ausrüstung zurückkommen sieht, nach der Ursache ihrer Rückkunft.

Corporal der Wache. Der Corporal steht auf der rechten Seite der Wache, wenn er commandirt; sonst aber zur linken.

Deß seiner Ankunft muß er alle Werkzeuge, Negliger und Wachconsignes beschaffen. Hände er sie in einem schlechten Zustande, so macht er seinen Vericht darüber an den Adjutanten; es sey denn der Posten stehe unter dem Commando eines Sergeanten, dem er in diesem Falle; und dieser dem Adjutanten, den Vericht erstatten mußte. Das nähmliche thut der Corporal in dem Buchsaale, und er verfertigt auch die Anzahl der Arrestanten.

Die Gegenstände, die er auf der Wache, im Poliersaale und in den Kerkern zu beschaffigen hat, sind in der Wache angeschlossen, und der Corporal ist für alles verantwortlich.

Er zählt die Mannschafft ab, die auf die Schilbwaache gestellt werden soll; zur Frohne nimmt er die jüngsten Soldaten, die noch übrig sind.

Um auf die Schilbwaache zu führen, läßt er den Mann, den die Reihe trifft, heraustrreten, beschlignet ihn, stellt seine neue Schilbwaache der alten zur linken Seite. Deyde haben das Gewehr im Arm. Der Corporal commandirt: Schültert das Gewehr, rechts und links, präsentirt das Gewehr; er läßt von der alten Wache der neuen die Consigne geben; setzt hinzu, was er für dienlich hält, dieselbe verständlich zu machen; läßt sie wiederholen durch die neue Wache, wenn er es dienlich findet; und dieses darf er niemahls unterlassen, wenn es ein Nothruf ist.

Der Corporal beobachtet, ob kein Unrath um die Schilbwaache herum gemacht worden ist; er beschlignet das Daseyn und den Zustand der Gegenstände, z. B. des Kittels oder der Consigne, die in dem Schilderhaufe seyn müssen. Er führt den abgelebten Mann durch das gewöhnliche Commando auf die Wache zurück. Im Schilderhaufe muß die Schuttblattheit der Schilbwaache, wovon hier am Ende geredet wird, consignirt seyn.

Der Corporal muß in der Nacht mehrere Stunden machen: muß sehen, daß niemand in den Höfen, Küchen, oder auf den Stiegen herumschleicht; daß kein Unrath durchs Fenster geworfen wird; daß keine Beschädigung geschieht; daß keiner auf die Mauern oder Dämme steigt: er läßt die Gunde forsagen, die durch ihr Vellen die Ruhe stören könnten; er unterset die verloschenen Laternen wieder an, und läßt alle verdächtige Leute anhalten.

Der Corporal hat die Schlüssel zu dem Casernenhore, welche er so wenig als die Zuchtscheibe- und Kerferschlüssel jemanden geben soll: er muß diejenigen hinelassen lassen, die auf Befehl irgend einer Person von Range dazu sind verurtheilt worden; aber er soll sie nicht herauslassen, als auf Befehl des Adjutanten, oder des Unteroffiziers, der ihn ersucht. Deswegen werden die Hrn. Offiziere eingeladen, dem Adjutanten den

Ausruf zu geben, wenn sie einen Verhafteten herauslassen wollen. Der Corporal sorgt dafür, daß niemand im Buchsaale Tabakspfeifen trage, keine Waffen hinein bringe, auch nicht unter dem Vorwande, sie putzen zu wollen; er bleibt dähin, so lange die Gefangenen die Suppe essen; er selbst nicht, daß sie Platz haben, daß man ihnen zu trinken bringe; er läßt die Leute durchsuchen, theils in dem Kerker kommen, und nimmt ihnen jede Waffe, Messer, u. d. gl. weg, theils läßt sie von jemanden beschauen, es wäre denn auf Befehl des Adjutanten und des Dienstes wegen. Jeder Corporal, welcher Tränkeimittel in die Zuchtscheibe läßt, verliert abgesetzt zu werden.

Alle Morgen besucht der Corporal, nach dem Trommelschlage, den Poliersaal und die Kerker; untersucht die Beschädigungen; sieht, ob keine Kranken da sind; läßt durch die Gefangenen ausfahren, die Fußst ausseren und die Krüge mit frischem Wasser füllen: das nähmliche thut er, während man den Zapfenstreich schlägt.

Der Corporal allein soll das Quartierthor auf- und zumachen. Es bleibt den ganzen Tag offen, außer in den Fällen einer allgemeinen Consigne, oder wenn das ganze Batalion auszieht; in diesem Falle muß sodann der Corporal das Thor sogleich mit dem Schlüssel zuschließen: er läßt niemand mehr weder aus noch eingehen, als unter der strengsten Aufsicht: in den Fällen einer Generalconsigne läßt er niemand ausgehen, ausgenommen die Offiziere, den Adjutanten, die Corporale, die über die Tischamerabtschafften gesetzt sind; und die Leute die sie begleiten.

Kommt der Obrist, der Major oder der Commandant der Truppe ins Quartier, so läßt der Corporal die Wache herausstreken; eben das thut er wenn eine Generalperson kommt, die Caserne zu beschlignen: in diesen zwey Fällen, und wenn ein Stabsoffizier käme, benachrichtigt der Corporal den Adjutanten sogleich, und dieser hernach den Polizeyhauptmann.

Schilbwaache. Die Schilbwaache wird bis auf den Abendappell vor das Casernenhor gestellt; nach gemachtem Appell und nach Thorschluß muß sie im Hofe bleiben. Der Corporal, welcher zuließe, daß sie in die Wachscheibe ginge; und die Schilbwaache verließ, soll abgesetzt werden.

Gewehr eine Stunde oder halbe über, the man die Schilbwaache in den Hof zurückzugeben hat, so ruft die Schilbwaache: wer da? läßt sie vorübergehen und schültert vor ihr das Gewehr.

Die Schilbwaache hat zwey Warungsgeläch (Alertes), das Feuer und den Lärmen. Sie ruft, ins Gewehr, um den Generalpersonen, und außer der Wache, um dem Obristen oder Major die Ehrenbezeugung zu erweisen; vor den höhern Offizieren präsentirt sie das Gewehr und schültert es den Offizieren; sie schültert es auch den Offizieren und allen Mitgliedern der Ehrenlegion, wenn sie auch bürgerlich gekleidet wären.

x. Was das Lärmgeläch betrifft, ist zu bemerken, daß, wenn es außerhalb der Caserne geschlief, die Polizeywaache ihren Posten nicht verlassen soll; eine Ruhe zu machen, ohne besondern Befehl dazu; diese Verrihtung geht die Sicherheitsposten des Platzes an.

II. Titel. Theoretischer Unterricht.

Er läßt kein Gemüthe ins Quartier tragen, wenn der Träger nicht von einem Corporal mit dem Säbel und in Haltung begleitet ist.

Er läßt keinen Fremden, keinen Soldaten mit Wunden hinausgehen, es sey denn der Corporal von der Wache lasse sie gehen; werden Wunden durchs Fenster geworfen, so sagt sie es dem Corporal.

Er läßt keine anderen Trauenslieder ins Quartier, als die welche dächeln wohnen, es sey denn der Plantonsfargant beschele es. Nach dem Appell dürfen die Trauenslieder, unter keinem Vorwande, weder aus noch eingehen. Die Frauen der Feldweibel allein dürfen bis auf die, ihren Männern erlaubten, Stunden zurück kommen; in allen Fällen hält die Wache sie dazu an, mit dem Corporal der Wache, oder mit dem Plantonsfarganten zu reden: dieß geschieht auch bey den Fremden, welche etwa hinein gehen wollten.

Die Schildwache duldet nicht, daß in der Nähe des Postens oder im Innern des Quartiers Unrath hingeworfen werde, außer an den bestimmten Orten: sie merkt darauf, daß die Consignirten nicht aus gehen; sie müssen am linken Deine eine schwarze Gammasche tragen.

Er läßt niemand vor dem Morgentrommelschlage hinaus, ausgenommen die über die Tischcameradschaften gesetzten Corporäle, und die Leute, welche sie begleiten.

Er läßt keinen Unteroffizier, Corporal, Füsiliere, Pfeifer, Trommelschläger, keine Regimentsfinder und Weiber, nach dem Zapfenstreich ausgehen.

Nach dem Trommelschlage zum Auslöschen der Lichter, sagt sie es dem Corporal der Wache, wenn sie solche noch in den Zimmern, dem Postenssaale oder in den Trinkhäusern wahrnimmt. Sie gibt auch dem Corporal Nachricht, wenn sie die Lichtschelnerwerfer (réverbères) ausgelöscht findet.

Die Schildwache läßt nicht zu, daß im Hofe fremde Kinder sich versammeln, sie leidet keine Spiele unter ihnen, welche den Nachbarn schaden könnten, wie das Steinschlagen, u. s. w.: thut ein Kind etwas Strafbares, so kann man es auf die Wachtstube setzen, bis man seine Aeltern kennt. Wollen die Offiziere in Bürgerkleidern hinetungehen, so sagt es die Schildwache dem Corporal, und dieser dem Plantonsfarganten, der es dem Hauptmann, und dieser dem Commandanten berichtet.

Das Trommelschlagen am Morgen zum Appell geschieht ledigmal zu der nach der Jahreszeit bestimmten Stunde.

Um halb neun Uhr ist Appell für die Trommelschläger zu ihrer Inspection.

Um neun Uhr schlägt man zur Wache und zur Versammlung; um halb zehn Uhr, zwey Trommelschläge zur Inspection der Sergeanten, die die Wache haben. (Vorschrift von 1763.)

Um zehn Uhr, Trommelschlag zur Suppe.

Um halb elf Uhr, drey Trommelschläge zur Inspection der Offiziere, die die Wache haben. (Vorschrift vom Jahr 1758.)

Um halb zwölf Uhr ist Appell; nach dem Appell schlägt man zur Orde, und darnach zum Appell.

Um vier Uhr im Winter, um fünf Uhr im Sommer, Trommelschlag zur Suppe.

Nach dem Appell für die Trommelschläger zur bestimmten Stunde in jeder Jah-

III. Unterricht. Posten.

resst, damit sie den Zapfenstreich schlagen. Der Tambourmajor macht zuerst Inspection unter ihnen, und dann die Appell; führt sie, so wie den Tambourmeister, auf den zum Zapfenstreich bestimmten Platz.

Trommelschlag zum Appell auf die, nach der Jahreszeit angeordnete Stunde.

Eine halbe Stunde nach dem Appell, Trommelschlag zum Zeug ausgeben.

Zu jeder Tagesstunde können die höchsten Offiziere, der Postenhauptmann, der Adjutantmajor, der Adjutant und Plantonsfargant, nach den Umständen, für die Consignirten, Feldweibel, Füsiliere, Sergeanten und Corporäle der Wache schlagen lassen; sonst darf niemand dieses Recht sich anmaßen.

§. 48. S. Was hat die Postenwache auf dem Marsche zu thun?

A. Sie besteht aus zwey Mann von jeder Compagnie, einem Sergeanten, zwey Corporälen und einem Trommelschläger; sie wird von einem Offizier angeführt. Auf dem Marsche marschirt sie als Detaschement, und formirt den Vortrab.

Ihre Bestimmung. Sie hat den Auftrag, die im Posten-Saale und im Besatzungsgedächtnis Soldaten, und die im Gefängnis gehaltenen Unteroffiziere zu bewachen; sie holt sie deswegen aus dem Saale ab, während die Trommelschläger zur Versammlung schlagen.

Halbmachen. Wenn besetzt wird, daß da, wo die Truppe halt macht, Schildwachen angestellt werden sollen, so läßt der Commandant dieser Wache sie abgehen, im Augenblicke, wo die Trommelschläger zum Aufbruch schlagen.

Ankunft. Bey ihrer Ankunft im Nachlager, nimmt sie ihren Posten in der ihr angewiesenen und vorher von dem Einquartierungsoffizier zu untersuchenden Wachtstube. Bey Ankunft der Equipage nimmt sie dieselbe unter ihre Verwahrung, und gibt zu dem Ende die nöthigen Schildwachen ab.

Gefahrgehe. Die Postenwache verschließt die ihr anvertrauten Gefährten in die Wachtstube, es sey denn, daß sie Befehl hätte, sie durch

1. Es scheint nicht bestimmt zu seyn, zu welcher Zeit sie abmarschirt solle, ob sie mit den Füsiliere marschirt solle, u. s. w. Ebedessen marschirt die Postenwache an der Spitze des Regiments, zwischen der Grenadiercompagnie und der ersten Füsilierecompagnie; sie versammelt sich auf den ersten Trommelschlag; sie führt die Gefangenen mit umgewandelter Noth; und sofort es todeswürbige Verbrechen waren, hielt sie dieselben geschloffen. Sie lieferte überall, wo das Regiment halt machte, die nöthigen Schildwachen. Im Felde marschirt diese Wache zwischen zwey Bataillonen.

2. Dieß war wenigstens ehedem ihr Geschäft, scheint aber in der heutigen Verordning über den Marsch nicht so bestimmt ausgebrütet.

3. Da diese Wache noch, nach der Postenverordnung, aufsuchen den Grenadieren und der ersten Compagnie ihren Platz hatte, so marschirt sie, statt mit dem Regimente auf dem Paradeplatze zu halten, bis zu ihrem Posten, von dem sie Besig nahm, und welcher dem Platz gegen über war, wo sich die Truppe in Bataille stellte.

II. Titel. Theoretischer Unterricht.

eine Wache in die Gefängnisse der Stadt führen zu lassen. Im letzten Falle läßt der Commandant der Polizeywache seine Mannschaft nicht eilig das Gewehr machen, bis die Gefangenen, unter Aufsicht der Sergeanten, in ihr Gefängniß fortgebracht sind, und eine Wache vor das Gewehr gestellt worden ist.

Zahl der Schildwachen. Die Polizeywache liefert eine Schildwache vor das Gewehr, eine zum Fahren und eine vor das Gefängniß, welche Posten mit den abgehenden Gefangenen, wenn solche da sind, ihren Posten verläßt; endlich auch die Schildwachen, welche in Bewachung der Wache und des Schatzes nöthig sind.

Verrichtungen des Commandanten dieser Wache. Der Commandant der Polizeywache hat den Auftrag alle Klagen der Bürger anzunehmen, Buch und Ordnung unter den Soldaten zu handhaben; an Orte, wo die öffentliche Ruhe gefährdet werden sollte, Mannschaft abzu- und zurückzuführen, nach dem Tagesfriehe; und so die ganze Nacht hindurch, von Stunde zu Stunde, Patrouillen gehen zu lassen.

Eintreten auf Veranlassung der Einwohner einige Unordnungen, so läßt der Commandant der Polizeywache diese Bürger auf die Mairie führen, damit dieselbst gegen sie verordnet werde was Nothwendig ist; die Unordnungen durch Militärs veranlaßt worden; so werden dieselben auf die Wache geführt, und nach Beschaffenheit des Vergehens bestraft.

Der Commandant dieser Wache hat überdies den Auftrag, die nicht gebräuchlichen Equipartierungsartikel, aufbewahrt zu werden, zu untersuchen, auszuheilen, welche hinter dem Regimente nachkommen; es sey, damit er habe Befehl, solche anhalten, und ins Gefängniß bringen zu lassen.

Die Currier, haben ihm eine schriftliche Anzeige, der Hauswirthe zu übergeben, welche die zurückgebliebenen Leute, so wie die Mannschaft vom Nachtrab, aufzählen sollen. Eine ähnliche Note wird ihm von dem Adjutanten für den kleinen Stab gestellt. Auch soll er von dem Officier, welcher die Equipartierung commandirt, die Liste und Namen der Wirthe, sammt Angabe der Gasse und der Nummer erhalten, wo die Oberofficiere oder Commandanten der Truppe, die Officiere und Unterofficiere des Stabs, die Feldscherer und Feldwebel logiren, damit er die, welche sie zu sprechen haben, zu ihnen weisen könne. Er schreibt die Namen aller zurückgebliebenen, welche ihm Equipartierungsartikel begehren, auf, und stellt den folgenden Tag diese Liste dem Adjutantenmajor zu.

Verrichtungen der Sergeanten. Wenn Gewehr, Dallen, Dage, u. dgl., in die Wache niedergelegt wurden, so lassen die Sergeanten von niemanden etwas davon wegragen, als von dem Wagenmeister selbst, oder auf einen eigenhändig von ihm ausgeschieden Schein; diese Vorrichtung sollen sie gebrauchen, das Equipage des Regiments mag sich befinden wo es wolle.

Verrichtungen des die Schildwachen auf- und abführenden Corporals. Im Augenblicke, wo die Grenadier-Compagnie den Fahren in die Wohnung des Commandanten zurück begleitet, geht der die Schildwache aufführende Corporal, sammt der Schildwache vor dem Fahren mit; ein anderer Corporal thut das nämliche, wenn die Gefangenen in die Gefängnisse der Stadt geführt werden sollen.

III. Unterricht. Polizey.

Pflichten des Trommelschlägers. Dieser Trommelschläger soll zur befohlenen Stunde den Feldmarsch (le premier) schlagen: er nimmt seine Richtung nach der Gegend hin, wo der Tambourmajor logirt.

Pflichten der Schildwachen. Weil die Polizeywache auf dem Marsch als Schuttwache dient, so erhalten die Schildwachen, welche sie zum Gewehr und zu den Fahnen abgibt, die nämliche Consigne, wie in der Garnison. Die Consigne der Schildwache bey der Equipage ist, niemand, insonderheit bey Nachtzeit, dem Equipage nahe kommen zu lassen. Wenn sich Pulver dabei befindet, so hat die Schildwache die größte Vorsicht gegen Feuer anzuwenden; sie soll keinen Dallen anders, als in Gegenwart des Sergeanten von der Wache, und durch Officiere oder Unterofficiere forttragen lassen.

Zweiter Marschtag. Den zweyten Tag, und so während dem ganzen Marsche, liefert die abziehende Wache ein Detachement unter dem Befehl eines Sergeanten, ehe zur Vergatterung geschlagen wird, um die Gefangenen aus dem Gefängnisse abzuholen, und sie der neuen Wache zu überliefern. Der Unterofficier, welcher die Gefangenen abholt, bringt zugleich die Schildwache von dem Gefängnisse mit zurück.

Abgehende Schildwachen. So wie der Wagenmeister anfährt, daß das Dage abfahren wird, läßt die Polizeywache, welche alsdann Nachtrab wird, die ausgeschiedenen Schildwachen abgeben. Der Commandant läßt die vor dem Gewehr stehenden Schildwachen zuletzt abgeben.

Abziehende Wache. Alle Schildwachen der Polizeywache müssen vor dem Regiments-Appell eingegangen seyn, außer die bey dem Equipage, welche erst abgelöst werden, wenn das Dage abfährt; sodann soll der Commandant der Truppe dem Dage eine Begleitung ausgeben.

Ankunft in der Garnison. Am Tage der Ankunft in derselben Garnison, wo das Regiment liegen bleiben soll, nimmt die Polizeywache ihren Posten auf der Polizeywache bey der Caserne, und, im Fall kein Gegenbefehl kommt, verläßt sie denselbst den Dienst bis zum Anfang des folgenden Tages.

So bald die Fahnen zurück begleitet sind, werden die Schüssel zur Entfernung dem Commandanten der Polizeywache übergeben.

§. 49. St. Was hat die Polizeywache für eine Consigne im Lager und auf dem Marsch?

A. Zusammenkunft. Sie besteht aus einem Sergeant, zwey Corporalen, sechzehn Gemeinen, aus jeder Compagnie einen, und einem Trommelschläger.

Die Unterofficiere und Soldaten dieser Wache können nicht ohne Erlaubniß des Officiers von ihrem Posten entfernen; doch ist ihnen erlaubt mit ihrer Compagnie die Suppe zu essen.

Angewiesene Stelle. Die Polizeywache hat ihren Platz im Mittel-punkte des Hofraums zwischen jedem Regimente, auf dem Regimente der Küchen. Diese Wache bringt die Nacht bivaccirend zu, und hat ihre Gewehr gegen eine auf zwey Wachen ruhende Quersange gestellt. Formation und Inspection. Die Polizeywache und das Feldpostil zeigt keine Ehrenbewegungen; tritt aber, so oft der Chef des Corps oder der Oberofficier, der den Tag hat, es befehlt, unter Gewehr, um die Inspection zu passiren; sie stellt sich auf drei Glieder auf das Flügels-

II. Titel: Theoretischer Unterricht.

nicht der Gähnenfronte, der Capitän an der Spitze, der Lieutenant als Sergeant, der Sergeant auf dem rechten und der erste Corporal auf dem linken Flügel des ersten Glieds.

Post- und Stellung der Schilbmachen. Sie gibt des Tages früh, eine auf dem rechten Flügel, nachmittags früh vor der Fronte, wovon dem linken Flügel des Regiments steht; früh werden des Tages hinter jeder Flanke, eine beim Zelte des Chefs des Corps, und eine vor das Gewehr gestellt.

Berechtigungen des Trommelschlägers dieser Bataillon. Unter dem Befehlen des Polizeihauptmannes hat dieser Trommelschläger alle Befehle zu vollziehen.

Appell bey dem Kapfenstreiche. Bey dem Kapfenstreiche tritt die Speisewache unters Gewehr; der Capitän macht Appell und Gewehrspähne haben, und in gutem Stande sind. Zugleich schickt er den Postenwacht ab, um bey der Schilbmache den Appell und die Inspektion vorzunehmen.

Berechtigungen der Sergeanten. Der Polizeysergeant wachelt die Gewehre aufkommen, und legt sie auf die Gewehr ober Gewehr, welche in dem Gewehr ba sind.

Ausscheidung des Feuers. Die Bataillon bleibt unterm Gewehr bis der Appell des Corps worden ist, und die Compagnien unter ihren Zelten sind. Eine Stunde nach dem Kapfenstreiche läßt der Polizeihauptmann einen Wacht schlagen, und der Polizeysergeant versetzt sich in den Marsch, um die Unteroffiziere und Soldaten, die bey ihnen sind, sich zurückziehen zu machen, und sich zu versichern, daß alle Fußknecht wohl gerüstet sind.

Berechtigungen des Corporals. Der Polizeycorporal geht zugleich die Schilbmachen hinten am Lager zu beaufsichtigen, daß sie sich zwischen die Compagnien und die Elementen-Regen in stellen haben; dann stellt er die verneigte Schilbmache (sentinelle d'augmentation) so, daß die Nacht über früh auf der Fronte, eine auf jeder Flanke des Corps, und zwei hinter jedem Bataillon stehen.

Platzwachen. Der Polizeihauptmann läßt in der Nacht die nöthig befundenen Platzwachen machen.

Vertheilung der Bataillon des Morgens läßt der Hauptmann seine Bataillon in der Fronte ausrichten, und der Lieutenant befehlet die Schilbmachen vom hintern Theil des Lagers auf ihren Posten, und stellt die verneigte Schilbmache ein; der Sergeant pflegt den Zelten wieder.

Veranstellung der neuen Bataillon. Wenn sich die neuen Bataillon versammeln, und vor der Gähnenfronte in Bataillon stellen, so rückt die alte Bataillon aus, und läßt in ihrer linken hintere Flanke stehen, damit sich die aufstehende Bataillon formiren könne. Die neue Polizeywache versammelt sich vor dem Centrum des Corps; ein Oberoffizier läßt sie die Inspektion vollziehen, und befehlet alsdann dem Polizeycapitän, sie abmarschiren zu lassen, um die alte Bataillon abzulösen.

III. Unterricht. Posten.

Maraschlag. An den Maraschlag tritt die alte Polizeywache in ihre Compagnien ein. Wenn sich das ganze Corps versammelt, so versammelt sich auch die neue Bataillon mit dem Lager, und theilt ihm nach.

Ankunft im Lager. Wenn der Antritt im Lager, stellt sie sich dreifach Schritte vom Centrum des für das Lager des Regiments bezeichneten Terrains in Bataillon; der Polizeycapitän läßt zugleich dieses Terrain mit Schilbmachen umgeben, um zu verhindern, daß sich kein Unteroffizier, Soldat noch Bedienter entfernen könne. Was sich befindet, Lärmen über die Nacht auf oder nahe bey diesem Terrain befinden, läßt der Polizeycapitän gleichfalls Schilbmachen dazu stellen.

Die neue Polizeywache bleibt auf dem oben angegebenen Platze in Bataillon stehen, bis das Corps angekommen und im Lager eingeordnet ist; der Capitän läßt sodann die Schilbmachen, welche den Gordon des Lagers bilden sollten, aufstellen, und die übrigen einschicken. Darauf rückt er die Bataillon am angegebenen Orte ein.

IV. Unterricht.

Marschzug.

§. 50. S. Was versteht man unter der Marschzug?

21. In der eigentlichen Bedeutung ist Marschzug nichts anderes, als die Unterwerfung unter die militärischen Gesetze und unter die Gewalt der Oberen. In der gewöhnlichen Bedeutung aber ist die Marschzug die Kunst, die Compagnien im Reite zusammen zu stellen, zu regieren, zu unterrichten; doch ist diese Erklärung regiert; die Reiter, welche die Soldaten in Bewegung setzt, und die geistliche Strafgewalt, welche die Verbrechen ahndet. Die Marschzug ist also eine kleine, ohne Strafen und Appell, Verordnungen und Strafgesetze, welche, durch Veranstellung der Verordnungen, den größeren Vorzügen sucht. Sie muß geleitet werden durch eine Art von Reiter der Strafen, welche mit dem Marsch, mit dem Marsche, im Verhältnisse stehen müssen.

Ihre Form muß einfach sein, ihr Ausdruck faßlich und augenscheinlich, ohne Verwirrung; ihre Vollziehung muß augenscheinlich, es solle wohl es wolle, und ohne Schonung bewirkt werden.

Zu den zweckmäßigsten Mitteln der Marschzug gehört die Veranstellung der Strafgesetze und Verordnungen.

II. Titel. Theoretischer Unterricht.

ment, der Fahnenfronte, der Capitän an der Spitze, der Leutnant als Serre-File, der Sergeant auf dem rechten und der erste Corporal auf dem linken Flügel des ersten Glieds.

Zahl und Stellung der Schildwachen. Sie gibt des Tags zehn, und des Nachts elf Schildwachen; nämlich drei vor der Fronte, wovon eine auf dem rechten Flügel, eine im Mittelpunkt, und eine auf dem linken Flügel des Regiments steht: drei werden des Tags hinter das Lager, fünfzig Schritte von den Zelten der Oberoffiziere; eine auf jeder Flanke, eine bey dem Bette des Chefs des Corps, und eine vor das Gewehr gestellt.

Bewachungen des Trommelschlägers dieser Wache. Unter den Befehlen des Polizeyhauptmannes hat dieser Trommelschläger alle Befehle zu befolgen.

Appell bey dem Zapfenstreich. Bey dem Zapfenstreich tritt die Polizeywache unters Gewehr; der Capitän macht Appell und Gewehr-Inspection, um sich zu versichern, daß alle geladen sind, Pulver auf der Schamie haben, und in gutem Stande sind. Zugleich schickt er den Polizeyleutnant ab, um bey der Feldwache den Appell und die Inspection vorzunehmen.

Bewachungen der Sergeanten. Der Polizeysergeant wachelt die Zehnen zusammen, und legt sie auf die Gabeln oder Gesselte, welche zu dem Ende da sind.

Auslöschung des Feuers. Die Wache bleibt untrennbar untrennbar bis der Appell des Corps vorbei ist, und die Compagnien unter ihren Zelten sind. Eine Stunde nach dem Zapfenstreich läßt der Polizeyhauptmann einen Wirbel schlagen, und der Polizeysergeant verfügt sich zu den Marschirten, um die Unteroffiziere und Soldaten, die bey ihnen sind, sich zurückziehen zu machen, und sich zu versichern, daß alle Küchenfeuer wohl gelöscht sind.

Bewachungen des Corporals. Der Polizeycorporal geht zugleich die Schildwachen hinter am Lager zu beaufsichtigen, daß sie sich zwischen die Compagnieflecken und die Leutenants-Zelten zu stellen haben; kann er die vermehrte Schildwache (sentinelle d'augmentation) so, daß die Nacht über drei auf der Fronte, eine auf jeder Flanke des Corps, und zwey hinter jedem Bataillon stehen.

Patrouillen. Der Polizeyhauptmann läßt in der Nacht die nöthig befundenen Patrouillen machen.

Verloste. Bey der Verloste des Morgens läßt der Hauptmann seine Wache in schicklicher Haltung ausrücken, und der Leutnant begibt sich aus der schicklichen Ursache zu der Feldwache. Der Corporal schickt die Schildwachen vom hintern Theil des Lagers auf ihren Lagposten, und läßt die vermehrte Schildwache ein; der Sergeant plant den Zehnen wieder.

Veranmuthung der neuen Wache. Wann sich die neuen Wachen versammeln und vor die Fahnenfronte in Bataille stellen, so rückt die alte Wache aus, und läßt zu ihrer Linken hinlänglichen Platz, damit sich die aufsteigende Wache formiren könne. Die neue Polizeywache versammelt sich vor dem Centrum des Corps; ein Oberoffizier läßt sie die Inspection passiren, und befehlt alsdann dem Polizeycapitän, sie abmarschiren zu lassen, um die alte Wache abzulösen.

III. Unterricht. Polizei.

Marschtag. An den Marschtagen tritt die alte Polizeywache in ihre Compagnien ein. Wenn sich das ganze Corps versammelt, so versammelt sich auch die neue Wache mit dem Lager, und marschirt ihm nach.

Ankunft im Lager. Bey der Ankunft im Lager stellt sie sich dreißig Schritte vom Centrum des Lagers des Regiments bezeichneten Terrains in Bataille; der Polizeycapitän läßt sogleich dieses Terrains mit Schildwachen umgeben, um zu verhindern, daß sich kein Unteroffizier, Soldat noch Bedienter einfinden könne. Wo sich Drunken, Duckley oder Magazine auf oder nahe bey diesem Terrain befinden, läßt der Polizeycapitän gleichfalls Schildwachen dazu stellen.

Die neue Polizeywache bleibt auf dem oben angegebenen Plage in Bataille stehen, bis das Corps angekommen und im Lager eingerichtet ist; der Capitän läßt sodann die Schildwachen, welche den Gorden des Lagers bilden sollten, ausstellen, und die übrigen einziehen. Darauf richtet er die Wache am angegebenen Orte ein.

IV. Unterricht.

Mannszucht.

§. 30. S. Was versteht man unter der Mannszucht?

21. In der eigentlichen Bedeutung ist Mannszucht nichts anders, als die Unterwerfung unter die militärischen Gesetze und unter die Gewalt der Oberen. In der gewöhnlichen Bedeutung aber ist die Mannszucht die Kunst, die Truppen im Geleite zusammen zu stellen, zu regieren, zu unterrichten; doch ist diese Erklärung zu unbestimmt; denn sie geht eben sowohl die Polizei an, die regiert; die Gasse, welche die Soldaten in Bewegung setzt, und die geistliche Strafgewalt, welche die Verbrechen ahndet. Die Mannszucht ist also eine kleine, ohne Prozeß und Appel wirkende, Militär-Gerechtigkeit, welche, durch Befestigung der Verordnungen und Strafgesetze und durch Befestigung der Vergehen, den größeren zuvorkommen sucht. Sie muß gelehrt werden durch eine Art von Caris der Strafen, welche mit dem Jünger, dem Grade, den Dienstjahre, dem Charakter, den alten Geßtern, mit dem Rückfalle, im Verhältnisse stehen müssen.

Ihre Form muß standhaft seyn, ihr Ausdruck faßlich und kurz, ohne Drohung, ohne Beschimpfung; ihre Vollziehung muß augenblicklich, es koste was es wolle, und ohne Schonung bewirkt werden.

Zu den zweckmäßigsten Mitteln der Mannszucht gehört die Befestigung der Strafgesetze und Verordnungen.

Allen Ansehnlichen müssen bey ihrer Ankunft, jeder Compagnie

alle Sonntage; diejenigen Strafsätze vorgelesen werden, welche in der folgenden Abtheilung angeschlossen werden.

§. 51. S. Welches sind die anderen Verordnungen, deren Kenntniß zur Mannsgucht gehört, und wie geschieht die Bekanntmachung davon?

U. Es sind folgende, deren Anseuf bey Ankunft in einer Garnison oder in einem Lager, oder vor dem Abmarsche geschehen soll.

Bannsabkündigung bey der Ankunft in einer Garnison.

Wenn das Regiment in Bataille auf dem Paradeplatze steht, und so viel möglich Front gegen der Wache stude macht, so wurde zur Ordre geschlagen, wovon hier der Inhalt:

Auf Befehl Seiner Majestät.

Soldaten, es ist euch, bey den in den Verordnungen festgesetzten Strafen verbotnen, euch von dem Pferde, über die angezeigten Grenzen, ohne förmliche Erlaubniß, zu entfernen, wie auch in- oder außerhalb des Platzes euch mit gezogenem Säbel oder Dapomet betreten zu lassen.

Es ist euch bey sechshüßiger Kettenstrafe verbotnen, etwas von den Möbeln und Geräthschaften aus den Häusern, worin ihr einquartirt seyd, zu entnehmen; Unordnungen, Ausschweifungen oder Gewaltthaten zu begehen; von eueren Wirthen mehr, als ein Bett für zwey Personen, das nöthige Küchengeräthe zum Kochen der Speisen, und Platz zum Feuer und Licht, zu verlangen;

In Gärten oder an andere Orte zu gehen, um daselbst zu surragiren; selbst oder durch andere Holz zu fällen oder fällen zu lassen; Bäume umzuhauen oder zu beschädigen; zu jagen, zu fischen, Gewehre abzufeuern, Hausthiere zu tödten, oder irgend etwas wegzunehmen;

Euch in andere, als die auf euren Betteln bezeichnete Wohnungen einquartiren, bey vlerzshntägiger Thurnstrafe.

1. Die auf jedes Verbrechen gelegten Strafen müssen bey Bekanntmachung der Ordre umständlich angeführt werden.

2. Ehemals wurde der als Ausreißer gestraft, welcher sich weiter als zwey Stunden von dem Quartier entfernte.

Das Gesetz vom 23sten May 1792 drückt sich (Artikel 5) folgendermaßen aus: Die Urtauschelne, womit die Militär aller Grade versehen seyn müssen, um sich von ihrem Lager, ihrer Garnison, oder ihrem Quartier entfernen zu dürfen, müssen für die Unteroffiziere und Soldaten von dem commandirenden Offizier ihrer Compagnie und dem Commandanten des Corps, und für die Offiziere aller Grade von dem Commandanten des Corps und dem Divisionchef unterschieden seyn. Befagte Urtauschelne werden ferneshin, wie bisher, von den Kriegskommissarien mit dem Bistq versehen.

Bannsabkündigung bey dem Aufbruche einer Truppe, die sich auf den Marsch begibt.

§. 52. Was ist die Mannsgucht, versammelt die Bannet in Empfang genommen; das Zeichen zum Appell geschlagen und derselbe geschehen war, so ließ der Commandant des Corps einen Bann schlagen, und las folgendes vor:

Auf Befehl Seiner Majestät.

Soldaten, es ist euch verbotnen, euch mit verbotnen Sachen oder Contrebande zu beladen, bey Strafe arretirt, an der Spitze des Regiments gefangen fortgeführt, bey Ankunft in der Garnison ins Gefängniß gelegt und vor ein Kriegsgericht gezogen zu werden.

Es ist euch untersagt, auf dem Marsche Reihel und Glied zu verlassen und zurück zu hiehn; es seye denn, daß ihr Erlaubniß dazu Unteroffizier begleitet wäret.

Euch wird befohlen, daß ihr, im Falle nach jedesmahliger Ankunft im Nachlager eine Alerle oder Rüm entstehen sollte, euch sogleich auf den Platz begebet, wo ihr, als ihr ankamet, in Bataille gestanden seyd; verbotnen ist, euch irgendwo mit Gewalt und ohne Einquartirungsbescheid einzquartiren.

Euch ist untersagt, ein anderes, als das euch angewiesene Quartier zu verlangen, oder von eueren Wirthen mehr als eine Kammer und Bett, wie sie solche geben können, und Platz zu Feuer und Licht zu fordern.

Es ist euch verbotnen, bey Strafe den Kriegsgeräthen übergeben zu werden; von den Landeuten, bey so lange ihr bey ihnen logirt, noch bey eurer Ankunft oder euerem Abmarsche, Geld zu fordern; ihre Pferde oder Vieh in den Dörfern oder auf den Straßen wegzunehmen; Thüren einzusloßen, über Mauern zu steigen, um in die Häuser zu kommen; noch irgend etwas zu nehmen; ferner ist euch verbotnen, nach dem Abmarsche des Nachtrabs, an dem Orte, wo die Truppe Nachlager gehalten hat, zurück zu hiehn, und Zauben zu schlesien.

Euch ist untersagt, vor oder hinter der Truppe, selbst nicht wehn; ihr euch auf der Landstraße hallet, zu marschiren, ohne einen Urlaub = Schein in vorgeschriebener Form zu haben; so wie in die Weinberge und Gärten längs den Straßen oder sonstwo, zu gehen, und daselbst Weid, Gemüse, Trauben, oder Zuhner zu entnehmen.

Euch ist verbotnen, in Getreidefeldern und Weinbergen, auf Weiden oder an anderen Orten zu marschiren, wo ihr Schaden verursachen könnt. Es ist euch, bey den strengsten Strafen, untersagt, der Mareschallsee den geringsten Widerstand zu thun.

Bannsabkündigung bey der Ankunft im Lager.

§. 53. Es ist euch verbotnen, über die gewöhnlichen Gränzen des Lagers hinaus zu gehen, ohne einen schriftlichen vom General guthesetzten Befehl, dem der Chef des Stabs sein Bistq beysetzt haben muß.

II. Titel. Theoretischer Unterricht.

Euch ist untersagt zu fischen, Obst- oder zur Aderde gepflanzte Bäume umzuhauen; die Hirschschädel, welche die Wege der Colonnen bezeichnen, auszureißen; Hage, Pflanzbänke oder Pfähle wegzunehmen; neues oder altes lacquiriertes Holz zu entwenden, Glücksspiele zu spielen, noch legend ein Kleidungs- oder Equipirungsgut von Ausreisern zu kaufen; denen, welche Lebensmittel ins Lager bringen, entgegen zu gehen; ihnen irgend eine Beleidigung oder Gewalt zuzufügen, oder eine Gebühr von ihnen zu nehmen;

Auf Märschen, Wägen oder Eselkarren, die sich in der Nähe befinden, Hindernisse zu verursachen;

Wardritten zu gehen, bey Strafe als Diebe verurtheilt zu werden;

Jegend etwas aus dem Lager, ohne schriftliche Erlaubniß des Commandanten des Corps, zu verkaufen;

Und, endlich, heimlich und ohne Befehl furrathen zu gehen.

Wannsabkündigung bey Ankunft in der Cantonirung.

§. 54. Es ist euch verboten, über die bestimmten Grängen hinaus zu gehen, bey Strafe als Ausreißer erklärt zu werden; mit den Waffen aus dem Quartier zu gehen, oder von euren Wägen sonst etwas als die vorordneten Geräthschaften zum Kochen zu fordern; ferner ist euch untersagt, Auslagen zu machen, oder euch der Pferde und Kahren der Einwohner zu euerm besondern Gebrauche zu bedienen.

§. 55. S. Wie werden die Vergehen wider die Mannszucht bestraft?

2. Die Strafen der Soldaten, bestehend in Zimmer-Corvee's, Quartier-Corvee's;

Platz-Corvee's;

Verboth zum Thor hinaus zu gehen, wenn es sonsten erlaubt ist;

Consignirung in der Caserne auf zwey Monath;

Polizeykammer für einen Monath;

Gefängniß auf vierzehn Tage;

Die Gefängnißstrafe kann mit Einschränkung für drey Tage in der Woche auf Wasser und Brod vermehrt werden;

Das Loch für vier Tage auf Wasser und Brod.

Diese beyden letzteren Strafen suspendiren allein vom militärischen Dienste.

Die Mannschaft von einer Wache kann wegen gewöhnlicher Vergehen mit Wachen-Corvee's gestraft werden.

Im Lager werden die gewöhnlichen Fehler mit Corvee's bestraft.

Den Offizieren ist das Recht vorbehalten, Gefängnißstrafe auszusprechen.

In welchem Falle wird eine tägliche Freytagung gereicht.

IV. Unterricht. Mannszucht.

59

Die Eheß des Corps haben allein das Recht, die Strafe des Lochs zu erkennen.

Die Strafe der Unteroffiziere ist von der Strafe der Soldaten bloß darin unterschieden, daß sie von den Corvee's frey sind, und für einen Mondat mit Kammer-arrest belegt werden können.

Dem Commandanten der Compagnie ist das Recht vorbehalten, sie mit Gefängniß zu bestrafen.

Der Eheß des Corps ist das Recht vorbehalten, sie ins Loch zu sperren.

Es soll in jeder Compagnie ein Reglter gehalten werden, in welches alle Strafen der Militärs, die sie ausüben mußten, mit Angabe der Beweggründe derselben, und der Eheß die sie angelegt haben, eingetragen werden müssen.

§. 56. S. Gibt es besondere Strafen für die Unteroffiziere?

2. Folgende:

Jeder Unteroffizier oder Corporal, welcher Umgang mit einem Ausreißer des Regiments gehabt, und ihn nicht festgehalten hat, soll abgesetzt, und als Beginnlicher seines Ausreisens gestraft werden. Jedem Sergeanten oder Corporal, welcher einen Ausreißer des Corps anhält, soll eine Belohnung in Geld gegeben werden.

Jeder Unteroffizier oder Corporal, der sich betrinkt, so, daß sein Dienst mehrmalen darunter gelitten, soll abgesetzt werden.

Jeder Unteroffizier, welcher mit einem oder mehreren Corporalen, außer dem Marsche, in einer Wirtshausenke trinkt, soll abgesetzt werden.

Jeder Corporal, welcher außer dem Marsche, mit einem oder mehreren Soldaten in einem Wirtshause trinkt, soll abgesetzt werden.

Jeder Unteroffizier oder Corporal, welcher die Gebier, die er als seinen Untergeordneten befehrt hat, nicht abhändelt oder angelt, soll von dem Eheß des Corps als Mitschuldiger angesehen und als solcher gestraft werden.

Jeder Corporal von einer Patrouille, welcher sich in einem Wirtshause aufhält, um zu trinken, oder einen seiner Mannschaft trinken läßt, soll abgesetzt werden.

V. Unterricht.

Von der gerichtlichen Strafsgewalt.

§. 57. S. Was ist die gerichtliche Strafsgewalt?

2. Die Mannszucht strafft nur Vergehen, die gerichtliche Ge-

II. Titel. Theoretischer Unterricht.

walt bestraft die Verbrechen. Die Competenz der gerichtlichen Gewalt fängt da an, wo die der Mannszucht aufhört. Die letztere wird von allen Chefs gegen ihre Untergebene ausgeübt; die gerichtliche Gewalt wird von den Tribunalen verwaltert.

§. 58. Die Einrichtung dieser Tribunale wird durch verschiedene Gesetze bestimmt.

Die besändigen Kriegsgesichte wurden durch das Gesetz vom 1ten Brümde, welches durch das Gesetz vom 1ten Fructidor 5 einige Abänderungen erlitten hat, eingeführt. Sie bestehen: aus einem Obristen, als Präsidenten; einem Oberoffizier, zweyen Hauptleuten, einem Lieutenant, einem Unterlieutenant, einem Unteroffizier; einem Hauptmann, als Verkäufersatter, der sich seinen Sekretär selbst wählt; und einem Hauptmännin, der die Stelle des königlichen Prokurators vertritt.

Dieses Gericht spricht in einer ununterbrochenen Sitzung; sein Ausspruch ist der Revision unterworfen. Die Mitglieder des Gerichtes werden vom Commandanten der Division ernannt, und erhalten keine Entschädigung.

Die besändigen Kriegsgesichte erkennen über die Verbrechen der Militärs und der Angestellten bey der Armee.

Jeder Angeklagte hat, das Recht sich einen Verteidiger zu wählen.

Die Verbrechen, über welche dieses Gericht erkennt, werden §. 59. specified.

Die Falschwerber und Epäone, welche Anfangs von ihm gerichtet werden sollten, werden nunmehr vor militärische Commissionen gezogen.

Ein zweytes besändiges Kriegsgesicht wurde in jeder Division niedergesetzt, um über die von dem ersten Kriegsgesichte gefällte Urtheile zu erkennen, falls dieselben von dem Revisionsgerichte ungünstig erklärt worden wären.

In jeder Division ist ein Revisionsgericht niedergesetzt, welches aus einem General, als Präsidenten, einem Obristen, einem Bataillons-Chef, zweyen Hauptleuten, und einem Sekretär, den

1. Wenn das Kriegsgesicht über einen Divisions- oder Regimentsgeneral sprechen soll, so werden die drey letzten Mitglieder durch drey Generale von dem Grade des Beschuldigten ersetzt.

Sind es Oberoffiziere, die vor das Kriegsgesicht gezogen werden, so wird der Unterlieutenant und die Unteroffiziere durch Offiziere vom Grade des Beschuldigten ersetzt.

V. Unterricht. Von der gerichtlichen Strafverwalt. 61.

der Präsident wählt, besteht. Dieses Gericht wählt einen Berichtserklärer aus seiner Mitte.

Ein Ordinator oder Kriegs-Commissioner vertritt die Stelle des königlichen Prokurators; das Urtheil wird in ununterbrochener Sitzung gesprochen.

Es erkennt nicht über das Verbrechen selbst, sondern spricht bloß über die Competenz und Verhängung der Strafen; und eben diese Untersuchung ist es, welche mittelst einer begründeten Entscheidung über die Verhängung oder Umfözung des Urtheils abspricht.

Das Gesetz vom 26ten Vendémir 6, indem es den Fall im Auge hatte, wo ein Kriegsplatz berennt oder belagert würde, verordnet:

Art. 1. In jedem berenneten oder belagerten Kriegsplatze sollen Kriegs- und Revisions-Gesichte gebildet werden; deren Mitglieder vom obersten Commandanten des Platzes ernannt und aus den Offizieren und Unteroffizieren der Garnison genommen werden sollen.

Art. 2. Ihre Functionen hören mit dem Ende der Belagerung auf.

Art. 3. Die Präsidenten dieser Gesichte haben, so bald es ihnen möglich sein wird, eine beglaubigte Abschrift der gesamten Urtheile an den Kriegsminister zu senden.

Art. 4. Die Gesetze in Verfall der besändigen Kriegs- und Revisions-Gesichte sind auf die durch Gegenwärtiges eingeführte Gesichte, hi alten, das denselben nicht widerspricht, anwendbar.

Ein Gesetz vom Jahr 9 setzt die Einföhrung eines eigenen Tribunals fest. Es ist dasselbe ein peinlicher Gerichtshof, welcher, weil ihm drey Militärpersonen beigegeben sind, die wenigstens Hauptmannsgrad haben müssen, und jetzt vom Kaiser ernannt werden; die Benennung eines besondern Tribunals annimmt.

Dieses Gericht erkennt über das Landstreicherey, den Raub, Mordbrennerey, die Gewaltthatigkeiten, die Thätlichkeiten; den Raub, sowohl den, der auf den Straßen, als den, der auf dem Lande, in Gesellschaft und mit bewaffneter Hand begangen wird; die Mordbrennerey, das Falschmünzen, u. s. w.

Dieses Tribunal, welches in letzter Instanz spricht, ist nicht gehalten, seine Urtheile in ununterbrochener Sitzung zu fällen.

Der Schluß vom 19ten Vendémir 12 hat die besondern Kriegsgesichte eingeföhrt, welche den Auftrag haben über die widerspenstigen Conscripten und die Ausreißer die Strafen auszusprechen; sie bestehen aus sechs Mitgliedern, nämlich: einem Oberoffizier, vier Hauptleuten, und zweyen Lieutenants.

Ein Offizier, welcher wenigstens Lieutenantsgrad hat, vertritt

II. Titel: Theoretischer Unterricht.

Dabei die Stelle des Richtersfatters; er wählt einen Unteroffizier zu seinem Schreier.

Jedes Spezial-Kriegsgericht ist, so bald es gesprochen hat, aufgelöst. Es urtheilt in ununterbrochener Sitzung ab, außer wenn es findet, daß die Instruktion des Prozesses nicht vollständig ist, in welchem Falle es das Recht hat eine weitere Instruktion zu verordnen, die sich aber nicht über zwei oder drei oder vier und zwanzig Stunden vergleichen kann.

Ein kaiserliches Dekret vom 17ten Messidor 10 verordnet, daß die Epionen und Cassinierher von eigenen militärischen Commissionen gerichtet werden sollen, welche aus sieben Mitgliedern bestehen, unter welchen wenigstens ein Oberoffizier seyn muß; sie werden von dem commandirenden General ernannt.

Diese Commissionen sprechen ohne Appellation, und lösen sich nach jedem gesprochenen Urtheile auf; das dem Grade nach höchste oder älteste Mitglied führt dabei den Vorsitz.

Eines von den Mitgliedern der Commission vertritt das Amt eines Richtersfatters, und hat eine beratend-sagende Stimme. Es wählt sich einen Unteroffizier zum Schreiber.

§. 59. S. Welche Gesetze bestimmen die Strafen, die diese Verurtheile auszusprechen haben?

2. Die wichtigsten Verfügungen sind folgende:

Gesetz vom 16ten Oct. 1791.

Art. 2. Art. 10. Jeder Soldat oder Unteroffizier, welcher seinen Posten ohne Erlaubniß des Commandanten verläßt, soll eine Zuchtsstrafe leiden; welcher beschwerende Umstände dazu kommen, wird er am Leben gestraft.

Gesetz vom 10ten May 1793.

Art. 1. 1ter Abschn. Art. 12. Jeder Soldat, der überwiesen ist, seinem Gametabell das Ordinarergeld oder sonst ihm gehörige Verordnungen gestohlen zu haben, soll mit sechs Jahr Ketten bestraft werden.

Art. 13. Jeder Soldat, welcher seine Waffen, Kleider, Ausrüstung, oder sein Pferd, welches alles vom Staate geliefert wird, ganz oder theilweise verkauft oder veräußert hat, soll zu fünfjähriger Kettenstrafe verurtheilt werden.

Art. 14. Jeder Soldat, der überwiesen wird, Casernen = Vorrath oder Feldgeschütze gestohlen zu haben, wird mit drei Jahr Ketten bestraft.

3ter Abschn. Art. 16. Jeder Militär, der überwiesen wird, die Personen, bey welchen er logirt, beschopen zu haben, kömmt für zehn Jahre an die Kette.

Art. 17. Jeder Militär, der überwiesen wird, betrügerlicher Weise und

V. Unterricht. Von der gerichtlichen Strafgewalt. 63

ohne zu begreifen, Speise oder Trank bey einem Bürger genommen zu haben, wird mit brennend-nachrichtlichen Gefängnis gestraft; mit sechsmonatlichen, wenn das Vergehen mit Drohungen begleitet war, und mit zweijähriger Kettenstrafe, wenn die Thätlichkeiten dabei begangen sind.

Art. 2. 1ter Abschn. Jeder Militär, der sich im Felde nicht an seinen Posten begeben hat, soll zu fünfjähriger Kettenstrafe verurtheilt, und bey weichen seinen Posten verläßt, und seine Schutzhülle zu suchen; mit dem Tode gestraft werden.

Art. 4. Jeder Militär, der in einem mit Stufen-Kingdommitteln besetzten Plaze seinen Posten verläßt, um sich dem Plundern zu überlassen, wird mit fünfjähriger Kettenstrafe bestraft.

Art. 8. Jede Schilswache zu Pferd oder zu Fuß, die ihre Consignation nicht befolgen hat, soll vor das peinliche Militärgericht geführt, und wenn die Folgen davon schädlich gewesen sind, mit dem Tode bestraft werden; sind sie es aber nicht gewesen, so soll das Tribunal die Zuchtsstrafen anordnen.

Art. 9. Jede Militärperson, die überwiesen ist, eine Schilswache mit Worten oder Gebarden beehren zu haben, soll, falls ein gemeiner Soldat, zwey Jahre Arrest; falls ein Unteroffizier, vier Jahre; falls ein Offizier, sechs Jahre Arrest haben; ist Gewalt gebräuchlich worden, so soll der Schuldige mit dem Tode bestraft werden.

Art. 10. Jede Militärperson, die überwiesen ist, gegen die, auf den Dienst sich beziehenden Befehle, seinen Vorposten ungehorsam geworden zu seyn, soll abgesetzt, ein Jahr lang ins Gefängnis gesetzt, und unschuldig erklärt werden, unter der Arme des Reiches zu dienen; geschähe es vor dem Feinde, so soll sie mit dem Tode bestraft werden.

Art. 11. Jede Militärperson, die überwiesen ist, ihren Vorposten mit Worten oder Gebarden gedrohet zu haben, soll zwey Jahre an die Kette gelegt, abgesetzt und unschuldig erklärt werden, ferner unter den Reichsarmeen zu dienen.

Art. 18. Jeder Soldat, der überwiesen ist, daß er sich unter einem falschen Namen auf das Stabsregister seines Corps hat einschreiben, und von der Bekanntmachung dieses Gesetzes an, wenn er bey dem Corps ist, binnen acht Tagen den Befehl nicht hat vorbringen lassen, soll fünf Jahre an die Kette kommen.

Art. 19. Jede Militärperson, die überwiesen ist, sich des Absehens eines andern bedient, oder statt ihres Namens einen andern darstellend gegeben, oder irgend eine andere Verfälschung getriacht zu haben, soll zu fünfjähriger Kettenstrafe verurtheilt werden.

Gesetz vom 10ten Compl. 3.

Art. 14. Derjenige, so eines Meuchelmordes, der Nothwehr, des Feuernehmens, des Diebstahls mit Einbruch, der Zusammenrottung oder Gewaltthätigkeit überwiesen wird, wird mit dem Tode gestraft.

1. Im Felde muß eine Schilswache wie eine Schilswache angesehen werden, wie es vorgeschrieben ist §. 1, Artikel 27 (Vorschrift vom 5ten April 1792).

2. Jegt spricht ein besonderer peinlicher Gerichtshof über die Verurtheilungen.

Gesetz vom 21.ten Brüm. 5.

Art. 1. Jeder Militär, welcher ohne Autorisation seines Obersten Befehlshabers übergeht, wird mit dem Tode gestraft; in die nämliche Strafe verfällt er, wenn er die von dem Commandanten der Truppe festgesetzten Ordnungen überschreitet.

Art. 2. Jede Schilswache, welche im Angesichte des Feindes, ohne ihre Consigne bedacht zu haben, ihren Posten verläßt, um auf ihre eigene Sicherheit zu denken, wird mit dem Tode gestraft.

Art. 3. Jeder Soldat, der einen Compott offenbart, kann wegen des Verbrechens, welches er entdeckt, nicht belangt werden.

Art. 4. Jede Person, die im Angesichte des Feindes ein Geschrei macht, welches dahin abzielt, Furcht und Unordnung unter die Reihen zu bringen;

Jeder Commandant eines Postens und jede Schilswache, welche im Angesichte des Feindes, falsche Consignes gibt, wenn durch dieses Versehen die Störbeweise des Postens in Gefahr gesetzt worden ist;

Jeder Commandant einer im Angesichte des Feindes ausgeschickten Patrouille, welcher seine Ordre nicht pünktlich befolgt;

Jeder Commandant eines Postens, im Angesichte des Feindes, welcher von den Entdeckungen, die er gemacht hat, nicht Bericht erstattet;

Jeder Militär, der überwiesen wird, das Geheimniß des Postens dem Feinde verrathen zu haben;

Jeder Militär, welcher ohne schriftliche Erlaubniß seines Chefs, einen Briefwechsel mit der feindlichen Armee führt, und jeder Angehöriger, Eylon wird mit dem Tode gestraft.

Art. 5. Jeder Militär, der überwiesen wird, mit bewaffneter Hand gesandte, mit bewaffneter Hand und ohne Befehl verheert und verwüstet, und Angriffe auf das Leben unbewaffneter Einwohner gewagt zu haben, wird mit dem Tode gestraft.

Jeder Militär, welcher der Nothauschüttung überwiesen ist, wird zu achtsjähriger Kettenstrafe verurtheilt, und bey beschwerenden Umständen zu zwölfjähriger.

Der Schuldige wird mit dem Tode bestraft, wenn das Trauengemüth an den Folgen der Schändung gestorben ist.

Art. 6. Jeder Militär, welcher während oder nach einer Schlacht- und auf dem Schlachtfelde, ohne Befehl, einen in der Schlacht Verwundeten tötet, wird mit fünfjähriger Kettenstrafe bestraft.

Art. 7. Jeder Militär, der überwiesen wird, einen noch lebenden Verwundeten beraubt zu haben, wird zu zehnjähriger Kettenstrafe verurtheilt.

Art. 8. Jeder, der bey Verwundeten eines Verwundeten ihn verstimmt oder tödtet, wird zum Tode verurtheilt.

Art. 9. Jeder Soldat, der überwiesen wird, Furcht, Muth, Geflügel, Trübsal, u. dgl. gestohlen zu haben, wird verurtheilt zwey Mal die Tour um das Quartier, in der Mitte einer bewaffneten Begleitung, zu machen, die gestohlene Sache in den Händen tragend, mit umgewandtem Kopfe, und einem vor der Brust angehefteten Zettel mit der Aufschrift: Marodirer.

Art. 10. Hat der Marodirer eine Mauer, überfliegen oder Thüren

V. Unterricht. Von der gerichtlichen Strafvertheilung. 65

erbrochen, so soll er drey Mal die Tour machen und eine Stunde an den Pranger gestellt werden.

Art. 11. Das wiederholte Verbrechen des Marodirens, wird mit fünfjähriger Kettenstrafe gestraft.

Art. 12. Jeder, des Marodirens überwießen, Unteroffizier oder Ruffar obgemeinder Strafe, auch noch gestraft.

Art. 13. Jeder Soldat, der den Oberen, die sich beim Marodiren entgegen setzen, zu gehorchen sich verweigert, wird mit fünfjähriger Kettenstrafe bestraft.

Art. 14. Jedes truppweise und mit bewaffneter Hand begangene Verbrechen wird mit achtsjähriger Kettenstrafe bestraft.

Art. 15. Entwendung und Veruntreuung bey Verwaltungen.

Art. 16. Jeder Militär, welcher überwiesen wird, um das, was das Geschick seiner Mannschaft auspricht, ausbezahlen zu lassen, mehr als die wirklich vorhandene Anzahl auf seinen Situations-Etat gebracht zu haben, wird mit dreyjähriger Kettenstrafe bestraft, und außerdem annoch verurtheilt, den über das, was seiner Mannschaft gebührt, erhaltenen Ueberschuß zu erstatten.

Art. 17. Jeder Militär, der sich, wenn der Generalkommando geschlagen wurde, nicht auf seinen Posten begeben hat, wird das erste Mal mit einmonatlicher, das zweite Mal mit dreimonatlicher Gefängniß, und im Wiederbetreffungsfall mit zweijähriger Kettenstrafe bestraft.

Art. 18. Die Empörung oder der verabredete Ungehorsam gegen die Oberen zieht die Todesstrafe für die, welche sie erregt haben, so wie für die anwesenden Officiere nach sich, welche sich nicht durch alle ihnen zu Gebote stehende Mittel denselben widerseht haben.

Art. 19. Jede Truppe, welche ohne Befehl den Posten, wo sie den Dienst versieht, verläßt, wird als im Meuterei-Zustande sich befindend erklärt; in solchem Falle haben die Officiere und Unterofficiere zehnjährige Kettenstrafe verurtheilt, es sey denn, daß sie die Urheber des Verbrechens angegeben, welche mit dem Tode bestraft werden sollen.

Art. 20. Jeder Soldat, der bey einem Gefecht mit dem Feinde, selbsterwählte die Waffen wegwirft, kommt für drey Jahre an die Kettenstrafe verurtheilt wird, wenn sie gegen den Feind zu marschiren beauftragt wird, den Gehorsam verweigert, wird im Meuterei-Zustande erklärt, und als solche bestraft.

Art. 21. Jeder Soldat, der gegen den Feind zu marschiren beauftragt wird, und sich zu gehorchen weigert, wird mit dem Tode gestraft.

Art. 22. Jeder Soldat, der, als Schilswache, auf einem Posten in der Nähe des Feindes schlafend angetroffen wird, kommt für zwey Jahre an die Kettenstrafe.

Art. 23. Jeder Soldat, der, als Schilswache, in der Nähe des Feindes nicht seine Consigne befolgt, wird mit zweijähriger Kettenstrafe bestraft.

Art. 24. Jeder Commandant eines Postens, der überwiesen wird, seine Consigne verändert zu haben, wird zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Art. 25. Jeder Soldat, der überwiesen wird, die angemessene Consigne fortsetzt oder ihr Gewalt angethan zu haben, kommt für zehn Jahre an die Kettenstrafe.

Art. 14. Jede von einer Truppe gegen die allgemeine Consigne gebrauchte Gewalt, wird als Handlung eines verbrochenen Angehörigen verfolgt. Die Anführer und Anstifter des Verbrochens werden zu zehnjähriger Kettenstrafe verurtheilt.

Wenn die Gewaltthätigkeit mit bewaffneter Hand begangen wurde, so wird die Mannschafft im Meckelionsauslande erklärt, und die Urheber des Verbrochens mit dem Tode gestraft.

Art. 15. Jeder Militär, der überwiegen wird, Drohungen oder Verleumdungen mit Worten, oder Geberden gegen seinen Obern ausgesprochen zu haben, wird mit fünfjähriger Kettenstrafe, und wenn Thätlichkeiten dabey Statt hatten, mit dem Tode gestraft.

Art. 17. Wenn eine bewaffnete Macht aus strafbarer Nachlässigkeit einen militärischen Verbrechen Beschuldigten, der ihrer Verwahrung übergeben war, sollte haben entweichen lassen, so sollen die Officiere, die Unterofficiere und die vier, den Dienstjahre nach, ältesten Soldaten dieser bewaffneten Macht, belangt, und ihnen die nämliche Strafe auferlegt werden, welche der Beschuldigte hätte ausüben sollen, so jedoch, daß dieselbe zweijährige Kettenstrafe nicht übersteigen dürfe. Wenn während den Debatiten der wahre Urheber entdeckt wird, so soll er allein die Strafe tragen, welche auf drey Jahre ausgedehnt werden kann.

Gesetz vom 19ten Vendémär 12.

Art. 4. Art. 44. Die Strafen des Ausreisens sind nach den Umständen des Verbrochens: 1) der Tod; 2) die Kugel; 3) die öffentlichen Arbeit; 4) die Geldstrafe in allen Fällen.

Art. 6. Art. 46. Die Verurtheilten zur Kugelstrafe sollen zu den öffentlichen Arbeiten in den großen Kriegesplätzen gebraucht werden.

Es sollen eine Kugel von acht Pfunden schleppen, die an eine, zwey und einen halben Meter lange, eiserne Kette befestigt ist. Sie sollen des Tages acht Stunden lang arbeiten, vom Ende Oktober bis an das Ende vom März, und zehn Stunden das übrige Jahr hindurch: Ihre Arbeitsorte sollen immer von allen anderen entfernt seyn.

Es sollen eine besondere Kleidung tragen, deren Aufschnitt und Farbe mit den übrigen Kleidungen der Armee nichts gemein haben; sie sollen nur Holschuhe haben: sie dürfen ihre Harte weder abschneiden, noch rasiren; aber ihre Haare sollen alle acht Tage rasirt werden, sammt den Knebelhaaren.

Außer der Arbeitszeit sollen sie in besonderen dazu bestimmten Gefängnissen verwahrt und angeketet seyn.

Art. 7. Art. 62. Die zu den öffentlichen Arbeiten verurtheilten Ausreiser sollen zu militärischen oder anderen Arbeiten gebraucht werden. Ihre Kleider können etwas von dem militärischen Schnitt beygehalten, aber sie sollen von anderer Farbe seyn, als die Armee-Kleider und jene derer, die an die Kugel verurtheilt sind; sie sollen Schuhe tragen; sie sollen ihren Bart weder abschneiden noch rasiren; sie sollen ihre Knebelhaare behalten, aber ihre Haare sollen alle acht Tage rasirt werden.

Art. 8. Art. 66. Dem Gesetze vom 7ten Ventos Jahr 8 zu Folge, soll jeder Ausreiser zu 1500 Fr. Geldbuße verurtheilt werden.

Art. 9. Art. 67. Mit dem Tode soll gestraft werden:

1) Der Ausreiser zu dem Tode;

2) Jeder Ausreiser von der Schlidwache;

3) Jeder Anstifter eines Conspils zum Ausreisen;

4) Jeder Ausreiser, der seine, oder seiner Cameraden Waffen mitnimmt; Art. 69. Zur Kugelstrafe sollen verurtheilt werden:

1) Der Ausreiser ins Ausland;

2) Der Ausreiser ins Innere, welcher Kleider oder andere, seinen Cameraden gehörige Geräthschaften mitnimmt;

3) Der Ausreiser ins Innere, welcher künftighin mehr als ein Wahlvolk verfolgen soll.

Art. 70. Die Kugelstrafe soll immer zehn Jahre dauern, und wegen jedes hierunter bemerkten Umstandes um zwey Jahre vermehrt werden; nämlich:

1) Wenn das Ausreisen nicht einzeln war;

2) Wenn der Schuldige irgend einen Dienst zu versehen hatte.

Art. 72. Der Ausreiser ins Innere soll zu den öffentlichen Arbeiten verurtheilt werden, die immer drey Jahre dauern sollen, aber für jeden der folgenden Umstände um zwey Jahre verlängert werden:

1) Wenn das Ausreisen nicht einzeln war;

2) Wenn der Schuldige irgend einen Dienst zu versehen hatte oder die Wäite besaß;

3) Wenn er von der Armee oder aus einer Festung erster Linie ausgerissen ist;

4) Wenn er einige vom Stange oder vom Corps gelieferte Geräthe mitgenommen hat.

Art. 73. Während dem Kriege soll als Ausreiser angesehen werden jeder Unteroffizier oder Soldat, welcher sein Corps ohne Erlaubniß verlassen hat, oder welcher bey ersattener Erlaubniß, nach verstrichener Zeit des Urlaubes, nicht wieder zum Corps zurückgekehrt ist.

Wer acht Tage länger ausbleibt, als der Urlaub lautet, wird angesehen als sey er nicht nach bestimmter Erlaubnißzeit zurückgekehrt.

Art. 74. Während dem Frieden wird als Ausreiser angesehen jeder Unteroffizier oder Soldat, welcher, nach einem mehr als halbjährigen Dienste, sein Corps dreyzehn vier und zwanzig Stunden lang in einem Lager oder Kriegesplaze, und acht Tage lang in jedem andern Orte, verlassen hat, oder welcher die Dauer seines Urlaubes vierzehn Tage überschritten hat.

Art. 10. Art. 76. Jeder zum Tode verurtheilte Ausreiser soll hingerichtet werden, wie es kraft vorhergehender Gesetze vorgeschrieben ist.

Art. 77. Jeder zur Kugel verurtheilte Ausreiser soll, den auf den Urtheilspruch folgenden Tag, in der Kleidung der zur Kugel Verurtheilten, auf die Parade geführt werden. Dort soll er die Kugel schleppen; auf den Knien, mit verbundenen Augen, sein Urtheil ablesen hören; mit verbundenen Augen vor der ganzen Fronte der Tagwache hergehen. Das Corps, zu welchem er gehörte, bestirkt alsdann vor ihm an der Spitze der Wachparade; seine Compagnie marschirt hinter ihm.

1. Kleines unserer militärischen politischen Gesetzbücher hat den Inhalt vorhergesehen, wo eine Schlidwache ihren Posten verläßt, ohne sich des Ausreisens schuldig zu machen, welches jedoch so strafbar scheint, als das Ausreisen selbst.

Art. 78. Die zu den öffentlichen Arbeiten verurtheilten Ausreißer sollen in einer, ihnen vorgeschriebenen Kleidung auf der Parade erscheinen, ihren Urtheilspruch stehend anbringen, ohne die Augen verbunden zu haben; sie sollen weder vor der Fronte der Parade noch der ihres Corps vorgezogen; die Wachen und ihre Corps sollen vor ihnen vorbeiziehen.

Kaiserlicher Schluß vom 8ten Novos 13.

Art. 9. Art. 52. Die Stellvertreter eines Conscripten, die nicht zu ihrem Corps gehen, oder sie wieder verlassen, sollen durch den Obristen des ihnen bestimmten Corps, oder zu dem sie gehört haben, dem besondern Erlaßes rathe angezeigt und durch diesen zur fünfjährigen Gefängnisstrafe verurtheilt werden.

Kaiserlicher Schluß vom 8ten Vendémiaire 14.

Art. 1. Von der Bekanntmachung gegenwärtigen Schusses an, soll jeder Soldat oder Angestellter bey dem Armeezuge, welcher überwiesen wird, seine Cameraden zum Ausreissen, es sey zum Gefinde, ins Ausland oder ins Innere, angenußet zu haben, als Mädelsführer des Compsoles angesehen und als solcher mit dem Tode gestraft werden.

Art. 2. Wenn Soldaten ein Compsolet zum Ausreissen gemacht haben, es sey zum Gefinde, ins Ausland oder ins Innere, und der Mädelsführer dieses Compsoles nicht bekannt ist: so soll der höchste der Mädelsführer; bey gleichem Grade, der älteste im Dienste; bey gleichem Dienstjahre, der älteste an Jahren, als Mädelsführer des Compsoles angesehen und als solcher gestraft werden.

Kaiserlicher Schluß vom 8ten Jänner 1807.

Art. 4. Jeder Conscript, der vor oder nach seiner Ankunft bey dem Corps sich freiwillig versammelt und hiedurch zum Dienste untauglich gemacht hat, soll vom Generalinspector zu einem Schanzgräber-Corps geschickt werden, um fünf Jahre dort zu arbeiten; das seine Versummelung vor der Ankunft zum Corps statt gehabt, so soll er ersetzt werden.

Art. 5. Jeder Conscript, welcher nach Ankunft bey dem Corps eine Schwachheit oder Krankheit vorgewandt hat, um reformirt zu werden, oder der einen festen Willen, nicht recht zu dienen, geäußert hat, soll vom Generalinspector zu einem Schanzgräber-Corps geschickt werden, um fünf Jahre dort zu arbeiten.

S. 60. Sr. Wie wird zur Vollziehung der Urtheile geschritten?
A. Die Verordnung vom 15ten März 1768 (Tit. 26) enthält darüber folgende Verfügungen:

Art. 37. Wenn der Angeklagte zum Tode verurtheilt wird, so besteht ihm der Plazmajor, sein Urtheil sendend von dem Gerichtschreiber vorlesen zu hören; er wird am nämlichen Tage hingerichtet.

Art. 40. Der Plazcommandant kann, wie er es für gut hält, entwerfen die ganze Garnison, oder nur dasjenige Regiment, bey welchem der Mädelshälter stand, unters Gewehr treten lassen, um der Hinrichtung beizuwohnen. Detachements von anderen Corps sehen bey den Hinrich-

V. Unterricht. Von der gerichtlichen Strafgewalt. 69

tungen auf dem linken Flügel des Regiments; zu welchem der Delinquent gehörte, wenn auch dieses Regiment nicht das ältere wäre.

Art. 41. Der Mädelshälter wird, von einem Detachement, das aus zwey Grenadiere, von einem Platenant angeführt, befehlt, auf den Executionssatz geführt; und wie er ankömmt, stehen die Truppen unterm Gewehr; die Trommelschläger schlagen den Feldmarsch, und es wird an der Spitze jeder Truppe ein Mann abgeordnet, wodurch bey Todesstrafe verhört wird, und Gnade zu rufen.

Art. 42. Nachdem der Mädelshälter in der Mitte der Truppen angelangt ist, liest man ihm das Urtheil ab, begradigt ihn, und führt ihn sodann auf den Executionssatz.

Art. 44. Wenn die Execution vorbei ist, so befehlen die Truppen vor dem Töden; das Regiment, zu welchem der Hingerichtete gehörte; marschirt vor den Detachementen der übrigen Regimenter.

Dem Ersehe vom 1sten May 1793 (6ter Absehn.) zu Folge, wird folgender Weise verfahren:

Art. 1. Das Todesurtheil soll militärisch vollzogen werden, wie folgt:

Art. 2. Es sollen vier Sergeanten, vier Corporale und vier Füßknechte, die ältesten in Dienstjahren, der Reihe nach, aus dem Corps des Verurtheilten, wenn es sehr klein, oder wenigstens aus den Truppen des Dicks gezogen werden, wo das Urtheil vollzogen wird.

Art. 3. Diese zwölf Soldaten werden in zwey Reihen gestellt: sie haben Befehl auf den Schuttligen zu feuern, nachdem der Abschlund das Schießen dazu gegeben hat.

Art. 4. Die Vollziehung geschieht auf einem hierzu bestimmten Platze, in Gegenwart des Corps des Beschuldigten; wenn es sich da befindet, welches in Schlachtlordnung und ohne Waffen steht; ist dieses nicht da, so geschieht es in Gegenwart des Corps, aus welchem die Schützen genommen sind.

Art. 5. Bey der Vollziehung soll immer einer der Richter des Tribunals gegenwärtig seyn, welcher gesprochen haben wird.

Art. 6. Um den Schuldigen auf den Executionssatz zu führen, wird ein Spieß von fünfzig Mann befehligt; auch die Endarmirer, wenn welche da ist, wird aufgeführt; beyde haben vom Commandanten Befehl, die Ordnung und Sicherheit zu handhaben, die bey dergleichen Hinrichtungen statt haben müssen.

VI. Unterricht.

Von dem Dienste.

S. 61. S. Was versteht man unter dem Worte Dienst?

A. Der Dienst ist es was eigentlich das Handwerk des Soldaten ausmacht. Alles was nicht zum Dienst gehört, ist Nebensache und nur als ein Mittel anzusehen, um zu diesem Hauptzwecke zu gelangen.

Der Dienst, der hier insbesondere unter dem Gesichtspunkte als

Erfüllung der militärischen Pflichten unter den Waffen betraut wird, ist nach dem jedesmaligen Orte, wo sich die Gruppe befindet, und nach dem Gegenstand ihrer Sendung, verschieden. Der Dienst ist daher ein anderer in einer Garnison, ein anderer auf dem Marsche, ein anderer im Lager, im Felde, und endlich in einer belagerten Stadt.

Je nach dem Zwecke des Dienstes geschieht derselbe entweder mit oder ohne Waffen; den letzteren nennt man Corvée.

In jedem der angegebenen Umstände stellt ein im Dienste stehender Militär dergestalt, welcher auf eine Wache, Patrouille, Runde, auf ein Piket, als Planton, zur Hospital- oder Gefängniswache, zu einer Begleitung, auf ein Detachement oder zu einer Corvée befehligt wird.

5. Unterscheidet sich der Dienst nach den Compagnien?

21. Der Dienst der Giffler-Compagnien ist derselbe. Der Grenadier-Dienst hat das besondere, daß die Grenadiere im Lager meistens einen Theil der Lagerpolizei noch der Hauptwache den Grenadieren vorzugsweise gelassen werden, unter den Befehlen eines Hauptmannes oder Grenadieroffiziers, außer sie wären in zu geringer Anzahl, als daß sie allein diesen Posten versehen könnten; in welchen Fällen sie mit Fusellern vermischt werden, aber vorzugsweise die Schildhaken vor dem Gewehre versehen. In allen Umständen sollen die Grenadiere keine andere Grunddienste thun, als die ihrer Compagnien. Es scheint fälschlich, diesen Vorzug auch auf die Voltigeurs auszuüben, über deren Dienstweise noch nichts ist genau bestimmt worden.

Auch sind die Grenadiere und Voltigeurs beauftragt, die Fahnen zu hobeln.

5. Wie werden die Fahnen abgehoben?

21. Die Beschreibung hiervon findet man in der Verordnung von 1791; weil aber diese, seit noch geltende, Verordnung nicht deutlich genug, und übriges von den Jägern, die wieder unter dem Namen Voltigeurs eingeführt wurden, nichts mehr sagte, wird es nicht unnützlich seyn, die folgenden Artikel, aus der Verordnung von 1776, bekannt zu machen, und noch dabei zu bemerken, daß im Jahre 1776 die Oberoffiziere des Bataillons das Gewehr präsentiren ließen, wann die Fahnen auf zweimalig Schritte rechts oder links angerückt waren, indeß seit der Bataillonchef erst präsentiren läßt, wann seine Fahne vor dem Mittelpunkt des Bataillons angekommen ist und gegen dasselbe Front macht.

Vom Detachement welches die Fahnen abholen soll.

Art. 2. Wann die Compagnien marschiren, um an den Versammlungsort ihres Bataillons zu gehn, so hobelt man die Fahnen.

Der Tambourmajor, die Musketiere, die Hälfte der Trommelschläger, ein Grenadier oder Jägerpistolier, oder, sind diese Compagnien abweisend, ein Fusillierpistolier, so wie es die Stelle trifft. Die Fahnenträger.

Art. 3. Das Grenadier-, Jäger- oder Fusillierpistolier, sectionsweise, abgehoben.

Der erste oder zweite Capitän an der Spitze, zwei Schritte voraus; die anderen Offiziere oder Unteroffiziere an ihren gewöhnlichen Stellen.

Die Fahnenträger neben einander zwischen den zwei Sectionen.

Zwei Schritte vor den Capitän, die Musketiere in einem Gliede; zwei Schritte vor der Musketiere, die Musketiere in einem Gliede; zwei Schritte vor der Musketiere, die Musketiere in einem Gliede.

Art. 4. Das Detachement marschirt auf Befehl des Chefs in dieser Ordnung, das Gewehr im Arme, ohne Trommelschlag und ohne Musketiere.

Ist das Detachement am Orte angekommen, wo die Fahnen sind, so macht es Halt und schülert zugleich das Gewehr.

Die Musketiere stellen sich rechts, die Tambours links der Thüre.

Der Commandant stellt das Detachement vor Thüre, gegen über in Schlachordnung.

Der Lieutenant, die Fahnenträger und zwei Sergeant des Detachements hobeln die Fahnen.

Kommen die Fahnenträger, vom Lieutenant und den zwei Sergeant begleitet, heraus: so halten sie vor der Thüre, beim Detachement gegen über; der Commandant läßt das Gewehr präsentiren, und in gleicher Zeit schlagen die Tambours, oder spielen die Musketiere, den Fahnenmarsch.

Der Commandant gibt sodann das Zeichen zum Aufhoben, läßt das Gewehr schültern und das Detachement sectionsweise abbrechen.

Die Fahnenträger stellen sich zwischen die zwei Sectionen.

Der Tambourmajor, die Musketiere und Tambours nehmen ihre Plätze wieder an der Spitze des Detachements; der Chef commandirt: Vorwärts, Marsch. Hierauf schlagen die Tambours den Fahnenmarsch bis an den Ort, wo das Bataillon oder Regiment versammelt ist.

Art. 5. Bei der Ankunft der Fahnen, da die Bataillone in geschlossenem Gliedern sehn, läßt der Oberoffizier das Gewehr schültern.

Sind die Fahnen nur noch zweimalig Schritte rechts oder links vom Corps, so commandirt der Oberoffizier, nach der Stelle, von welcher sie herkommen:

Präsentirt's Gewehr.

Das Bataillon präsentirt das Gewehr.

1. Jetzt wären es die Voltigeurs.
2. Damals waren zwei Capitäne bey jeder Compagnie.
3. Jetzt ist die Musketiere stummer hinter den Tambours.

Hernach marschiren die Fahnenräger allein vor der Trupps des Bataillons auf acht Schritte vom ersten Glied.

So wie die Fahnen vor den Mittelpunkt ihres Bataillons kommen, halten sie und machen Fronte gegen dasselbe: der Oberoffizier des Bataillons salutirt sie.

Gleichzeitig nimmt der Fahnenräger den, ihm nach dem Allet der Garnison angewiesenen, Platz im Centrum des Bataillons.

Das Grenadier-, Jäger- oder Füsilierbataillon, welches die Fahnenbedeckung ausgemacht hat, nimmt im geschwinden Schritte seinen Platz im Bataillon ein, indem es hinter dem Corps weg marschirt.

Sobald jede Fahne in ihrem Bataillon steht, commandirt der Bataillonschef:

Schultert's Gewehr.

Das Bataillon schultert das Gewehr.

Nachdem tragen die Fahnenräger die Fahnen im rechten Arm.

Wenn das Regiment in sein Quartier zurück marschirt, so werden die Fahnen in der nämlichen Ordnung und mit der nämlichen Bedeckung zurück begleitet, wie sie zum Regimente sind geholt worden.

Die Unteroffiziere der Fahnenbedeckung sollen erst wieder in ihre Compagnien zurücktreten, wann die Compagnien sich trennen, im Falle sie in verschiedenen Quartieren liegen; im Gegentheile sollen sie so lange bey der Compagnie, zu der die Fahnenbedeckung gehört, bleiben, bis das Bataillon, wenn es im nämlichen Quartier liegt angekommen ist.

§. 62. S. Wie viele Dienstarten unterscheidet man?

2. Viererley: den Dienst in Garnison, auf dem Marsche, im Lager, oder im Felde. Ferner, in jedem der vier Fälle, geschieht der Dienst mit oder ohne Waffen.

Der wichtigste Theil des Dienstes mit Waffen sind die Wachen (sowohl in Garnison, als auf dem Marsche, im Felde oder bey Belagerungen), und die bewaffneten Corvees, welche die Lagercorvees und die Corvees außerhalb dem Lager, die Belagerungsarbeiten, die Detachements bey Exeutionen und die Ordonnanz begreifen.

Zu den unbewaffneten Corvees gehören, in Garnison, die die Reinlichkeit zur Absicht habenden Arbeiten, die Austheillungen, die Vorfertigung der Patronen, die Küche, die Unterhaltung der Waffsen im Magazine, die Arbeiten im Artilleriepark.

Auf dem Marsche sind die Hauptcorvees: die Arbeit der Leute, die den Auftrag haben dem Wagenmeister zu helfen und bey der Equipage zu dienen, das Tragen der Kochkessel, der Näpfe, des rohen Fleisches, der großen blechernen Gläsern, der Werkzeuge, Bektenpfade, u. s. w.

Im Lager sind es: das Abmessen des im Wege stehenden Grabes und Getraides, das Abfackern, Aufschlagen und Abbrechen des Lagers, die Sorge sich zu verschansen, die Sütterung, das Auf-

suchen und Herbeetragen des Gemüths, des Wassers, des Holzes, des Strohens; die Austheillungen, die Küche.

Im Felde ist die Arbeit, sich durch letzte Werkze zu beschaffen und zu vertheiligen, ein Dienst oder eine Corvee, zu welcher jeder Soldat, der nicht unter dem Gewehr steht, gebraucht wird, und nach Erforderniß der Umstände wechselt; und ist sich der Dienst mit oder ohne Waffen für diese Art Arbeit wechselseitig ab.

Vor einer belagerten Stadt ist die Vorfertigung der zu den Belagerungsarbeiten nöthigen Sachen die Hauptcorvee der Soldaten von der Infanterie.

§. 63. S. Wie wird der Dienst commandirt?

2. Der Major vertheilt unter die Compagnien den Dienst der Füsiliers, welche hernach in jeder Compagnie von dem Feldwacht bezeichnet werden. Zu dem Ende hält er ein Registre, wovon in dem zweyten Unterricht des dritten Theils ausführlicher geredet wird.

Der Dienst der Unteroffiziere wird auch von dem Major commandirt: sie werden von jedem Grade, von oben und unten (par la tête et par la queue, suivant leur tour nominal), auf dem ganzen Regimente genommen.

§. 64. Welches sind die Regeln des Dienstes?

2. Sie werden in den Generalconsignes umständlich angegeben, welche den Umständen angepaßt sind.

Generalconsigne in Garnison.

Art. 1. Das Vorgehen der Geräte und Werkzeuge jedes Wachtkaufes soll dort angeschlagen seyn; der Postenschef ist dafür verantwortlich; er übergibt sie dem der ihn absetzt, und der sie mit ihm untersucht.

Art. 2. Die Schildwache soll vor dem Posten herumgehen und nur bey Megen ins Schilderhaus treten. Sie soll sich in kein Gespräch, das ihre Consigne nicht angeht, einlassen, nicht rauchen, essen, trinken, pfeifen, singen, ihr Gewehr verlassen, in Abwesenheit des Corporals ihre Consigne sagen, mehr als fünf und zwanzig Schritte vom Schilderhaus sich entfernen, noch sich durch einen andern, als den Corporal ihres Postens, ablassen lassen.

Art. 3. Jede Schildwache vor dem Gewehr ruft der Wache unteres Gewehr, wann sie bey Tage Sr. kaiserliche Majestät, die Prinzen, Sr. Erceleg den Gouverneur, die Feldmarschälle, die Großwundenträger und Minister, von Ordonnanz begleitet, steht, so wie für allen Truppen, die mit Trommenschlag vorbeys gehen.

Ist es Sr. Majestät selbst, so tritt die Wache heraus, stellt sich vor dem Posten in Schlachordnung, präsentirt das Gewehr, und der Tambour

1. Die hier angeführte Consigne ist diejenige Sr. Erce. des Gouverneurs von Paris.

schlägt Marsch; sind es die anderen oben genannten Personen, so wird das Gewehr geschultert und Mappett geschlagen.

Art. 4. Die Warnungsgeläch (alertes) für eine Schildwache sind Feuer und Lärmen.

Im Falle einer Feuersbrunst, wird ein Soldat, mit seinem Gewehr bewaffnet, sogleich von seinem Posten zum Stab geschickt, wo er dem Platzadjudanten vom Dienst den Bericht seines Chefs einhändigt.

Die Chefs der, dem Drandorte nahe gelegenen, Posten schicken sogleich die Hälfte ihrer Wache dahin.

Art. 5. Eine Stunde nach dem Zapfenstreich, halten verschiedene Streifwachen auf ihrem Wege vor den Wirths- und Kaffeehäusern und Tabaksgesellschaften ihres Bezirkes; der Chef allein geht hinein, um zu sehen ob nicht Soldaten von der Besatzung darin sind. In diesem Falle macht er sie herausgehen; wollen sie nicht gehorchen, so führt er sie zum Stabe, wenn sie auch Erlaubniß haben.

Art. 6. Die Schild- und Streifwachen halten um ein Uhr Morgens ohne Unterschied die Personen an, welche Geräthschaften oder Späde tragen; sie führen dieselben auf den Posten: von dort werden sie zum Polizeicommissarius gebracht.

Remerkung. Da es Personen geben kann, die dieser Artikel nichts angeht, so wird die Vollziehung desselben dem jedesmaligen Chef nach seiner Klugheit überlassen, damit diese Maßregel, die nur den Diebstahl hindern soll, nicht ehrliche Bürger beunruhige, die ihrer Gewächse halben um diese Stunde mit Geräthschaften künften ausgehen müssen.

Art. 7. Jeder, bey einem Posten ankommende Chef einer Streifwache, gibt dem Corporal, der ihn recognoscirt, das ganze Lösungswort; geht allein auf den Posten, schreibt dort auf das Verichtsblatt seinen Namen, die Stunde seiner Ankunft, die Zahl der Mannschaft seiner Streifwache; hernach setzt er seinen Weg fort.

Jeder Chef einer Streifwache, der einem Hundmajor, oder einem Oberoffizier begegnet, gibt ihm ganz umständlich das Lösungswort, und antwortet auf alle Fragen des Hundoffiziers.

Wenn zwey Streifwachen einander begegnen, so erhält die, welche zuerst angerufen hat, von der andern die zwey ersten Lösungsworte, und gibt ihr das Geldgeschrey.

Die Chefs der Streifwachen befehlen ihren Leuten das tieffe Stillschweigen während dem Marsche, der mit dem Gemeinsschritte geschieht; es wäre denn, sie erhielten ein Warnungsgeläch.

Art. 8. Die Postenchefs wachen darüber, daß niemand, der nicht consignirt ist, auf das Wachthaus gelassen werde; sie lassen auch keine Drantweinbändler u. s. f. hineingehen.

Art. 9. Sie gehen auf die gesetzmäßigen Aufforderungen der Polizeicommissarien und Friedensrichter.

Art. 10. Sie melden auf einem Verichtsblatte alles genau, was sie bey Anfang der Wache bis acht Uhr des andern Morgens erfahren haben,

z. In den Garnisonen, wo die äußerlichen religiösen Ceremonien Statt haben, gibt es noch ein Warnungsgeläch bey Hochwächigen.

und schicken sogleich dieses Wort durch einen Corporal oder Soldaten an den Stab.

Die Platzadjudanten machen bey Tage die Postenbesuche.

Die Platzadjudanten = Munde, die bey Nacht geschlecht, wird als die Hundmajor angesehen. Die Schildwache vor dem Gewehr ruft: Wer da? Man antwortet: Hundmajor; die Schildwache ruft: Halt! und ruft dem Corporal: Corporal heraus, Hundmajor. Der Corporal sagt es dem Commandanten des Postens, der die ganze Wache ins Gewehr und vor dem Posten in Datalie stellt, das Gewehr geschultert. Darnach geht er zehn Schritte vor seine Wache, von vier Musketiers begleitet; die das Gewehr hoch tragen; er ruft alsdann: Zur Ordre; und wann der Hundoffizier hinzutreten ist, so gibt er ihm das ganze Lösungswort, indem er die Hand an das Degengefaß legt, ohne den Hut abzunehmen.

Die Hunden der Oberoffiziere werden eben so recognoscirt.

Die Hundoffiziere verifiziren das Lösungswort, lassen sich von der Vollziehung der Consigne Versicherung geben, so wie von allem, was zur Polizei gehört.

Jede andere Offiziersrunde wird durch den Corporal des Postens recognoscirt: sie gibt ihm das ganze Lösungswort; alsdann tritt die Wache heraus, stellt sich in Schlachordnung und das Gewehr beyruft. Der Offizier macht Inspection davon.

§. 65. S. Was hat die Consigne auf dem Marsche besondres?

A. Die Consigne auf dem Marsche hat das Einquartierungs= piset, die Geleitrache, und den Nachtrab zum Gegenstand.

Consigne des Einquartierungspisets.

Das Einquartierungspiset besteht aus zwey Fehbeweln auf jedes Datalien und allen Zurrieren, welche unter den Befehlen eines Offiziers in das nächste Nachtlager voraus marschiren.

Das Einquartierungspiset marschirt jeden Tag, im Augenblicke, wo der Generalmarsch oder der Feldmarsch (le premier) geschlagen wird, vor dem Drit des Nachtlagers ab. Dieses Piset nimmt, wo es nöthig ist, einen von den zwey beehrten Führern mit. Wenn der Weg nicht sicher ist, so kann ihm ein Geleit beigegeben werden.

Das Einquartierungspiset ist beauftragt, die Quartiere und das Brod bereit halten zu machen, welche der Truppe, wenn sie ankommt, zugesichert seyn müssen. Der Commandant des Pisets trägt die Marschrouten bey sich; er begibt sich zuerst zu dem Platzcommandanten, um dessen Befehle zu vernehmen, sodann zu dem Musterungsinspector und zu dem Kriegescommissar.

Wenn kein Stab da ist, so verfügt er sich sammt den Zurrieren auf die Malrie, zählt und nimmt die Einquartierungsmittel in Empfang und übergibt sie in besondern Päckchen jedem Zurrier. Am zweyten Marschtag und den folgenden Tagen, zieht der zum Vortrabe commandirte Offizier, vor seinem Abmarsche, die auf der Malrie liegende Marschrouten zurück, und unterzeichnet den Empfangsschein für die Einquartierungsmittel des vorhergehenden Tages.

Der Einquartierungs-offizier sucht im Holz und Licht nach, oder beschafft mehr er sorgt für die Mittel, wie solches geliefert werden soll; er beschafft die Polizeiwachstube und das Gefängniß der Stadt, versichert sich der Orte, wo man die Gefangenen und das Equipage hinbringt; beschafft, so viel möglich, die Wohnung des Commandanten des Corps und bringt ihm seinen Einquartierungsgehalt.

Consigne der Geleitswache.

S. 66. Die Geleitswache ist bloß ein Detachement vom Nachtrab; sie steht unter dem Commando eines Sergeanten.

Die Geleitswache hat auf dem Marsche den Auftrag, das Equipage des Regiments zu bewachen, welches des Tags ihr, und des Nachts der Polizeiwache anvertraut ist.

Die Geleitswache soll so marschiren, daß sie hundert Schritte hinter der Truppe nachfolgt.

Der Commandant von der Wache des Equipage läßt die Gneusen den auf den dazu bestimmten Wagen sitzen, und macht darüber, daß sich keine andere darauf setzen, als solche, die außer Stand sind zu Fuß zu marschiren: der Geleitswache bleibt die Bagage anvertraut bis zu ihrer Ankunft im Nachtlager, wo sie dieselbe der aufsehenden Polizeiwache übergibt, welche sie in der Wachstube auf dem Paradeplatze vorfindet.

Consigne des Nachtrabs.

S. 67. Der Vortrab des vorhergehenden Tages wird am folgenden Nachtrab, und hat den Auftrag das Geleite zu liefern.

Er marschirt eine Stunde nach dem Regiment ab, und muß sich stets in einer Entfernung von einem halben Myriameter (1 Stunde) halten.

Des Nachtrabs Geschäft ist die Zurückbleibenden zu ihrem Corps stoßen zu machen; sie durchsucht, vor ihrem Abmarsche, die Quartiere, Wohn- und Wirthshäuser, und nimmt alle etwa darin zurückgebliebene Soldaten mit. Der Commandant des Nachtrabs versieht sich, vor seinem Abmarsche, mit dem Scheine der guten Verträglichkeit, welchen er sich auf der Mairie geben läßt, wo er auch die überflüssigen Einquartierungsstellen zurückgibt. Wo es nöthig ist, wird dem Nachtrabe einer von den drei beehrten Führern zugegeben.

Der Nachtrab soll, ehe er in eine Stadt einmarschirt, seine Kleidung, Waffen und Equipierung in Ordnung bringen, den Hahn an der Pflinte in Ruhe sehen und das Gannonet aufspannen.

Mit der Ankunft im Nachtlager endet sich der Dienst des Nachtrabs. Der Commandant des Nachtrabs nimmt von dem Commandanten der Polizeiwache die für seine Mannschaft bestimmten Einquartierungsstellen in Empfang, und staltet dem Commandanten des Regiments, bey seiner Ankunft, Bericht ab.

Im Felde wird von jedem Regimente ein Nachtrab commandirt, welcher aus einem Sergeanten, einem Corporal und zwölf Gemeinen besteht, die unter den Befehlen eines Lieutenants vom Pilet stehen. Dieser

VI. Unterricht. Von dem Dienste.

Nachtrab visitirt die Hospitäre, hält die Soldaten an, die sich darin verbergen haben, und führt sie mit sich.

S. 68. S. Worin besteht die Generalsconsigne im Felde?

1. Die Consigne im Felde theilt sich in Consigne der Großwachen, Consigne der Feldwache und Consigne des Pilets.

Consigne der Großwachen.

Jede Wache wird so angeordnet, wie sie es im Fall eines Angriffs seyn mußte, und verschanzt sich auf ihrem Posten. Vorwärts dem Hauptposten werden, falls es nöthig wäre, des Tags seine Posten aufgestellt.

Eine ausgesetzte Wache kann nicht anders versetzt oder eingezogen werden, als auf eine schriftliche Ordre dessen, der das Recht hat sie zu geben, oder eines Generals oder Oberoffiziers der auf den Tag den Dienst hat. Wo solches bey der Ordre bekannt gemacht worden wäre, oder ohne daß sie eine Ordre von dem vorweisen kann, der das Recht hat sie zu geben, so bleibt die alte Wache auf ihrem Posten, und hält die andere, bis zur Ankunft der Ordre, in einiger Entfernung von sich. Jede besondere Consigne oder neue Ordre soll schriftlich von den Generalen, Oberoffizieren oder Offizieren des Stabs gegeben werden.

Keiner darf sich von seinem Posten, unter was für einem Vorwande es wäre, entfernen.

Die Schildwachen, deren Anzahl nach dem jedesmaligen Erfelch der Umstände sich richtet, werden so gestellt, daß sie zwar in die Ferne Entdeckungen machen können, aber doch in der Nähe, und wo möglich in Angesehene des Postens sich befinden, und so viel möglich verdeckt seyn.

Bey aufbrechendem Tage stellt sich der ganze Posten auf die Brustwehr, bis die auf Entdeckung ausgeschickte Mannschaft, die aus einem Sergeant und vier Jüselieren besteht, und das Gewehr im Arm trägt, zurück ist.

Alle Sicherheitswachen sollen alle Personen, die ihnen zu Gesichte kommen, genau erkennen. Die Posten sollen, wenn sie von ihren Schildwachen benachrichtigt werden, für jede mehr als drei Mann starke Truppe, unter das Gewehr treten, bis dieselbe erkannt ist. Verdächtige Fremde werden vor den Chef des Stabs geführt.

Die Vorposten lassen die feindlichen Trommelschläger oder Trompeter nie bis zu ihrem Posten kommen; sondern der Chef des Postens läßt die Pakete, die sie bringen, abhoben, ihnen einen Empfangschein, dafür einhändigen, und macht sie sodann den Rückweg nehmen.

Wenn sich Ausreißer zeigen, so entwarnt man sie, und läßt sie nichts von dem verlaufen, was sie mitbringen oder mitführen; man schlat sie zum Chef des Stabs, oder behält sie im Gesichte bis die Wache abgelöst wird.

Die Großwachen und die hinten postirten Wachen lassen keinen Soldaten, Reiter oder Dragoner, ohne förmliche Erlaubniß, aus dem Lager hinausgehen; sie verschaffen den Leuten, welche Lebensmittel ins Lager bringen, alle Sicherheit.

Während der Nacht werden bewegliche Schildwachen ausgesetzt, denen ihr Weg vorgeschrieben ist.

Bei einbrechender Nacht tritt der Posten, wenn die Parole ausgestellt wird, unter das Gewehr. Die Soldaten lagern sich um das Feuer und bleiben wach.

Es gehen Streifwachen in der Richtung aus, die durch die am Tage gemachte Reconnoissance bestimmt werden; so lange bis diese Streifwachen wieder zurück sind, stellt sich ein Theil der Soldaten um die Verschattung. Jede Truppe, die sich jetzt um des Nachts in das Lager eingelassen zu werden, wird nicht anders als auf einen schriftlichen Befehl der Generale eingelassen. Wenn der Commandant einer solchen Truppe Neuigkeiten bringt, die Eile haben, so kann man ihm allein erlauben zu dem General zu gehen oder zu schlafen.

Consigne der Feldwache.

S. 69. Es gibt für jedes Corps nur eine Feldwache. Die neue Wache versammelt sich vor dem Mittelpunkt des Corps, und stellt sich auf den linken Flügel neben die neue Postwache; die Wachen von den Truppen der ersten Linie werden 140 Meter vorwärts der Gewehrpyramiden aufgestellt, und die von der zweiten Linie in gleicher Entfernung hinter den Seiten der Oberofficiere gegen dem Mittelpunkt des Corps über. Die Feldwache bringt die Nacht bivaltierend zu, und ihre Gewehre werden gleich denen der Postwache gestellt.

Bei diesem Posten befindet sich ein Belt zur Aufbewahrung der Gefangenen.

Diese Wache besteht, nachdem die Mannschafft, welche die Postwache bildet, herausgezogen ist, noch aus einem Sergeanten, zwei Corporalen, und zwei und dreißig Fußknechten.

Sie wird von einem Sergeanten commandirt, welcher unter den Befehlen der Postofficiere steht, und von ihnen die Parole erhält. Die Mannschafft dieser Wache darf sich unter keinerlei Vorwand entfernen, weswegen man ihr die Suppe zuträgt.

Die Feldwache gibt am Tage drei Schildwachen, wovon zwei vorwärts dem Posten, den Flügeln des Corps gegen über, und die dritte vor dem Gewehr steht.

Die Feldwache erweist die vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen.

Sie tritt für jede bewaffnete Truppe unters Gewehr, und bleibt, bis dieselbe vorüber gezogen und in einiger Entfernung ist, in Dataliste stehen; ihr Tambour schlägt den Feldmarsch: die vorbeziehende Truppe marschirt mit gerührter Trommel.

Beim Tagesstreiche tritt sie unters Gewehr, der Postlieutenant macht bei ihr Appell und Inspection, um sich zu versichern, daß die Gewehre mit Steinen versehen und geladen sind, und daß Pulver auf der Pflanze ist.

Der Corporal stellt des Nachts noch zwei Schildwachen den Flügeln des Corps gegen über, zwischen die äußeren Schildwachen und die Gewehrpyramiden.

Der Tambour der Feldwache schlägt bei Anbrüche des Tages die Dataliste.

VI. Unterricht. Von dem Dienste.

Wenn des Morgens die Verluste geschlagen wird, tritt die Feldwache unters Gewehr und wird vom Sergeanten inspectirt. Der Corporal stellt zugleich die zwei Nachtschildwachen ein.

Wenn sich die neue Wache versammelt, tritt die alte unters Gewehr. Die Feldwache formirt sich auf ein Glied, der Sergeant an der Spitze, der erste Corporal als Sergeants, der andere Corporal auf dem rechten Flügel, der Trommelschläger auf dem rechten Flügel, einen Schritt vom Corporal ab.

Wie die Feldwache das erste Mal ihren Posten besetzt, fängt sie sogleich an eine Schuttwache vor sich aufzuwerfen; mit dieser Arbeit wird täglich und so lange fortgefahren, bis die Mannschafft durch einen Erbeaufwurf von vier und einem halben Fuß gedeckt ist.

An den Marschlagern schickt der Sergeant der alten Feldwache, wenn zur Vergatterung geschlagen wird, einen Corporal und zwei Fußknechte ab, um das Belt der Gefangenen abzuhohlen und es derjenigen Compagnie auszuweisen, welche nach der Reihe damit beladen wird. Sind Gefangene mit fortführen, so werden sie mitten zwischen diese Wache gestellt, welche alsdann selbst im Mittelpunkt des Regiments marschirt; sind aber keine Gefangene vorhanden, so bleibt diese Wache bei den Compagnien.

Die Criminalverbrecher, wenn solche da sind, werden gebunden und besonders von Fußknechten bewacht, welche neben ihnen marschiren, das Gewehr im Arm tragen, und mit der andern Hand das Ende des Gells halten. Der Corporal marschirt hinter ihnen, trägt das Gewehr im rechten Arm, und hat das Dapponet gefesselt.

So wie man ins neue Lager ankommt, führt die alte Wache die Gefangenen der neuen schon postirten Wache zu; der Sergeant gibt die ihn betreffende Consigne ab, führt die alte Wache zurück, und läßt sie in ihre Compagnien eintreten.

Consigne des Pikets.

S. 70. Das Piket besteht aus zwei und sechzig Fußknechten, einem Tambour, sechs Corporalen und drei Sergeanten von jedem Regimente; es wird von einem Lieutenant oder Unterlieutenant commandirt. Es besteht immer aus denen, die am ersten marschiren müssen: man kommt also im nächsten Augenblicke zur Wache, wo man vom Piket kommt.

Wenn sich das Piket versammelt, so formirt es sich auf drei Glieder, sechs Schritte vorwärts der Wache, wo man vom Piket kommt. Der erste Sergeant und der erste Corporal als Sergeants; der zweite Sergeant auf dem rechten, der dritte Corporal auf dem linken Flügel des ersten Glieds; der Trommelschläger einen Schritt ab auf dem rechten Flügel: die Gewehrpyramide wird im Centrum des Zwischenraumes der zwei Dataliste, auf die Richtung des Zwischenraumes der Compagnien gestellt.

Wenn dem Piket werden alle Detachementen und Wachen genommen, die unverschieden commandirt werden müssen; es ist bestimmt das Lager vor feindlichen Unternehmungen zu schützen, und muß beständig ange-

kleidet, equipirt und marschfertig seyn. Es wird nie zu einer Grotte commandirt, erweist seine Ehrenbewegungen, und rückt, wenn es die Inspection passiren soll, ohne Waffen ins; allemahl, wenn das ganze Regiment unters Gewehr tritt, rückt das Pistet in seine Compagnien ein. Zur Stunde des Aufstehens der Wachen versammelt sich das Pistet vor dem Centrum des Regiments, passirt die Inspection, desfilirt, stellt sich in Datalie und stellt seine Gewehre aufammen. Wenn sich das neue Pistet versammelt, so tritt das alte unters Gewehr; der Lieutenant macht den Appell, und läßt es wieder in die Compagnien einrücken. Bey der Nacht versammelt sich das Pistet ohne Trommelschlag. Sein Dienst singt mit den Wachen an, und endigt sich mit denselben.

Der Lieutenant vom Pistet macht, so oft er will, den Appell, um dessen Pünktlichkeit zu üben; er läßt das Morgens zwischen neun und zehn Uhr diejenigen Gewehre abfeuern und ausladen, wovon das Pulver naß geworden ist, und wovon die Ladung nicht mit dem Kugelsieher ausgezogen werden kann.

Beym Zapfenreich tritt das Pistet unters Gewehr; der Lieutenant macht Appell und Gewehrinspection, und läßt es einrücken. Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten legen sich in ihren Kleidern unter ihre Bette schlafen, wenn sie nicht den Befehl erhalten haben, die Nacht bewachend zuzubringen.

Anmerkung. Im Lager bleibt die Fahne bey Tage stehend; aber gleich nach dem Zapfenreich widtelt sie der Sergeant von der Nachtwache ein, und legt sie auf zwey Stüben. Der Fahnenträger wacht hierüber.

In keinem Falle darf der Fahnenträger seine Fahne verlassen, er habe denn eine Schildwache ausgesetzt, sie zu bewachen.

S. 71. S. Wann werden die Wachen und Schildwachen abgesetzt?

A. Nach Zeit und Ort dauern die Schildwachen zwey Stunden: bey strenger Kälte können sie länger nicht, als eine Stunde dauern; aber hierzu wird ein Befehl vom Stab erfordert.

In den mittäglichen Departementen kann die Wache um zehn Uhr aufgehen; und alsdann ändern sich die Stunden der Inspection und des Trommelschlages, der Versammlung und der Wache.

S. 72. S. Was gehört noch weiter zur Kenntniß des Dienstes?

A. Die Art die Berichte abzuschaffen; die Kenntniß der Zeichen mit der Trommel, und von allen Pflichten, wovon in der Illten Abtheilung die Rede seyn wird.

S. Wie wird der Postenbericht gemacht?

A. Die Stunde und Form davon müssen genau gekannt seyn: alles was binnen vier und zwanzig Stunden gesehen ist, muß darin aufgezeichnet seyn. Begeht ein Soldat einen so großen Fehler, daß er augenblicklich muß arretirt werden, so wird hierüber ein besonderer Bericht erstattet. Das nähmliche geschieht bey einer Feuersbrunst.

Ein Corporal überbringt den Morgenbericht, wenn er den Posten nicht commandirt; sonst geschieht es durch einen Musketier.

S. 73. S. Welches sind die verschiedenen Trommelschläge?

A. Um die Entzigneten zusammen zu berufen, schlägt man einen Wirbel, eine Verlocke und einen Appell.

Zur Berufung der Trommelschläger, einest Wirbel, die erste Wiederholung des Vergatterungsschlages (assemblee).

Zur Berufung der Sergeanten und Corporäle, die die Wache haben, einen Wirbel, eine Appell.

Zur Berufung der Corporäle, einen Wirbel, einen Streich.

Zur Berufung der Furriere, einen Wirbel, zwey Streiche.

Zur Berufung der Sergeanten, einen Wirbel, zwey Streiche.

Zur Berufung der Feldwebel, einen Wirbel, vier Streiche.

Zur Aufstellung schlägt man die Verlocke. Man schlägt sie auch um die Lagergassen kehren zu lassen.

Man schlägt sie auch, um eine Linie unter den Waffen aus einander gesetzt zu lassen, und dieses heißt man auch zum Ausruhen schlagen (battre à la paille).

Zur Inspection der Sergeanten und Corporäle von der Wache, schlägt man zwey Wirbel. (Verordnung von 1768.)

Zur Inspection der Offiziere von der Wache werden zwey Wirbel geschlagen. (Verordnung von 1768.)

Im Lager ruft eben diese Trommelschlag zur Ordre.

Im Lager schlägt man zur Wache um halb acht Uhr im Sommer, um acht Uhr im Winter.

Wenn bey den Nachtmärschen der Trommelschläger des letzten Zuges rappellirt, so geschieht es damit der Vortrab halt mache; schlägt er aber zum Märsch, so bedeutet es, daß er vorwärts gehen soll.

Zur Aufsehung des Lagers schlägt man Generalmarsch; den Vergatterungsschlag (assemblee), und den Fahnenmarsch.

Bricht nicht das ganze Lager auf, so schlägt man den Ersten (le premier), statt Generalmarsch.

Auf dem Märsche schlägt man premier, assemblee und rappel.

Im Lager gibt ein Kanonenschuß das Zeichen zum Aufzuge: in allen Fällen wird jeder Trommelschlag, der auf dem rechten Flügel geschieht, auf der ganzen Linie augenblicklich wiederholt. Mit Ausnahme des Generalmarsches, werden die Trommelschläge anfangs vor der Fahne gemacht, und fünf und zwanzig Mahle nach einander wiederholt werden.

II. Titel. Theoretischer Unterricht.

Nach dem Papfenstreiche schlugen die Lambour's zu keinen Eheverbeiragungen mehr.

Ihr Unterricht fängt nlemahls mit dem Generalmarſch an.

(Gleich ebenfalls die Vorſchriften über den Trommelfchlag, in dem Unterricht über die Poſten, S. 50 hieroben.)

VII. Unterricht.

Von der Verwaltung (Administration).

S. 74. S. Was iſt die Verwaltung?

A. Der möglichſte Wohlſtand des Soldaten, vermittelt der zu ſeinem Unterhalte bewilligten Gelder, iſt der Endzweck der Verwaltung: Gold; und deſſen Anwendung, Lieferungen an Lebensmitteln, Einquartierung, Kleidung, kleine und große Montur, ſind die Gegenſtände davon. Geſetze beſtimmen ihre Verfahrungsart: Rechnungsweſen und Buchhaltung müſſen ihre Rechtmäßigkeit bewähren. Die hohe Verwaltung hat Ge. Excellenz der Miniſter Director; die Hauptverwaltung eines Corps hat der Verwaltungsrath; wovon der Oberſt immer Präſident iſt.

Die innere Verwaltung wird durch den Hauptmann oder durch den Commandanten jeder Compagnie väterlich geſührt. Nur von dieſer letzten muß hier gehandelt werden. Ihre Nichtigkeit wird durch die dreymonatlichen und jährlichen Muſterungen des Inſpectors bewährt.

Von dem Gold.

S. 75. S. Was iſt der wirkliche Gold der Infanterie?

A. Hier das Verzeichniß davon.

VII. Unterricht. Von der Verwaltung.

Grade,	Gold für den Mann.		Bemerkungen
	Jährlich.	Ählich.	
Kleiner Stab.	Adjutant Unteroffizier.	Gr. G. 1 60	Nur in Kriegszeiten.
	Regimentskammerherr.	1 66½	
	Regimentskammerherr.	1 80	
	Regimentskammerherr.	0 55	
	Regimentskammerherr.	0 55	
Meiſter	Schneider.	0 30	
	Schneider.	0 30	
	Quartiermacher.	0 30	
	Quartiermacher.	0 30	
	Quartiermacher.	0 85	
Grenadiers, Carabiniers ober Voligeurs Compagnien.	Feldwebel.	0 72	
	Carabinier.	0 72	
	Carabinier.	0 50	
	Carabinier.	0 35	
	Carabinier.	0 45	
Infanterie Compagnien.	Feldwebel.	0 80	
	Carabinier.	0 62	
	Carabinier.	0 62	
	Carabinier.	0 45	
	Carabinier.	0 30	
	Regimentskammerherr.	0 40	
	Regimentskammerherr.	0 15	

S. Wie wird der Gold geſetzt?

A. In Abzug für Leinwand = und Weinfeldermaße, in Abzug, in Eiſenamerabſchärfmaße und in Lappenerſatz.

S. 76. S. Wie wird die Leinwand = und Weinfeldermaße geſetzt?

A. Durch einen Vorabzug am Golde, von 8 Centimes für die Unteroffiziere, und von 5 Centimes für die kleinen Equipirung ten. Dieſer Fonds iſt zum Nachſchaffen der kleinen Equipirung angewieſen. Er bleibt bey der Maſſe des Corps hinterlegt, aus welcher die Capitäne mit Genehmigung des Verwaltungsrathes ſchöpfen; nach Abzug der Bedürfniffe der Mannſchaft der Compagnien.

Dieſer Abzug an jeder Pöhnung bildet für jeden Mann eine Sparkaſſe, welche für die Unteroffiziere in 27 Franken; und für

den Soldaten in 18 Franken bestehen soll. Am Ende jedes Quartals hält man Abrechnung über den geschätzten Abzug und die gellesteten Effekten. Wenn der Betrag des Abzugs, nach Abzug der Lieferungen, die 18 und 27 Franken übersteigt, so wird dieser Ueberschuß dem Manne eingehändigt. Mit diesem Ueberschuße stellt man denen, welche in ein anderes Corps übergehen, auch die Summe aus der Masse zu. Die Masse der Verstorbenen oder Desertierten wird in die Kleidermasse geworfen, und der Ueberschuß in die Compagniemasse.

§. 77. S. Wie wird die Löhnung bezahlt?

21. Den 1sten, 6ten, 11ten, 16ten, 21sten, 26sten jedes Monats, läßt der Commandant der Compagnie den ganzen Betrag derselben bey dem Quartiermeister begleichen. Er läßt ihn sodann unter die Chefs der Cameradschaften des Morgens um die Stunde der Suppe austheilen. Diese legen täglich für jeden Soldaten 20, und für die Unteroffiziere 25 Centimes zur Tischcameradschaftsmasse. Der Ueberschuß, welcher das Taschengeld ausmacht, wird unter die Mannschaft, in so fern derselben nichts einzubehalten ist, ausgetheilt.

§. 78. Ein Dekret vom 1sten May 1806 hat für die Truppen eine Abänderung in der Nahrungsart der Cameradschaften nach dem Brodfuß getroffen. Es hat eine Tischcameradschaftsmasse eingeführt, welche bestimmt ist den Cameradschaften täglich auf den Mann drey ungen Weizenbrot für die Suppe, ein halbes Pfund Fleisch und Gemüse zu verschaffen.

Der Fonds dieser Masse besteht: 1) in dem Abzug zum Voraus der 20 Centimes an der Löhnung; 2) in einer Zulage von 15 Centimes auf jeden wirklich unter den Waffen stehenden Mann. Diese Zulage wird den Compagnien mit der Löhnung bezahlt.

Die Hauptleute können diese Lebensmittel entweder durch die Chefs der Tischcameradschaft einkaufen lassen, oder mit Unternehmern über die Lieferung derselben einen Vertrag schließen: allein es ist ihnen ausdrücklich verboten, irgend etwas von den Geldern dieser Masse zu einer andern Bestimmung verwenden zu lassen.

§. 79. S. Was für Abzüge dürfen an der Löhnung gemacht werden?

21. Es finden solche Statt: 1) für Schäden, der entweder in dem Quartiere oder bey einem Bürger angerichtet worden, sie dürfen aber nie den fünften Theil der zu bezahlenden Summe übersteigen; 2) für Waffenausbesserungen u. s. w., wenn der Schaden von Versehen des Soldaten herrührt; 3) für die Weissteuer für Compagniemasse.

§. 79. S. Was ist der Appanefas?

21. Hier ist bloß von dem Appanefas der truppweise marschierenden Militärs die Rede; was den der einzeln marschierenden Militärs anbelangt, so wird davon Paragraph 81 geredet werden. Die Truppen erhalten auf dem Marsche das Brod und Quars in Natur. Ihre die übrigen Lebensmittel, welche man ihnen vorhin lieferte, wird ihnen folgende Entschädigung verwilligt, welche mit der Löhnung bezahlt wird, nämlich dem

Geldwechsel, für den Marschtag . . . 25 Cent.
Sergeanten und Gurriere . . . 20
Corporal und Soldaten . . . 10

Diese Entschädigung wird aber nicht gegeben, 1) wenn die Truppe ihr Quartier nur verläßt, um es den folgenden Tag wieder zu beziehen; 2) wenn sie den Geldproviand erhält.

§. 80. S. Welches ist der Sold der von ihren Corps abwesenden Militärs?

21. Den auf Urlaub gewesenen Leuten wird, bey ihrer Rückkunft zum Corps, nur die Hälfte des rückständigen Soldes bezahlt, und von dieser Hälfte die ganze Summe für die Vertheidigung und Bekleidungsmasse abgezogen. Denen, so über die Urlaubzeit hinausgefallen sind, wird diese Summe gleichfalls abgezogen und nichts vom rückständigen Solde bezahlt.

§. 81. Den Leuten, die in den Hospitälern sind, wird bey ihrer Rückkehr zum Corps gleichfalls ein Theil des rückständigen Soldes bezahlt, nämlich dem

	Hospitalktage.	
	Nicht Wenertliche.	Wenertliche.
Feldwibel	29	8
Sergeant	27	8
und Gurrier	24	8
Corporal	21	8
Soldat	17	5
Landour	15	5
	12	5
	10	5
	22	5
	20	5

Von dem Betrag dieses zurückbezogenen Goldes müssen die Leute den Abzug für die Leinwand- und Wollkleidermasse zurücklassen, welcher aber den rückständigen Gold der vortrefflichen Kranken, die aus den Hospitälern zurück kommen, ganz verschlingt.

Währenddem Marsche zu dem Regimente erhalten die aus den Hospitälern Kommenden nichts als das Quartier in Natur. Für ihren Unterhalt wird ihnen eine Entschädigung von 3 Gold für die Stunde verwilligt, welche ihnen in den Hauptnachschüblagern bezahlt wird. Bei ihrer Rückkunft zum Corps wird ihnen für die Marschstage der nämliche Theil des rückständigen Goldes bezahlt, wie für die Hospitalktage.

§. 82. Die durch ein Urtheil frey gesprochenen Militärs werden, auf ihrem Marsche zum Regiment, den aus den Hospitälern kommenden Leuten gleich gesetzt: allein es wird ihnen beim Corps ihr rückständiger Gold für die ganze Verhaftzeit bezahlt. Hingegen erhalten die zu irgend einer Strafe von einem Erbunale Verurtheilten, nichts als die Entschädigung für den Marsch, ohne Gold.

§. 83. S. Wie vielerley höhern Gold gibt es?

21. 1) Der höhere Gold wegen Dienstalter. Dieser wird mit dem gewöhnlichen Golde, aber nur an die Anwesenden, zu 1 Franken monatlich für diejenigen Militärs, welche zehn volle Dienstjahre, zu 1 Franken 50 Centimes für die, welche fünfzehn Jahre, und zu 2 Franken für die, so zwanzig volle Dienstjahre haben, gezahlt.

2) Die Befeldung der Mitglieder der Ehrenlegion, welche alle drei Monate bezahlt wird. Die Art der Aufnahme unter die Legion und die Art und Weise der Bezahlung wird durch das Gesetz vom Maymonathe 1802 bestimmt.

§. 84. S. Welches ist der Gegenstand der Compagniemasse?

21. Die Befreiung der Kosten für Sachen die zur Kleinlichkeit gehören, als: Wasche, Patronatschen-Wachs, Pfeifenröde, Barbieregeschliff- und Schneidertohn für kleine Ausbesserungen.

Sie wird formirt: 1) aus einem Abzug am Golde derer, die im Gefängnis oder im Zuchthause sitzen, derer die auf längern oder kürzern Umlauf sind, und der Arbeiter; 2) aus dem Erlös von den verkauften kleinen Equipmentsstücken von Todten oder Unsefessern, und dem Ueberschusse ihrer Leinwand- und Wollkleidermasse; und 3) im Falle der Ungenügsamkeit, wenn diese vom Verwaltungsrathe anerkannt wird, aus einem Abzug an der Wohnung.

Verzeichniß des Abzuges zum Vortheil der Compagniemasse.

Grades	Tag				der Arbeiter.
	im Gefängnis oder Zuchthaus.	halslosgeh.	auf Umlauf, fliegern.		
Gebedant und	20	10	20	5	
Bürker.	10	5	10	5	
Corporal.	5	2½	5		
Soldat.					

Diese Masse wird bei jeder Compagnie von dem Hauptmann, unter der Aufsicht des Majors, verwaltet. Nichts desto weniger darf dieser Fonds nur mit Genehmigung des Verwaltungsrathes verwendet werden, und das, was am Ende des Vierteljahres in der Casse zurück bleibt, muß in die Casse des Corps geworfen werden, und darin, zur Verfügung für die Kosten der Masse, bleiben.

Von den Lieferungen.

§. 85. S. Was für Lieferungen erhält der Soldat?

21. Die Lieferungen welche ihm zukommen, sind verschieden, in Friedenszeiten und im Felde.

S. Worin bestehen die Lieferungen in Friedenszeiten?

21. In Commisbrot, Brennmaterialien, und Casertgeräthen.

Nach der Anweisung des Kriegsministers vom 1sten Decemb. Jahr 5, wird dieses Brot aus drei Vierteltheilen Weizen und einem Vierteltheile Roggen oder guter Gerste gemacht.

Das Weizen muß so gebacken werden, daß auf einen Zentner oder 49 Kilogrammen fünfzehn Pfund oder 7 Kilogrammen und 34 Decagrammen Mehl herausgezogen werden.

Jeder Laib muß drei und ein halbes Pfund Leig haben, und gebacken drei Pfund schwer seyn, so daß die Portion etwas mehr als sechs und ein halbes Decigramm hat.

Er muß rund seyn und im Durchmesser beynahe zehn Zoll, oder 27 Centimeter haben, und 8 Centimeter, oder drei Zoll, dick seyn.

§. 86. Die Winterportion der Brennmaterialien besteht, im Stierern, in $\frac{1}{10}$ Steren oder 4 Pfund Holz, oder 2 Pfund Steinkohlen, oder endlich 10 Pfund Torf. Die Sommerportion beträgt nur die Hälfte.

In den adelichen Departementen und an den Gerichten dauern die Wintermonathe vom 16ten Oktober bis zum 15ten April.

Im Innern dauern die Wintermonathe vom 1sten November bis den 1sten April.

In den mittäglichen Departementen dauern die Wintermonathe vom 1ten November bis den 15ten März.

Der Verwaltungsrath ist beauftragt, für diese Lieferung zu sorgen. Alle Monathe wird ihm das dazu nöthige Geld vorgeschossen. Auch ist zu bemerken, daß Unteroffiziere doppelte Rationen erhalten.

§. 87. Die Truppen werden entweder in den Casernen oder bey den Bürgern einquartiert.

Die Unteroffiziere und Soldaten, welche mit einander bey einem Bürger logiren, haben ein Recht auf etne mit je einem Bette für zwey Mann versehene Kammer. Dies Bett soll bestehen aus einem Strohsack, einer Matrage-oder Unterbette, einer Decke, einem Kopfkissen und zwey Leintüchern, welche letztere im Winter alle Monathe, und im Sommer alle drey Wochen gewechselt werden müssen. Die Kammer muß überdies mit 2 Stühlen versehen seyn.

Die stationirten Truppen dürfen keinen Platz zu Feuer und Licht begehren, da die Feuerungsmasse dafür zu sorgen hat. In keinem Falle dürfen Betten und Möbels von da, wo sie gewöhnlich schlafen, weggebracht werden.

In den Casernen schlafen ebenfalls je zwey Soldaten in einem Bette. Die Betten werden von Unternehmern geliefert, und bestehen aus nachfolgenden Stücken.

Bettladen. Höhe von 15 bis 18 Zoll; Länge von beyläufig 6 Schuh; Breite, drey und ein halber Schuh.

Strohsack. Nähmliche Länge und Breite.

Matrage. Nähmliche Länge und Breite, wie die des Strohsacks: sie muß 26 Pfund Wollse haben; darüber kann ein Viertel Pferdehaar seyn.

Kopfkissen. Länge von drey und einem halben Schuh; Umfang von deitthalb Schuh: mit 4 Pfund Wollse versehen.

Decke. Länge von 8 und einem halben halben Schuh; Breite von 7 Schuh: sie müssen neu, 10 bis 12 Pfund schwer seyn.

Leintücher. Im Sommer werden sie alle vierzehn Tage, im Winter alle Monathe gewechselt; sie sollen von halb weisser Leinwand, 8 Schuh 6 Zoll lang, 5 Schuh 8 Zoll breit seyn.

Es sollen von den Unternehmern 30 Pfund Stroh alle 6 Monathe, und im Fall die Bettlieferung nicht vollständig wäre, alle 4 Monathe geliefert werden.

Die Zimmer in den Casernen müssen Abends mit Wänden, Böden, Strohlaken, Gewebstüchern und Kornsträngern versehen seyn.

Der Zustand der Möbels wird bey der Ankunft der Truppe, in Gegenwart des Quartiermeisters, von einem Regimentskommissär oder einem Genieoffizier constatirt, und bey ihrem Abmarsche verlißet.

Die Corps sind für die durch die Truppe gemachten Beschädigungen verantwortlich, und der Betrag derselben wird von dem Solde abgezogen.

§. 88. S. Worin bestehen die Geldlieferungen?

A. In Brot oder Vieleback.

Es wird ausgetheilt in Portionen zu fünf und einem halben Hektogrammen.

In Reis, die Portion zu zwey Loth, oder drey Dezagrammen.

In doppelter Gemüsortion.

In Salz, auf den Mann monatlich ein Pfund, oder fünf Hektogrammen.

In Fleisch, die Portion zu 16 Loth, oder 24 Dezagrammen.

Die Austheilung geschieht in zwey Dritteln Rindfleisch und einem Drittel Kuh- oder Hammelfleisch. Es wird compaigne und stückweise gezogen. Die Köpfe, Leber und Geschnitzte gehören zur Austheilung; sie geschieht alle zwey Tage.

In gefälschem Rindfleisch, acht Unzen, oder zwey und einem halben Hektogrammen, die Portion.

In Speck, sechs Unzen, oder zwey Hektogrammen, die Portion. In Stroh zum Campiren, alle vierzehn Tage zehn Pfund, oder fünf Kilogrammen.

In Branntwein, ein Sechsheiteliter auf den Mann.

In Wein, ein Vierteliter auf den Mann.

In Essig, ein Zwanzigstel vom Liter.

In Brennholz, zur Winterzeit ein Hundertfünfzwanzigstel vom Stere; im Sommer ein Zweyhundertfünfzigstel vom Stere.

Das Verhältniß der Sommer- und Wintermonathe ist dasselbe wie in Friedenszeiten; und im feindlichen Lande nach den nächstliegenden Departementen berechnet. Den Unteroffizieren ist, in Friedenszeiten, doppelte Ration bewilligt.

§. 89. S. Wie wird die Kleidung und Equipierung der Truppen geliefert?

2. Die Verwastungsgeräte sind mit dem Anfaufe und der Verfertigung dieser Stücke beauftragt, mittelst einer Masse, die nach Verhältnis des Effectiven bezahlt wird. Die jedem Soldaten zu liefernden Stücke, und die Zeit, wie lange sie dauern müssen, sind folgende:

	Jahre.
Ueberrock (capote)	3
Rock	2
Weste	2
Hosen	1
Chafis	4
Halskappen	2
Wärensappen	6
Federwerk	20
Patrontasche	20
Trommel und Trommelriemen	20
Trompete der Voltigeurs	20
Schutzhelm der Zimnierleute	20
Fahnen	12

Kleidung

Großmontur.

S. Wie werden die Waffen geliefert?

A. Aus den königlichen Magazinen. In Friedenszeiten sollen die Waffen zwölf Jahre dauern. Die Waffen der Infanterie heißen in einem Gewehre sammt Bayonnet, und überdes für die Unteroffiziere und Grenadiere in einem Säbel.

S. 90. S. Wie werden die Kleidung, Equipierung und Waffen unterhalten?

A. Man muß die Ausbesserungen, die vom Versehen des Soldaten herrühren, von denjenigen unterscheiden, welche zu vermeiden es nicht von ihm abhängt. Die ersten kommen auf seine Rechnung; die anderen, wenn es kleine Kleiderausbesserungen betrifft, fallen der Compagniemasse, und was die größeren Ausbesserungen von Kleidungs- und Equipierungsstücken anbelangt, so wie alle Wassenausbesserungen, der Kleidermasse zur Last.

Hier der Tarif der Wassenausbesserungen.

	Fr.	G.
Alle Arten ausgeschraubte Näher.	—	5
Alle Näbungen wegschneiden, die durch die Schloßfedern sind veranlaßt worden.	—	10
Das Schloß mit dem Lauf vereinfachen, und das Anreiben des Pfandbedels hin- bern.	—	25
Das Schloß in den Schaft einfügen; die Seitenwände der Pflanne und des Laufs feilen, daß dieser festliegt.	—	10
Das Gewehr geläufig machen	—	25
Dasselbe abgleichen; die Hammerschläge und Schraubstock-Blecken am Laufe und am der Einfassung abglätten	—	50

Ausbesserungen
(Verschiedene).

	Fr.	G.
Ein neues Messer	—	15
Spalten und einrichten	—	20
Einzel Ring aufsetzen	—	40
Schraube des Ringes	—	15
Eine solche von 1777 einrichten	—	10
Die Spitze schärfen	—	6
Die Nase wieder bohren	—	25
Schelde	—	30
Wassrindiges Zeichen	—	20
Vom Bayonnet, Ludstock; von der Trommel, etc.	—	5
Neu und an den Schaft anmachen	—	1
Ein Kibpyel (battant) und das Eisfisch durchbohren.	—	30
Den Haken zurecht machen	—	25
Einen Drücker von 1777 auf einen Schaft neu machen	—	75
Einen solchen wieder einsehen, schärfen und mit dem Schlosse regulieren	—	5
Einen gewöhnlichen Drücker neu machen	—	35
Dem neuen Muster	—	40
Der Halslange	—	25
Nur einrichten	—	5
Nur abbärten	—	3
Des Pfandbedels	—	50
Nur einrichten	—	5
Nur abbärten	—	5
Die Feder auf die Reibung des Pfandbedels richten, und den Schaft aufsetzen	—	15
Die Feder am Laufende, an der Capucine oder dem Missetinge	—	12
Ein ganzer Hahn	—	34
Nur zurichten	—	15
In sein Biered beseligen	—	35
Eich Hahnstirne, E. Hahnmaul.	—	10
Neue	—	30
Wieder aufbauen	—	15
Schloßfedern	—	6
Pflannenbedel	—	10
Bündysanne	—	10
Hahn	—	10
Lauf	—	10
Halslange	—	10
Missetinge	—	10

	Gr.	Q
Härtung . . .	Jedes 5	Maul vom Hahn
		Hahnschraube
Kospenfappe . . .	1	Jede Art Schraube vom Schloß und Zylinder
		Der Drücker
Ladstock	1	Sie wieder einsetzen und an den Schaft anpassen
		Neu
Ladstock	1	Ihn abfügen, und die Schraubmutter ausbohren, daß er in dem Möhre läuft.
		Ihn neu liefern
Ladstock	1	Eine Schwanzschraube ausbohren, feilen, einrichten
		Ihn wieder bohren, und nach dem Galle ber richten
Ladstock	1	Ihn die Spritzgietl benehmen
		Ihn wieder gerade richten.
Ladstock	1	Eine verbrochene Schwanzschraube wegnemen
		Eine neue Schwanzschraube dem Schaft anpassen
Ladstock	1	Ein Korn auf den Lauf setzen und das Rundloch durchbohren
		Das Loch hinten an der Schwanzschraube durchbohren und erweitern
Ladstock	1	Einen Papfen darauf setzen zur Haltung des Daponnels
		Neue
Ladstock	1	Mittelringe
		Einen Schaffring neu machen und aufsetzen schweißen
Ladstock	1	Ein Trag- oder Dugelring von 1777
		Neues
Ladstock	1	Nur einrichten
		Neue
Ladstock	1	Ring und Löthen
		Elfst nach dem Muster von 1777.
Ladstock	1	Eine neue
		Sie wieder aufbauen
Ladstock	1	Neu
		Nur einrichten
Ladstock	1	In Kupfer
		Die Vertiefung weiten und tiefer machen.

	Gr.	Q
Pfannenbedeckel . . .	1	Neue
		Nur einrichten
Pfannenbedeckel . . .	1	Ihn wieder auf die Pfanne einrichten.
		Ein Pfältschen darauf setzen
Pfannenbedeckel . . .	1	Denselben stählen
		Erste Glasse, das Gewehr mit dem Daponn-
Pfannenbedeckel . . .	1	net
		Zweite, das Gewehr ohne Daponn-
Pfannenbedeckel . . .	1	Dritte, das Gewehr mit Messing beschla-
		gen
Pfannenbedeckel . . .	1	Vierte, das Schloß allein
		Neu
Pfannenbedeckel . . .	1	Schäube
		Grünge
Pfannenbedeckel . . .	1	Drücker
		Mundstück
Pfannenbedeckel . . .	1	Griff
		Angel, sie löthen und einlassen
Pfannenbedeckel . . .	1	Das auf den Schaft geleimte Stück
		Schaft mit Leinwand geleimt
Pfannenbedeckel . . .	1	Vollständiger Schaft
		Ihn
Pfannenbedeckel . . .	1	Das Gewehr ganz neu, oder bloß die Scha-
		bel schafften
Pfannenbedeckel . . .	1	So auch den Kolben schafften
		Neu und auf seinen Schaft zurecht ma-
Pfannenbedeckel . . .	1	chen
		Neue
Pfannenbedeckel . . .	1	Einrichten
		Sie wieder härten
Pfannenbedeckel . . .	1	Ein neues
		Schloßblech, feilen und alle Theile zurech-
Pfannenbedeckel . . .	1	ten
		Des Seitenblechs
Pfannenbedeckel . . .	1	Des Pfannenbedeckels, der Halslänge, des
		Hahn=Nagels
Pfannenbedeckel . . .	1	Verbrochene in ihren Löchern.
		Kleine
Pfannenbedeckel . . .	1	Des Hahnes.
		Sie nur einrichten.
Pfannenbedeckel . . .	1	Eine verbrochene aus ihrem Loch heraus-
		nehmen
Pfannenbedeckel . . .	1	Eine große Schraube an die Stelle setzen
		Die Schrauben des Dugelblechs ersetzen
Pfannenbedeckel . . .	1	und die Stöpfe schleißen, für jedes

	Gr.	£.
Schraubenschlüssel mit drei Armen (branches)	1	—
Seitenblech { Dasselbe auf den Schaft anpassen und wie- der einsetzen	—	20
Schweißen { Tugend einiges	—	20
(Das) { Abhungen	—	15
Stift	—	5
Vorderblech des Bügels (pointe), dasselbe auf den Prüder einsetzen	—	20

Die Federhaken und Schraubenschlüssel nach dem neuen Muster anzu-
nehmen, sind obige Artikel alle nach dem Preise angelegt, für welchen
die Verwaltungsräte die ihnen nöthigen Stücke der Waffeneinrichtung in
den Gewehrmanufakturen auf ein Jahr zum Voraus kaufen sollen.

§. 91. S. Welche sind die kleinen Monturstücke, die sich der Sol-
dat auf Kosten der Weinwand- und Weißleidermasse anschaffen muß?

21. 3 Hemden.

1 Schwarzes Halsband und 2 Ueberschläge.

2 Paar Strümpfe.

1 Paar graue Stiefelsetten (Gamaschen).

1 Paar schwarze Stiefelsetten (Gamaschen).

2 Paar Schuhe.

1 Lederner Sack.

1 Leinener Sack.

2 Cocarden, davon eine auf dem Hut.

Doch ist zu bemerken, daß diese Monturstücke dem Annehmlinge
auf Kosten der Kleidungsmaße, und nur in der Folge auf seine
Kosten geliefert werden. Der folgenden aber muß seine Masse auch
zum ersten Male die Kosten bestreiten.

1 Kittel.

3 Sacktücher.

2 Kopfbinden.

1 Hutmütze (pompon).

3 Knie-, Hals- und Hosenschonallen.

Ein Kappen-Ueberzug von Zwisch für Grenadiere und Jäger.

Ein Sack-Ueberzug.

Ein Kappen-Ueberzug von Wachstuch für Grenadiere und Jäger.

Ein Kamm zum Reinigen.

Eine Kleidergerte (martinet).

Büsten für Kleider, Schuhe und Kupfer.

Eine Knopfschere (patience).

Ein Räumer (curette).

Ein Futteral mit Kamm und Bartmesser versehen.

Eine Geldtasche.

Eine Mücke.

Ein Knopfsachen.

Ein Rechnungsbüchlein.

Ein Patronentaschen-Ueberzug.

Eine lange Nadel.

Ein Kräger.

Vorräthige Steine und Wey.

Gettsch.

Hornstein.

Es muß, zu Ende jedes Vierteljahres, vor Ausbezahlung der
Maffen, eine Musterung gehalten werden, um die stehenden Arti-
kel so leicht wieder herzustellen.

§. 92. S. Worin besteht das Rechnungswesen?

21. In der Rechnung über die der Mannschaft in der Compagnie
schuldigen und ausgelieferten Geider. Die Haltung der Register und
die Uebergabe der verschiedenen Verzeichnisse sind seine Mittel.

Der Geldweibel, unter der Aufsicht des Commandanten der
Compagnie, und unter ihm der Currier, sind mit dem Rechnungs-
wesen beauftragt.

Die zu haltenden Register sind:

Das Register der Signalements, auf welches jeder Mann, so
wie er beim Corps ankommt, eingetragen wird.

Die jährliche Controlle, auf welche am Anfange des Jahres alle
Mannschaft, moraus die Compagnie besteht, und in der Folge alle
die, welche das Jahr hindurch eintreten, gebracht werden. Die
Veränderungen werden, wie sie vorfallen, bey jedem Mann an-
gemerkt.

Das Detailregister begreift: 1) eine offene Rechnung für jeden
Mann in der Compagnie; 2) das vierteljährliche Verzeichniß der
Leinwand- und Weinkleidermasse; 3) das vierteljährliche Verzeichniß
aller Effekten; 4) das Verzeichniß aller aus rechtmäßigen Ursachen
vom Corps Abwesenden; 5) das Verzeichniß der Sold- und Le-
bensmittel-Ausstellungen; 6) das Verzeichniß der Veränderungen.

Das Register der Einnahme und Ausgabe der Compagniemasse.

Das Register der Kischcameradschaftsmasse.

Das Capitulationsbüchlein jedes Soldaten, in welches er künfti-
lich und in Gegenwart des Mannes alle Ausstellungen, die er
ihm macht, einträgt.

§. 93. Unabhängig von den Registern, die der Geldweibel zu
halten hat, muß jeder Chef einer Cameradschaft ein Heft für die
Einnahme und Ausgabe der Kischcameradschaft halten.

§. 94. Die Rechnungs-Statistik, die der Geldweibel zu versertigen
hat, sind:

II. Titel. Theoretischer Unterricht.

Die Verpflegungsliste, auf welche er, für jeden Mann, die Ration bringt, welche ein Recht auf irgend einen Sold geben;

Das Abrechnungsblatt der Einwand und Weinfelder, worauf er Mann für Mann die Einwand- und Ausgabsummen trägt, die für ihre Einwand- und Weinfelder gültig sind;

Die Appelliste der monatlichen Musterungen, welche für jeden Mann das Verzeichniß der Tage gibt, welche ein Recht zum Solde geben, und die vierteljährliche Appelliste, welche das nähmliche Verzeichniß sammt der Abrechnung enthält;

Das Vorderbau der Einwand und Ausgabe der Compagniemasse;

Das Löhnungsblatt, nach welchem er zum Voraus den Sold für fünf Tage bezieht;

Das Mahmens-Verzeichniß des Kleiderzustandes am Ende eines jeden Vierteljahres, und

Das Verzeichniß der Ausrüstungen, mit Unterscheidung deder, die von der Nachlässigkeit des Soldaten herrühren und auf seine Rechnung kommen, und deder, die durch Alter oder langen Gebrauch notwendig wurden.

VIII. Unterricht.

Von dem bürgerlichen Stande der Soldaten.

§. 95. S. Was versteht ihr unter diesem Worte?

21. Die Anwendung der bürgerlichen Gesetze auf den Militärstand.

Die Gegenstände desselben sind:

Die Geburt außer Landes oder auf dem Meere;

Die Heirath;

Die Erbsolzen;

Die Testamente außer Landes;

Die Weyseuren für Wittwen und Waisen;

Die Verpflichtungen wegen Schulden;

Die Zahlungsanweisungen.

Im Innern werden in Ansehung der Geburts- und Sterbenfunden und der Testamente bey Militärpersonen, die nähmlichen Formen, wie bey den Bürgern, beobachtet. Im Solde versteht der Quartiermeister jedes Corps, oder der commandirende Hauptmann, die Stelle der Beamten des Personensandes; die Musterungsinspicoren versehen dieses Amt für die Offiziere ohne Truppen.

VIII. Unterricht. B. dem bürgerl. Stande der Soldaten. 97

Bei jedem Corps wird ein Register über die Verkünden des Personensandes geführt; dasselbe wird, wenn das Regiment wieder auf das Gebiet des Königsreichs zurückkommt, in dem Kriegsarchiv aufbewahrt.

Die Angabe einer Geburt soll bey der Armee innerhalb der zehn Tage nach der Entbindung geschehen, und das Kind dem Offizier, der mit der Führung des Registers beauftragt ist, dargelegt werden. Dieser schickt einen Auszug davon an den Beamten des Personensandes vom letzten Wohnorte des Vaters, und eine Abschrift davon an den Kriegsminister.

Eine Mannsperson kann vor zurückgelegtem achtzehnten, und ein Frauenzimmer vor zurückgelegtem fünfzehnten Jahre seine Heirath schließen.

Eine Mannsperson kann, bevor sie volle fünf und zwanzig Jahre, und ein Frauenzimmer, ehe es volle ein und zwanzig Jahre alt ist, nicht ohne Einwilligung der Ältern heirathen.

Die Eheausgebotsche von Militärs geschehen an ihrem letzten Wohnorte; sie werden fünf und zwanzig Tage vor der Copulation auf den Tagbefehl des Corps gesetzt.

Wenn die Aufgebotsurkunde in das hiezu bestimmte Register eingetragen ist, so schickt der Offizier, welcher es führt, eine Ausfertigung derselben dem Beamten des Personensandes im letzten Wohnorte der Eheleute.

Dies sind die Formen der gesellschaftlichen Vermögensleistung; nach der Vorschriften der Mannschaft betrifft, denen die Ehen der Militärs unterworfen sind, so werden dieselben durch ein Dekret Sr. M. vom 16ten Juny 1808 festgesetzt, welches besetzt, daß die in Dienstfähigkeit stehenden Offiziere nicht ohne Einwilligung des Kriegsministers, und die Unteroffiziere und Soldaten nur mit Erlaubniß des Verwaltungsraths heirathen können, und daß die Beamten des Personensandes, welche wirklich eine nicht autorisirte Heirath vollziehen würden, die Strafe der Absetzung verurtheilt haben sollen.

S. Wie werden die Erbsolzen der Militärpersonen bestimmt?

21. Die Verfügungen im dritten Buche des bürgerlichen Gesetzbuches sind auf die Erbsolzen der Militärpersonen anwendbar.

Die Gerichte der ersten Instanz, die in den Fällen der eben verstorbenen Soldaten und Unteroffiziere enthalten sind, werden zum Besten der Compagniemasse verfahren.

S. Haben Militärpersonen ein Recht, Testamente zu machen?

21. Ja, sie können zu Jedermanns Gunsten mit ihrem Vermögen verfügen; sie können sogar, wann sie im Solde sind, sich das

gewöhnlichen Feuerschiffen und Vorschiffen der Besatzungen einzuheben, wenn sie nur nichts thun, was durch die Besatzung, über die Befugnis zu testiren, verbotten ist.

Das bürgerliche Gesetzbuch will, daß ihre Besatzungen von dem Bataillon oder Escadronschef, oder von jedem andern Oberoffizier, in Gegenwart zweier Zeugen, oder von zwei Kriegskommissariaten, oder von einem einzigen Kriegskommissariat, in Gegenwart zweier Zeugen, sollen angenommen werden.

Ist der Erblasser krank oder vermindert, so kann das Testament von dem Obergesundheitsbeamten, in Beiseyn des Militärkommandanten, der mit der Polizei des Spitals beauftragt ist, angenommen werden.

Diese Verfügungen finden nur Statt zu Gunsten derer, welche in einem Kriegszuge gegen den Feind, im Quartiere, oder in Garnison, oder außerhalb des Reiches, oder in feindlicher Gefangenschaft sind, ohne daß jene, welche im Innern in Quartieren oder Garnisonen liegen, sich ihrer bedienen könnten, es wäre denn, sie befänden sich in einem belagerten Orte, einer Citadelle oder einem andern Orte, dessen Thore des Krieges wegen geschlossen, und dessen Communicationen unterbrochen wären.

Nach sechs Monaten, wann der Erblasser in einem Orte, wo er die Freyheit hat, die gewöhnlichen Mittel zu gebrauchen, zurückgekommen ist, gilt dieses Testament nicht mehr.

Das bürgerliche Gesetzbuch berechtigt auch die Franzosen, die sich im Auslande befinden, testamentliche Verfügungen zu treffen durch einen Akt mit einer Privatunterschrift, oder durch ein, vom Erblasser geschriebenes, Testament; aber es muß ganz von seiner Hand verfaßt, unterschrieben und datirt seyn.

Diese nämlichen Franzosen können durch einen rechtsgültigen Akt, mit den am Orte, wo das Testament gemacht wird, üblichen Formalitäten auch gültig testiren.

Die nicht ganz eigenhändig geschriebenen, auf dem Meere gemachten Testamente, müssen durch den Schiffskommandanten, oder in dessen Ermangelung, durch seinen Stellvertreter, und in beiden Fällen zugleich, durch den Verwaltungs-Offizier oder seinen Stellvertreter angenommen werden, und zwar sowohl in Gegenwart zweier Zeugen.

Die Ärzte, Wundärzte, Gesundheitsbeamten und Apotheker, die eine Militär- oder sonst eine bey dem Armeedienst angestellte Person während einer Krankheit besorgt haben, so wie auch die Geistlichen, können von den, während dieser Krankheit getroffenen testamentarischen Verfügungen keinen Vortheil ziehen.

VIII. Unterr. d. dem bürgerl. Stande der Soldaten. 99

5. Welche Unterstützung erhalten die Wittwen und Waisen der Krieger?

21. Die Wittwen der im Kampfe getödteten oder an den Wunden in den ersten sechs Monaten gestorbenen Soldaten haben ein Recht auf das Drittel des Maximums vom Ruhegehälter; auf welches der Verstorbene ein Recht gehabt hätte. Lebt die Mutter nicht mehr, so treten die Kinder, so groß ihre Anzahl auch sey, in ihr Recht, so lange, bis das jüngste das zwanzigste Jahr erreicht hat.

Die Weiber der Kinder der Unteroffiziere haben das Recht nur auf das Viertel dieses Maximums.

IIIter Titel.

Pflichten.

§. 96. S. Welches sind die verschiedenen Pflichten der Unteroffiziere?

21. Sie sind in folgenden Abschnitten enthalten.

- 1) Allgemeine Lebensregeln der Unteroffiziere;
- 2) Pflichten des Feldwebels;
- 3) — — des Sergeanten;
- 4) — — des Furriers;

Allgemeine Aufsicht der Corpore;
Pflichten des Corporals, als Morgeser der Corporalschaft;
Pflichten des Corporals der Woche;
— — — von der Ordindr;
— — — von der Ordonanz;
— — — auf Planton;
— — — von der Streifwache;
— — — von der Wache;
— — — auf dem Marsch;
— — — bey einem Treffen.

Erster Unterricht.

Allgemeine Lebensregeln der Unteroffiziere.

§. 97. S. Worin bestehen diese Regeln?
21. Die Unteroffiziere und Corpore sollen sich es zur besondern Lebensregel machen, daß sie gegen ihre Untergebenen so viel Gerechtigkeit, als Höflichkeit beweisen müssen; daß sie niemals mit ihnen trinken, von ihnen Geld nehmen, Geschenke von ihnen annehmen; kurz, nichts thun sollen, was der Delikatesse oder den Gesetzen der Ehre zuwider ist. Begegnet ihnen auf der Gasse ein Mann von ihrem Regimente, der sich niedrig betragt, der Gewaltthatigkeiten ausübt, sich strafbare Handlungen erlaubt, von seiner Wache sich entfernt, beim Appell fehlt, oder ein vornehmlicher Ausreißer ist: so müssen sie durch alle, in ihren Kräften stehende, Mittel den Gehör verbessern, oder, wenn die Sache vor einen Richterstuhl geht, sich des Mannes verschern. Die Ausübung dieser Gewalt er-

I. Unterr. Allgem. Lebensregeln der Unteroffiziere. 101
streckt sich nicht nur auf die Leute von der Compagnie der Corpore und der Unteroffiziere, sondern auch ohne Unterschied auf die Soldaten aller Compagnien des Regiments.

Der Unteroffizier muß in seinem Privat-Leben, beständig die Haltung seiner Untergeordneten bewachen, ihren Charakter studieren und ihre Mängel ausforschen. Er muß, nach den Umständen, Gerechtigkeit und Gerechtigkeit bewachen, den Mängelgekommenen durch gutem Rath zu besseren Gesinnungen führen, den alten Soldaten durch die besten Beispiele zu einer ordentlicheren Anführung zurückbringen.

II. Unterricht.

Pflichten des Feldwebels.

§. 98. S. Was sind ihm für besondere Pflichten aufgelegt?
21. Der Feldwebel hat, nach den Offizieren, die allgemeine Führung der Compagnie; das Detail der Polizei, die Commandierung des Dienstes, die Berichte, die Ausstellungen aller Art, sind seine, und unter ihm des Furriers, Attributions.

§. 99. Eägliche Pflichten. Die Feldwebel wohnen dem Appell bey, welchen die Sergeanten in ihren Unterabtheilungen, im Gegenwart des Offiziers der Woche, machen. Jeden Morgen vertheilt der Feldwebel den Appell, der ihm von den Corpore, Chef einer Corporalschaft, übergeben wird. Die Dienstverordnung besteht, daß dieser Appell so gemacht werde, daß man die Corporalschaften vereinigt und die Compagnie auf ein Gild formirt.

Nachdem der Feldwebel von dem Frier den vom Quartiermeister mit dem Wisa versehenen, und vom Hauptmann unterschriebenen Rapport empfangen hat, so überreicht er ihn alle Morgen um halb zehn Uhr dem Major, oder dem besten Offizier der Compagnie, zu welchem ihn der Dienst-Adjutant beordert; er überreicht zu gleicher Zeit diesem Offizier die Klagen auf Delegation, die er zu erheben im Falle wäre.

Nach dem Rapport begibt sich der Feldwebel auf denjenigen Platz in der Garnison, wo die Posten und Offiziers- und Unteroffiziers-Posten durchs Los gezogen werden; er zieht Grad für Grad den Zettel für jeden Posten und jede Runde. Er nimmt die nöthigen Kundgebungen mit, um sie unter die commandirten Milizen zu vertheilen.

Vor dem Wirtel zur Suppe, schreiben die vom Adjutanten sammelten Feldwebel den von ihm dictirten Tagesbefehl auf; bey

der Appell zur Wache versammelt jeder Geldwebel seine Mannschaft auf ein Glied.

Wenn der Geldwebel mit der neuen Wache auf den Paradeplatz zieht, so stellt er jedem diensthabenden Offizier oder Unteroffizier einen Zettel zu, auf welchem der Posten u. s. w. steht, der ihm zugewiesen ist; wenn zur Wache geschlagen wird, stellt er sich gegen dem Platz, wo die neue Wache steht, über, hinter die Offiziere: nach geöffnetem Kreise gibt er ihnen die sie betreffende Order, entweder auf dem Paradeplatz, oder im Quartiere. Bey seiner Rückkunft ins Quartier gibt der Geldwebel den Corporalken die Order.

Täglich läßt er sich, wenn die Wachen wieder in ihren Quartieren sind, von den Unteroffizieren der Woche die Munitionen der vom Dienst abgehenden Mannschaft zurückgeben.

Auf dem Marsche übergibt er jeden Tag dem Commandanten der Truppe einen Situations-Stat.

Er soll den Appell seiner Compagnie selbst machen; den ersten macht er, ehe man die Gasse abhohlet geht, und die Postgezwache formirt.

Den zweyten macht er zwey hundert Schritte vor der Stadt außerhalb dem Glacis oder der ersten Barriere, damit er nöthigen Falls die Leute, welche ohne Erlaubnis zurückgeblieben sind, auffuchen lassen könne.

Nach diesem Appell hat er darauf zu sehen, daß die Soldaten das Bagagennet in der Schilde, und den Hahn abgespannt haben, wenn es die Order mit sich bringt.

Die übrigen Appelle macht er bey jedem Halt; zu dem Ende macht die Truppe Halt, stellt sich in Bataille, öfnet die Glieder, nimmt das Gewehr bey dem Fuß, und keiner darf vor dem Befehl als dem Gliede treten.

Wenn darauf die Tambouren Appell schlagen um aufzubrechen, so lassen die Geldwebel die Soldaten aufstehen und aufrufen; sie lassen dieselben das Gewehr in Arm nehmen, und die Glieder schließen; sodann zählen sie die Rotten, welches statt des Appells dient.

Auf dem Marsche hat der Geldwebel das Recht, allein zu schlafen. Ein Gelde wohnt er der Order bey und gibt sie, wie in Garnison.

Er läßt, unmittelbar nach dem Zapfenstreich, die Gewehredecks über die Gewehrpyramiden ziehen, wenn er zuvor genau nachgesehen hat, ob kein Gewehr fehlt; den folgenden Tag, wenn die Wache befristet ist, läßt er sie wieder abdecken, und stellt die nähmliche Nachsuchung an.

Er läßt sorgfältig das Pulver und die Kugeln aus den Gewehren derjenigen Soldaten ziehen, die in die Hospitalier abgehen, und läßt die Gewehre bey dem Pulver noch geworden ist, mit dem Kugelsicher ausladen.

Da für die Grade hinter den Abjudanten keine besondere Befehlsangewiesen sind, so scheint es schicklich, daß der Geldwebel unter dem Bette, welches auf die Gassenfronte steht, liege.

S. 100. Ein- und Austritten der Leute von der Compagnie: Wenn sich ein Mann für die Compagnie präsentiert, so thut der Geldwebel diesen neuen Mann in die schwächste Corporalschaft, und gibt ihm den Chef von der Corporalschaft und von der Unterabtheilung, wie auch den Inspector, der ihn lehren soll, zu erkennen. Wenn es ein Kerkute ist, so führt ihn der Geldwebel zum Geldschere-Major, damit dieser ihn besichtige und seinen Ausnahmzettel unterschreibe; der Kerkute soll immer, wo möglich, bey dem Corporal liegen.

Wenn der neuangekommene Kerkute von dem Unterinspector zurückkommt, so nimmt der Geldwebel sein Signalment; schreibt seinen Namen in alle Register, wo er stehen soll, und beschäftigt sich mit den Mitteln ihn mit Kleidung, Waffen und Equipirung zu versorgen; so bald derselbe gekleidet und equipirt ist, stellt er ihn dem Hauptmann und den Offizieren von der Compagnie vor.

Wenn ein Mann von der Compagnie in den Fall kommt ins Hospital gehen zu müssen, so führt ihn der Geldwebel zum Geldschere, oder läßt ihn durch den Curier zu ihm führen. Er schreibt in Gegenwart des Geldscheres den Hospitalzettel, läßt ihn von demselben unterschreiben, und bringt ihn sodann dem Hauptmann zur Unterschrift, welchem er auch den Kranken vorstellt; dieser Zettel muß, außer der Krankheitsart, auch das Verzeichniß derjenigen Montierungstücke enthalten, welche der Kranke mitnimmt. Er zeigt auch dessen Sack vor, worin alle seine Effecten gethan wurden; und es ist allen Cameraden desselben verboten, irgend etwas von den Effecten oder Zugehörungen der Kranken zurückzubehalten, zurückzugeben, oder in Verwahrung zu nehmen. Ein Verzeichniß dessen, was er enthält, wird unten in den Sack gelegt, welches von dem Geldwebel und dem Chef der Unterabtheilung oder Corporalschaft unterschrieben wird. Wenn der Mann noch Weisung bey der Wache hat, so wird der Sack nicht eher zugemacht, als bis das Weisung zurück und dem übrigen bezeugt ist. Es wird sodann ein Kleines Papier über den Ueberschlag des Sackes gerührt, der ihn schließt. Der Hauptmann drückt sein Siegel so darauf, daß man, ohne es zu verbrehen,

nichts herausnehmen kann. Wenn der Mann stirbt, so wird der Sack in Gegenwart des Hauptmanns und des Majors geöffnet, damit die Absicht des Geseßes, welches die Compagniealassen einzeln führt hat, erfüllt werde.

Der Feldwebel überreicht hierauf den Zettel dem Quartiermeister zur Unterschrift, und gibt ihn einem Unteroffizier, welchem er aufträgt den Kranken ins Hospital zu führen.

Er nimmt dem Mann, ehe derselbe fortgeht, seine Equipirungsstücke und Waffen ab. Eben dasselbe beobachtet er bey den Leuten, die auf Urlaub gehen, und vergeichnet auf ihrem Erlaubnißscheine die Stücke, welche sie mitnehmen.

Der Feldwebel hat die Effecten, Waffen und Sacke der wegen Krankheit oder anderer Ursachen halber Abwesenden in Verwahr. Er verkauft, in Gegenwart seines Hauptmanns, die Effecten der Anderen, gegen welche ein Contingenz-Virthell ergangen ist; wenn dieselben wieder kommen, so wird ihnen für den Erlös des Verkaufens auf Kosten der Generalmasse Rechnung gehalten.

Wenn die auf Urlaub oder im Hospital gewesenen Leute zurück kommen, so nimmt er ihnen den Entlasszettel oder den Urlaubsschein ab; untersucht, ob nichts darin ausgekratzt oder darüber geschrieben ist, und ob sie auf dem Marsche keine Effecten erhalten haben. Er verifiziert sich, ob sie die Effecten wieder zurückbringen, die sie mit sich genommen haben. Er legt die Entlasszettel oder Erlaubnißscheine dem Verdicke vom folgenden Tage bey.

Wenn der ankommende Mann Ruhe nöthig hat, so läßt der Feldwebel dessen Zustand durch den Feldscherer besichtigen, und spricht ihn, wenn es der Fall ist, vom Dienste frey.

Er stellt die Abrechnung dessen, was ihnen aufkommt, und sorgt für die Ersehung und Ausbesserung der fehlenden oder beschädigten Effecten.

§. 101. Austheillungen. Der Feldwebel fertigt alle fünf Tage das Löhnungsbillett. Er setzt alle die Leute, die von einem andern Corps gekommen sind, von dem Tage ihrer Ankunft an, denselben mit eingeschlossenen, darauf, und thut Meldung von den verabschiedeten Leuten bis zum Tag ihrer Abreise, diesen ausgeschlossenen; dieses Blatt legt er dem Chef der Compagnie vor, welcher es be- wahrheitet und unterschreibt; es wird sodann auch von dem Offizier der Woche unterschrieben, welcher die Löhnung bey dem Quartiermeister, um die im Lagsbefehle bestimmte Stunde, abholt. Er empfängt die Löhnung aus den Händen des Offiziers von der Woche, theilt sie unter den Augen dieses Offiziers, um die Zeit der Suppe, unter die Chefs der Corporalschaften aus; gibt den

Chefs der Escadronen, den für die Ordinar bestimmten Theil der Löhnung; er macht eine Note über die Hauptsumme und die Ausheller der Löhnung, welche mit der Einschreibung, welche er davon im Detailbuche macht, übereinstimmen muß.

Wort dem Gelde der Compagniemasse bezahlt er den Vorkriegsessen nach dem bey dem Regimente festgesetzten Preise.

Eben so theilt er am Ende des Vierteljahres das, was den Leuten aus der Leinwand- und Wollkleidermasse zu gut kommt, aus.

Er läßt durch den Gurter die Effecten, Lebensmittel und Casernenlieferungen antheilen.

Er läßt sich von jedem Zimmer-Chef einen Empfangschein für die ihm abgelieferten Lieferungen geben, welcher dem Verzeichnisse, das sie davon an die Zimmerthüren anheften, gleichlautend seyn soll. In jedem ersten Tage in der Woche untersucht er, in Gegenwart des Chefs der Compagnie, den Zustand der Betten und Lieferungen, um sich von ihrer Zahl und Befinden zu versichern, um zu besichtigen, daß sie nur in den Casernen gebraucht werden, und sogleich zur Ausmischung derer zu schreiten, welche etwa Beschädigung gelitten haben. Ihm kommt es zu; sie in Besessn des Quartiermeisters, oder eines dazu bestellten Offiziers, wieder in das Magazin zu bringen, wenn das Regiment aus der Caserne zieht.

§. 102. Der Feldwebel soll in seinem Zimmer die Wohnorte des großen Stabs, der Gesundheitsbeamten, und der Offiziere seiner Compagnie, so wie das Verzeichniß der Escadronenabschiffen und Zimmer seiner Compagnie, aufgehängt haben. Er hat darauf zu sehen, daß die Listen der Zimmer, nach Maßgabe der Veränderungen der Corporalschaften, verifiziert werden. Er läßt in jedem Zimmer durch den Corporal von der Woche, den Dienst des folgenden Tages anheften. Er wacht darüber, daß alle vierzehn Tage eine Liste der Schildwachmen der Compagnie angeschafet werde, damit jeder seine Reihe wisse.

Er ist verantwortlich für die Geräthe und Waffen der Arbeiter, für die Laternen oder Lichtscheinwerfer der Compagnie, die Schaulen oder Fräger, die Pfannen, die Feuerschürden, die Kübel, die brennbaren Materialien, die Schutzwagen.

Er ist verantwortlich für die Anlage der Zettelchen, für die Aufschreiben an den Zimmerthüren, für die Einschreibung des Zettels der Schildwachmen, die alle vierzehn Tage Statt hat.

Er bürgt überhaupt für die Reinlichkeit der Decken und für die Art sie aufzuklopfen, für die Erhaltung und Ausbesserung der Montierungsgelücke, Waffen und Ausrüstung.

Wenn bey den Musterungen des Inspectors die Compagnie,

nach ihren Nummern, auf der jährlichen Controlle, auf einem Gliede steht, so macht der Geldwibel, nach seinem appellirten, den Appell.

Um die Compagnie zu formiren, stellt er sie zuerst, nach der Größe, auf ein Glied, theilt sie alsdann auf drei Glieder, und formirt sie links hin, wenn er vom halben Bataillon des rechten, und rechts hin, wenn er vom halben Bataillon des linken Glieds ist.

Diese Formation links hin, läßt er durch das Commando: Erstes und drittes Glied links in die Glanke, machen. Er läßt das dritte Glied links und das erste rechts ausbrechen. Er commandirt: Erstes Glied, im geschwinden Schritt, marsch; drittes Glied, im ordinären Schritt, marsch. Auf solche Art werden sich die Glieder, das eine vor, und das andere hinter dem zweiten Gliede formiren, welches unbeweglich geblieben ist.

Für die Formation rechts hin, wird er commandiren: Zweites und drittes Glied, rechts in die Glanke. Er läßt beyde rechts ausbrechen, und commandirt: Zweites Glied, im geschwinden Schritt; drittes Glied, im ordinären Schritt, marsch. Auf solche Art findet sich das Ploton mit den kleinften Leuten im mittlern Gliede formirt.

§. 103. Registre und Verzeichnisse. Diese haben zum Gegenstande:

Das Rechnungswesen (C. S. 92. u. 94);
Die Mannszucht (C. S. 55, Seite 59), die Polizey oder den Dienst. Diese letzteren sind 1) das Ordebuch, in welches die Befehle des Chefs eingeschrieben werden; 2) das Instruktionsbuch, welches den Namen eines jeden Mannes, den seines Instruktors, und das Datum seines Uebergangs zu den verschiedenen Unterrichten enthält; 3) das Appellheft, welches der Geldwibel immer bey sich tragen soll.

Dieses Heft wird in fünf Theile getheilt, und soll wenigstens bey Monathe dauern.

Der erste Theil ist für die Einschreibung der Soldaten, der Dienstzeit nach; man setzt keine Bemerkung hinein, um die Gegenwärtigen von den Anwesenden zu unterscheiden. Am Ende bloß setzt man die Neuaufgenommenen, je so viele sie ankommen, und man durchstreicht die Namen derer, die die Compagnie verloren hat. Dieser Appell dient im Nothfall dem Hauptmann, das Musterungsglied zu controlliren. Die Offiziere, Geldwibel, Sergeanten, Surriere, Corporale, Tambours, Zimmerleute, Pfeifer und Regimentskinder stehen darin. Die Nummern der Gewehre stehen in einer Colonne dieses Gegenbuches (controlle).

Der zweyte Theil dieses Heftes gehört für den Appell der Glieder der Größe nach. Man läßt zwischen jedem Namen hinlänglich Raum, um die neuen Soldaten, ihrer Größe nach, hinein zu schreiben; diesen Appell dient beim Exerciren. Man streicht die abgangenen Leute nach und nach aus.

Man schreibt nur die Soldaten hinein, weil ein Geldwibel wissen muß, ob die Sergeanten und Corporale fehlen, ohne Appell zu machen oder diesen Appell auswendig machen kann.

Der dritte Theil gehört zum Appell, um den Dienst zu commandiren. Da die Verordnung von 1768 will, daß die Wache aus gleich vielen alten und jungen Soldaten bestehe, so muß dieses Register auf folgende Art eingerichtet seyn: man schreibt von Anfang den ersten Musketier, hernach den letzten; den zweyten und den vorletzten; den dritten und zweyten vor dem letzten, und so fort, bis die Controлле nach dem Alter zu Ende ist. Man läßt zwischen diesen Namen so viel Platz, als nöthig ist, die Neuaufkommenden einzuschreiben, welche die Bataillonschule durchgegangen und tauglich sind, auf die Wache zu gehen.

Man setzt sie so in diese Controлле, daß der erste Keut als der zweyte auf der Controлле stehe, das heißt, in dem Zwischenraume, der zwischen dem ersten und letzten Musketier ist, welche, wie gesagt, vorne stehen. Der zweyte Keut wird in den leeren Platz unten auf die Controлле gestellt, das heißt, er ist der Vorletzte; der dritte Keut wird der vierte, und so fort. Auf solche Art sind die alten und jungen Soldaten immer gleich vertheilt. Man streicht, wie es sich trifft, die abgangenen Leute durch, ohne deswegen an der wirklichen Ordnung etwas zu ändern; es wäre denn der Verlust zu groß. Bey der Epoche, wo die Appelle erneuert werden, nähmlich gegen Ende des Vierteljahrs, erneuert man diese Controлле der Wachemannschaft, um sie genauer und auf oben genannte Art zu machen. Auf dieser Liste ist die Rede weder von Sergeanten noch von Corporalen; der Adjutant kennt ihr Dienstalter und commandirt sie. Nach dieser Liste wird alle vierzehn Tage die, in den Nummern, unter dem Namen Schichtmachens, eingeschlagene Liste abgeschrieben, so wie das Blatt, das jeden Tag unter dem Titel: Dienstblatt des Tages (des andern Tages), abgeschrieben ist.

Der vierte Theil des Heftes dient, den Appell oder die controллs bettenweise zu machen, ohne die Soldaten zu wecken.

Dem zu Folge sind die Betten jeder Compagnie, vom ersten bis aufs letzte, nummerirt.

Die Namen der Soldaten stehen bettenweise besammten. Man

läßt auch einen Zwischenraum im Register, um die neuen Betreuer einzuschalten. Der Geldwobel und die Sergeanten sind nicht auf dieser Liste; aber die Corporale, weil sie bei den Soldaten schlafen. Die abgegangenen Leute werden nach jedesmaligem Falle durchgestrichen.

Endlich dient der fünfte Theil des Heftes dazu, die Abtheilungen, Unterabtheilungen und Corporalschaften der Compagnie darzustellen. Diese Tabelle ist gerade die, welche die Verordnung über die Polizei und Mannszucht befohlen hat an die Behörden anzuschlagen; am Ende der schwächsten Kolonne werden immer die Namen der Neuangeworbenen angeschrieben, und die Verlorenen durchgestrichen.

Diese Controllen werden alle drei Monate erneuert.

Es wird nicht ohne Nutzen seyn, wenn man hier die verschiedenen Stellen der bei den Compagnien eingesetzten Nummern beiseitelegt.

1) Die Nummer der Matriculeinschreibung, welche unveränderlich ist, und auf dem ganzen Regimente beruht.

2) Die Nummer der jährlichen Controllen, welche sich alle Jahre ändert, und nur auf die Compagnie geht.

3) Die Nummer der Kleidung und Equipierung, welche mit der von den Waffen, die man den Soldaten gibt, die nämliche seyn soll. Damit dieselbe nicht mit der Nummer einer andern Compagnie verwechselt werde, so wird immer ein besonderer Buchstabe dazu gesetzt, welcher die Compagnie bezeichnet.

Wenn ein Mann aus einer Compagnie in die andere übergeht, so bekommt er eine neue Nummer.

Diese Nummer ist, für die Tambouren und Pfeifer, die ihres Alters halber; für die Zimmerleute, die ihrer Art; für die Musfanten ist es ein besonderes Zeichen.

4) Die Nummer nach der Größe, welche unter den Corporalen und Soldaten der Compagnie ohne Unterschied umgeht.

5) Die Nummer der Corporalschaft, welche den Rang bestimmt, den der Soldat darin hat, die Nachstapellen erleichtert, und auf einem Flecke an seinem Bette steht.

6) Die Nummer des Bettes, worin er schläft.

III. Unterricht.

Pflichten des Sergeanten.

§. 104. S. Welches sind diese Pflichten?

21. Es betrifft die innere Aufsicht und den Dienst. Die erste

ist ein jeder Sergeant über seine Unterabtheilung aus. Ein jeder der Chefs der Corporalschaften, aus welchen dieselbe besteht, ist ihm, so wie er dem Geldwobel verantwortlich. Seine Pflicht ist es, einen jeden der Corporale seiner Unterabtheilung in seiner Pflicht zu erhalten. Diese findet er in dem 5ten unterste vorgezeichnet.

In Einsparung logiren die Sergeanten beinahe, und machen mit einander Ordnung, wozu sie fünf Centimes mehr legen, als ein Soldat; sie können nur im Gelde, oder wenn sie vom Bataillon getrennt sind, mit dem Soldaten Ordnung machen zu allen Zeiten. Nachts von den Kischkameradschafts- und Zimmercorvee's frei; sie liegen zwei und zwei in einem Bett. Die Polizeiverordnung will, daß sie mit dem Geldwobel und Turrier wohnen.

Ein Sergeant hat den Auftrag, die Parole den Brigadegenerälen, die das Commando in einem Departement führen, den angestelltesten Brigadegenerälen, den Obermusters-Inspectoren, den angestelltesten General-Commissarien und Ordinatoren, den commandirenden Adjutanten, die in einem Departement commandiren, und den Präfecten der Departemente zu bringen.

Auf dem Marsche sollen sie nie bei den Soldaten logiren noch schlafen. In der Marschcolonne halten sie sich auf den Flügeln der Platoonen. Es hieselbst abwechselnd von jedem Bataillon einige Sergeanten auf den Obersten, um zu verhindern, daß sich kein Soldat darin aufhalte.

Die Sergeanten tragen die großen Essigflaschen, und sind für die überzähligen Fleischstücke verantwortlich.

Im Lager übernehmen die Sergeanten das Commando über die Zelte, worin sie sich befinden, und liegen bei den Soldaten. Bei der Ankunft im Lager pflanzt der dazu commandirte Sergeant die Gewehrpyramide an den bezeichneten Platz.

§. 105. S. Welches sind die Pflichten des Sergeanten im Dienste?

22. Der Sergeant kam von der Wache, von der Wache, von der Kinde, oder Inspecteur seyn.

Die Verordnungen des Sergeanten von der Wache sind in der Polizei-Consigne, §§. 47, 48 u. 49.

Er kann nicht aus der Caserne gehen, ohne mit dem Corporal übereingekommen zu seyn, daß dieser da bleibe, um in seiner Abwesenheit für alles zu stehen. Der Sergeant von der Wache überläßt dem Commandanten von der Polizeywache, alle Morgen nach dem Appell, die Namen und Nummern der Zimmer von den unpaßlichen Soldaten.

Er paßirt um halb zehn Uhr die Inspection der Mannschaft

von der aufstehenden Wache, welche ihm der Corporal von der Wache herbeiführt; er besichtigt zuerst die Haltung der Leute, und versichert sich, daß sie im Winter oder bey schlechter Witterung die alten Kleider anhaben, welche unter die Compagnien für den Dienst vertheilt sind; er läßt sich sodann von dem nämlichen Corporal begleiten, um die Soldaten, Mann vor Mann, zu besichtigen. Er läßt sich von den stehenden Leuten den Namen und die Ursache, warum sie fehlen, angeben.

Um halb elf Uhr, wann die drey Wägel geschlagen werden, führt der Sergeant von der Wache seine Leute zu dem Offizier von der Wache.

Des Morgens, um die Zeit der Suppe, übergibt der Sergeant von der Wache dem Offizier von der Wache (welcher, außer an den Exerciertagen, an welchen die Zimmerwache erst um die Zeit der Abendsuppe gemacht wird, auch gegenwärtig seyn soll) den Namen derer, welche nicht bey derselben sich einfanden.

Der Sergeant von der Wache begibt sich, mit den Wachen des Tages zugleich, auf den Paradeplatz. Er stellt sich dort in Bataille, mit der Glinte ohne Bajonnet und dem Säbel ohne Patronenfahne; er tritt sodann in den Kreis zur Ordre ein. Bey seiner Zurückkunft im Quartiere, gibt er die Dienstordre den Corporälen.

Die Verordnungen des Sergeanten von der Wache s. §§. 64, 65, 66, 67, 68, 69 und 70.

§. 106. Die Kunde, welche ein dazu beordeter Sergeant auf den Wällen macht, ist ein Mittel der Aufsicht, welche er über die Schutzwachen der Posten führt. Die einsamen Kunden werden gewöhnlich des Nachts gemacht; sie sind darin von der Majorstrunde unterschieden, daß ihr Zweck ist, die Schutzwachen wach zu erhalten, und zu sehen, was außerhalb dem Platz vorgeht; da hingegen der andere noch überdes die Aufsicht hat, sich zu versichern, ob alle Posten genau die Parole haben, und ob die Chef vollen Posten die Schutzwachen regelmäßig an die besetzten Orte stellen.

In den Garnisonen können die Sergeanten überhaupt, oder die Sergeanten von der Wache, wie die Offiziere, auf die Kunde commandirt werden; die Grenadiersergeanten sind aber dieser Art Dienst nicht unterworfen.

Die Mundoffiziere oder Unteroffiziere tragen ein Zeichen, oder ein Stück Kupfer oder Blech bey sich, das in der Mitte ein Loch hat, und worauf die Stunde der Kunde angezeigt ist.

Sie stecken dieses Zeichen in eine Tasche, wo es sich an einem inwendig angeloheten Drath anreißt; sie unterschreiben sich überdies auf ein eigens dazu bestimmtes Register, so daß zwischen ih-

rem Namen und dem Namen ihres Vorgängers kein Zwischenraum bleibt; dadurch geben sie dem Stab den Beweis, daß sie die Ordre der Aubette, oder der Parade, von welcher sie auf die Kunde commandirt wurden, pünktlich befolgt haben. Die Unteroffiziere tragen ihre Laterne selbst, und marschiren genau längs der Brustwehr hin, nachdem sie vorher die Parole bey dem Commandanten des Postens, von wo die Kunde ausgehen sollte, genommen haben.

Wenn die Kunden etwas entdecken, so die Sicherheit des Platzes betrifft, so berathen sie erst die benachbarten Posten davon, und gehen dann sogleich auch dem Commandanten des Platzes Nachricht zu geben. Wenn die öffentliche Ordnung gestört wird, so besichtigen sie den nächsten Posten davon. Wenn sich die Schutzwachen versehen, so gehen die Kunden dem Commandanten ihres Postens Nachricht davon.

Wenn sich zwey Kunden begegnen, so ruft die, welche die andere zuerst entdeckt; Wer da? Die andere antwortet: Kunde, und sagt zugleich was es für eine ist. Die erste gibt sich alsdann auch zu erkennen, und wenn sie zusammenkommen, so gibt der geringere Grad, oder bey gleichem Grade der Militär von dem milder alten Regimente dem ändern die Parole.

In außerordentlichen Fällen werden Gegenrunden und doppelte Kunden gemacht.

§. 107. Der Sergeant, als Instructeur, muß den alten Unterricht des alten Stils, und die Verordnungen, auf welche er hinweist, gründlich inne haben.

Wenn er mit dem Unteroffizier der Arbeiter beauftragt ist, so gibt er ihnen, vom 1sten May bis zum 1sten August, wöchentlich zwey, und vom 1sten August bis zum 1sten October wöchentlich drey Lektionen.

Hier ist die Definition der gebräuchlichsten Elementarausdrücke. Theoric. Beweils und Erklärung der Grundsätze; diese ist überhaupt ein speculatives Studium.

Kotten (files). Diese sind eine Zusammenstellung der Mannschaft hinter einander in der Entfernung von einem Schuh. Sie bestehen aus zwey oder drey Mann.

Gedffnete Kotten (files ouvertes), oder gedffnete Escadron; dieses ist eine Zusammenstellung der Mannschaft auf 1 Meter (3 Schuh) Distanz, wenn man auf dem Marsche ist, und auf 8 Schuh, wenn man steht.

Kotten rückwärts auf einer Seite (files en arriere d'un seul côté); diese Bewegung hat zum Grundsat, das erste Glied auf der Fronte und auf einer Flanke zu zeigen.

III. Titel. Pflichten.

Kotten rückwärts auf beyden Seiten (les en arrière des deux côtés); diese Bewegung hat zum Grundsatze, das erste Glied auf der Fronte und den beyden Flanken zu setzen. Vor der man (chef de file); Unteroffizier oder Soldat, hinter welchem ein anderer marschirt, es sey nun in Flanke, in Kolonne, oder in Bataille.

Kottenschleifer (serre-file); Offizier oder Unteroffizier, der zur Aufsicht über die ihm vormarschirenden Glieder gestellt wird. In Kriegszelten steht er im vortreten, in Feldenszelten im dekkten Gliede.

Glieder (rangs); Zusammenstellung der Leute Eshogen an Eshogen, welche nur einen halben Meter (1/2 Schuh) Raum einnehmen lassen.

Fronte (front); Vorderseite eines Glieds, in Bataille, oder in Kolonne.

Ordnung oder Ordonnanz (ordre ou ordonnance); die gegenwärtige Bildung einer Linie heißt kleine Ordnung (ordre mince). Das Wort Ordnung, Ordonnanz (ordre), wird vorzüglich für die großen Operationen und die Stellung der verschiedenen Waffen gebraucht.

Höhe (hauteur) bedeutet die Tiefe. Man sagt: zwey oder drey Mann hoch stehen.

Formierung (formation); Stellung oder Wiederstellung in Bataille einer zerstreuten oder in Kolonne stehenden Truppe. Die Formierung in Bataille von einer Kolonne, deren Unterabtheilungen schwenken, um sich in Linie auf eine der Flanken zu formiren, hat stehenden Fußes im ordnaren Schritt Statt. Seine Majestät läßt oft im Marschiren und im geschwinden Schritte formiren. Wiederstellung in Front der zurückgestellten Kotten einer Subdivision; Vertheilung zweyer Subdivisionen, die man im Marschiren getrennt hatte: die Regeln bestehen im letzteren Falle darin, daß man auf der dem Führer entgegen gesetzten Seite selbwärts marschirt, und die Linie, auf welche diese sich verlängert, beobachtet und beynahet.

Schulade (tiroir), so nennt man den Platz, welchen das ärmste Glied einnimmt; es gibt eine Art schuladenweise zu deffiren, die zwar nicht in der Ordonnanz vorgeschrieben, aber doch gebräuchlich ist.

Stehendes Fußes (pied ferme); Zustand der Unbeweglichkeit einer Gruppe oder eines Theils von einer Gruppe.

Marsch (marche); es gibt dessen nur drey Gattungen: Marsch in Bataille, in Kolonne und Flankenmarsch.

III. Unterricht. Pflichten des Sergeanten. 113

Schritt (pas).

(Rechts, links) in die Flanke (par le flanc); Vertheilung eines Mannes.

(Rechts, links) umfahet (demi-tour); halbes Schwenkung eines Mannes.

Division (division); Vertheilung zweyer Platoon unter das Commando des ältesten Offiziers.

Platoon (peloton); eine Compagnie im Mandvirehen. Das Wort Compagnie wird nur in Verwaltungssachen gebraucht.

Section (section); ein halbes Platoon.

Unterabtheilung (subdivision); ein allgemeiner Ausdruck, welcher die Brüche einer Kolonne bezeichnet, man mag sie mit Divisionen, Platoonen oder Sectionen abbrechen lassen.

Einsassung (encadrement); ein Bataillon, eine Division, ein Platoon sind eingestast, eine Section nicht.

Abbrechen (rompre); eine Linie stehendes Fußes, im allgemeinen Schritte, Subdivisionenweise brechen. (Seine Majestät läßt gewöhnlich im geschwinden Schritte abbrechen.) Im Marschiren im ordnaren oder geschwinden Schritte eine Subdivision in zwey Theile brechen. In welchem letzteren Falle man zwey Regeln zu beobachten hat: 1) so abbrechen, daß die erste oder letzte Unterabtheilung sich vorwärts befindet, je nachdem die Kolonne in directer oder reversirter Ordnung marschirt, und so, daß die Kolonne, wenn sie, nachdem sie abgebrochen hat, halt macht, ihre Unterabtheilungen so stehen habe, daß sie sich nach den natürlichen Regeln wieder in Bataille formiren können, ohne daß die Ordnung der Linie gestört wird; 2) um abbrechen, auf der dem Führer entgegen gesetzten Seite selbwärts marschiren, und daher die Linie der Führer nicht achten und fahren lassen.

Kolonne (colonne); Stellung eines Bataillons, dessen Unterabtheilungen so gestellt sind, daß ihr Plan mit der Gestalt einer Leiter verglichen werden kann.

Kolonne mit ganzer Distanz (colonne à distance entière); Raum zwischen zwey Subdivisionen, welcher der Fronte einer jeden gleich kommt.

Kolonne in gerader Ordnung (colonne dans l'ordre direct), wenn sie den rechten Flügel an der Spitze hat.

Kolonne in reversirter Ordnung (colonne dans l'ordre renversé), wenn sie den linken Flügel an der Spitze hat.

Kolonne mit dreyer Distanz (colonne à demi-distance); die Hälfte der Ausdehnung der Fronte.

Geschlossene Kolonne (colonne serrée); drey Schuß Distanz zwischen den Subdivisionen.

Von diesem Zwischengraume erhält eine Colonie den Nahrung.

Die *Déploymen* (déploiement); Formirung der Colonne in Battaille. Diese Formirung wird nicht mittelst der Schwärmen, sondern durch den *March* der Unterabtheilungen (welches auch ihr *Bereichsraum* seyn möge) gemacht, die mit ihrer *Fronte* parallel manöuvriren. Sie *marschiren*, nach ihrer natürlichen Ordnung, zuerst in *Plankenmarche*, sodann im *Frontmarsch* auf die Linie, wo die vorigen *Subdivisionen* stehen. Seine *Majestät* läßt, beim *Déploymen*, nur auf der Linie Halt machen.

Die Distanz nehmen (prendre la distance); zwischen zwei Subdivisionen mit halber Distanz oder die geschossen sind, ein hohes Wasser wieder herstellen.

Führer (guide); ein Sergeant, der die Subdivisionsführer ausschickt; der zweite Sergeant ist Führer in der geraden Ordnung, die Ersetzung (le remplacement) ist Führer in der verkehrten Ordnung. Ein Führer ist nur stehender Platz bey Schwenkungen um sich selber zu formiren; in Vataille hat er nur als Anführer (jalonneur) eine Function, im Flankenmarsche hat er gar keine besondere Function. Bey einer Colonne auf dem Marsche gibt es keinen Fall, wo er aufhörte seinen Schritt von zwey Schritzen zu machen, als wo der ganze Subdivision beföhlen wird den Schritt auf der Stelle zu machen.

Ersetzung (remplacement); Function des ersten Gegenstands, welcher so heißt, weil er an des Hauptmanns Stelle rückt, wenn dieser sich entfernt, wenn man (rechts oder links) in die Schlange macht, oder abdrückt.

Engelmann (pivot); der Mann, welcher auf dem Fingel steht, woran sich die Schwirnkung lehnt: er ist stehender Engelmannd, wenn er den Schritt stationirt oder bezeichnet: es gilt Hölle, wo er einen Schritt von $\frac{1}{2}$ Meter (6 Zoll), andere, wo er einen Schritt von 1 Meter (1 Schuh) hält.

Flügel (aile), die beyden äußersten Enden einer Fronte: Die Flügel der Ayle wurden ehemals der Ehrentrosten genennet.

Umwandlung (conversion); die Kreisbewegung um einen Mittelpunkt, so daß man wieder auf den Punkt zurückkömmt, von welchem man ausgegangen ist. Die gliederweise Schwerehung eines jedes Theils, hat einen Punkt, der einen Kreis vorstellt. Die Schwerehung, Mann für Mann, ist der Bewegung gleich, welche man machen würde, wenn man übereinst auf die nämliche Seite hin in die Glasse träte.

Schmerzhaft stehendes Fußes oder mit stehendem.

Flügelmann (conversion à pied ferme ou à pivot fixe);
diese ist eigentlich nur eine Wirtelschwenkung mit stehendem Flü-
gelmann (pivot).

Umwandlung in Marchiren oder mit beweglichem Flügelmanne (conversion en marchant ou à pivot mobile); dies ist eigentlich nur eine Wertschöpfung Geld für Geld, da die Waare

Directionalveränderung (changement de direction);
Theil einer Schwärzung einer Subdivision um einen veränderten Winkel. Die Schwärzungen eines Bataillons im Marschiren heißen Directionsveränderungen; die Directionsveränderungen einer Colonne nennt man Schwenkungen.

Halbrechts (demi-à-droite); dieß ist der achte Theil
eines Circels oder eine Achse(h)swendung, entweder eines Quells
oder einer Rinne auf mehreren Uebdern.

Contermarsch (cönte-marsche); eine Bewegung, welche die gerade Ordnung einer Colonne wiederherstellt, oder die entgegengesetzte Wirkung hat: die Anwendung dieser Bewegung geht aus der Regel hervor, daß eine Colonne nie mit dem Schritt hin- und herwärts noch mit dem deßlten Glied marschiren soll. Ihr Grund- satz ist immer, auf der entgegen gesetzten Seite des Führers in die Flanke, und auf der Seite des ersten Glieds mit Kotten zu marschiren.

Bataillieslinie (ligne de bataille); Formirung eines Bataillons in Bataille auf zwei oder drey Gliedern. Bestimmung des Orts, wo man es formiren will. Bereinigung in Bataille einer unbestimmten Anzahl Bataillone. Man unterscheidet eine erste und zweite Linie, welche 196 Meter (300 Schritte) von einander entfernt sind. Das Passiren der Linien ist der Marsch, mittelst dessen die erste und zweite Linie wechselseitig durcheinanderzieht. Gelbarts marschiren (écharper); in Bataille auf einer falschen Linie marschiren, so daß ein Flügel gegen den andern zu weit vor ist.

Ehnelungen (potence); Stellung einer Truppe, welche rückwärts einer Battailie marschirt, und von welcher der Plan mit der Gestalt einer Axt mit dem Stiel verglichen werden kann.

Zwischenraum (intervalle); leerer Raum von 80 Schritten (8 Klassen), zwischen den in Bataille stehenden Bataillonien. Eine Art von Schlachtfeldern zum Gebrauch der Selbsttöter.

Inversion (inversion); Formung in Gattalle, den Linien
 Fingel an der Episc.

Einfassungsfertigant (sergent d'encadrement); der, welcher auf dem linken Flügel des Wappens steht.

Einfassungscorporal (caporal d'encadrement); der, welcher auf dem linken Flügel des dritten Gliedes des Bataillons in Bataille steht.

Abschleppschiff (jalon); ein Pfahl, dessen sich die Feldmesser bedienen, um gerade Linien aufzunehmen, von welchem der Name der Pionniere herkommt, welche eben den Nutzen haben.

Glottiren (lottement); Abwelschung und Bruch der geraden Richtung einer Gruppe, welche in Linie marschirt, auf eine falsche senkrechte Richtung.

Schnelles Normarschiren (à coups), Halttempo (temps d'arrêt), sind Folgen des Glottirens.

IV. Unterricht.

Pflichten des Surriers.

§. 108. S. Welches sind die Pflichten des Surriers?

A. Er wird, unter der Aufsicht des Feldwebels, zu den administrativen Functionen gebraucht, die dem letztern vorgeschrieben sind.

Er hat den besondern Auftrag, die kleinen Ausbesserungen der Kleider und des Lederverwerks, entweder durch den Soldaten selbst, wenn solches geschehen kann, oder durch einen Regimentsarbeiter machen zu lassen; im letztern Falle zeigt der Surrier die zu machenden Ausbesserungen dem Commandanten seiner Compagnie vor, welcher ihm einen Zettel gibt, damit sie gemacht werden.

Der Surrier führt den Soldaten zum Kleidungs-hauptmann, welcher die Ausbesserung machen läßt, und sie untersucht, wenn sie gemacht ist; der Hauptmann von der Compagnie betrachtet sie ebenfalls, und versichert sich, ob sie von der Nachlässigkeit oder Unge-schicklichkeit des Soldaten herührt, und ordnanzirt hiernach die Bezahlung. Alle zu machenden Ausbesserungen, die nicht innerhalb 24 Stunden dem Kleidungs-hauptmann gemessen werden, werden auf Kosten des Surriers gemacht.

Er hat darauf zu sehen, daß alle Habseligkeiten des Soldaten mit dem Zeichen des Regiments und den Nummern des Mannes und der Compagnie bezeichnet sind; die Röcke und Westen sollen auf der hintern Seite, und die Hosen auf der rechten Seite auswendig am Bund, mit einem Stempelzeichen versehen sein. Die Handen haben ihr Zeichen auf der Brust, in der Höhe des dritten Weckknopfs; die Gamaschen inwendig beim Knie: die Schuhe

werden inwendig gegen der Mitte der Sohle gestampelt: das Wehr-gesäß und der Patronenfaß werden mit einem Stempel da, wo sie mit einander auf der Brust aufliegen, bezeichnet; die Gewehr-elemen einen Zoll über der Habschneide; die Säbel auf der Ausrüst-selle der Klinge; das Bajonett am Gefäß, und der Scheide; die Kiste am Pulversack, am vordern Ende des Radkocks; und an der Kiste.

§. 109. Wenn das Regiment sich auf den Marsch begeben soll, so sammelt der Surrier den Tag vor dem Abmarsch das Gepäck, den Ueberschuß der Waffen, Equipierung und Kleidung, und läßt alles zu dem Wagenmeister des Regiments, oder zu dem dessen Stelle verseyhenden Unteroffizier tragen, so wie die Kisten, Gefäße, Koffer und Mantelsäcke, welche auf der Fahrt fortgeschafft werden sollen. Der Lagerschiff zeigt den Ort an, wo diese Effecten hingelegt werden sollen.

§. 110. Auf dem Marsch versammeln sich die Surrier, henn die Diane, oder vielmehr wenn für die Camboiren Appell geschla-gen wird, und marschiren unter den Befehlen eines Offiziers, wenn Generalmarsch oder der Erste geschlagen wird, ab; wenn sie im Nachtlager angekommen sind, so verfügen sie sich auf das Ge-meindehaus, und empfangen von dem Quartiermeister oder dem die Einquartierung commandirenden Offizier die Einquartierungszettel für ihre Compagnien.

Der Surrier schreibt, unter den Augen des Quartiermeisters oder des besagten Offiziers, den Namen und die Nummer der Häuser der Wirthe, für welche er Zettel hat; er setzt neben ihrem Namen den des Soldaten, welchen sie logiren solch, um die Verwechslung der Zettel zu verhüten, ihre Verwendung zu bewerkstellen, und im Fall einer Klage gegen die Soldaten die nöthigen Erläuterungen zu haben. Er geht sodann, das seiner Compagnie angewiesene Quar-ter in Augenschein zu nehmen; oder wenn das Regiment in die Caserne logirt wird, so werden die Surrier von dem Quartier-meister, oder dem ihm ersetzenden Offizier, hineingeführt, um sich mit der Besichtigung der Wohnung zu beschäftigen.

Es ist ihm ausdrücklich verboten, an der Lage seiner Wohnung etwas abzuändern, oder aus tadelhafter Vorliebe für eine Corporals-schaft oder einen einzelnen Mann zum Nachtheile der andern Ver-änderungen zu machen.

Es ist ihm bey sehr schwerer Strafe untersagt, mit den Zetteln einen Handel zu treiben, also daß er den Wirthen, die ihm beglei-tert zu seyn scheinen, vorzuschüge sich mit ihm zu versehen, und ihm die Zettel, die er nöthig zu haben glaubt, abzutauschen; dies ist

eine schändliche Rechnungspeculation, welche alle Turtiere eines Corps entehrt, den minder begüterten Würger drückt, und den Soldaten der guten Quartiere beraubt, die ein glückliches Unglück für ihn beschreiben könnte.

Wenn das Regiment ankommt, hat sich der Turtier auf dem Paradeplatze einzufinden.

So bald die Fahne fortgeschickt und die Truppe auseinander gegangen ist, dient der Turtier seiner Compagnie zum Führer, welche sich, unter den Befehlen ihrer Offiziere, auf dem kürzesten Wege, mitten in das Quartier der Stadt begibt, wo sie logiren soll, oder in die benachbarte Gemeinde, wo sie ihr Nachtlager nehmen wird; hier übergibt der Turtier die Zettel den Offizieren und Unteroffizieren, welche gehalten sind zu bleiben, bis daß der ganzen Truppe ihr Quartier angewiesen ist.

Er theilt die Einquartierungszettel so aus, daß er immer sorgfältig die vertrautesten Leute mit den weniger vertrauten, die so weniger Erfahrung haben mit den mehr erfahrenen zusammen thut, und den Genesenden und Alten die ihm am besten dünkenden Quartiere gibt.

Woll er die Zettel erst nach dem Appell austheilen soll, so behält er die von den fehlenden Leuten zurück, und übergibt dem Commandanten von der Polizeywache die nicht ausgehellten Zettel, welche den Namen und die Anzeige des Quartiers der zurückgebliebenen Soldaten enthält, nämlich der Genesenden, derer, die bey dem Appell gefehlt haben, und der Leute von der Geleitrache oder dem Nachtrab, um ihnen das unnöthige und ermüdende Hin- und Herlaufen in der Stadt zu ersparen.

Er hinterläßt endlich auf der Nachtschube das Verzeichniß der Quartiere der Offiziere, des Feldwebels und des Turtiers. Nach dem Appell des Abends soll er dem Commandanten der Polizey die Einquartierungszettel ausstellen, die nicht gebraucht worden sind.

Bev der Ankunft des Regiments in einer Garnison, soll der Turtier die Casernen in Empfang nehmen, und mit Kreide das Quartier seiner Corporalschaften bezeichnen.

§. 111. Wenn man campiren soll, marschiren die Turtiere mit dem Quartier, und stecken den Platz für die Zelten ihrer Compagnien ab.

Im Felde und bey den Manövern haben die Turtiere den ehesten vollen Pössen der Fahnenrache.

V. Unterricht.

Pflichten des Corporals.

Tägliche Pflichten.

§. 112. S. Welches sind die Functionen des Corporals?

A. Der Corporal ist, unter der unmittelbaren und fortwährenden Aufsicht der Sergeanten, mit zwey Verrichtungen beauftragt: die eine bezieht sich auf die inneren Details des Corps, die andere auf den militärischen Dienst. Er ist zu allen Zelten von der Corvee der Gruppe befreit. Er logirt und schläft bey den Soldaten von seiner Corporalschaft.

§. 113. S. Worin besteht die Aufsicht, die der Corporal den ganzen Tag ausüben soll?

A. So oft eine Veränderung in den Corporalschaften vorgeht, sollen die Corporale die, oben an der Spitze angeheftete, Liste dem Feldwebel belangen, damit sie hernach berichtigt werde. In oben gedachtem Falle, verlangt der Corporal auch alle neue, nöthwendige Anhängszettel. Zu allen Zelten hat er Acht, daß die Patronatschen der Leute, die nicht im Dienste sind, mit ihren Futteralen bedeckt bleiben; er läßt in den Zimmern nicht rauchen, welches nur bey großer Kälte kann geduldet werden. Er läßt den Topf zum Waschen nahe an die Zimmerthüre stellen; er läßt das Ledervorwerk nicht anderswo stehen, als in dem Hofe; er sorgt dafür, daß die Schuhe geputzt werden, ehe man sie aufhängt; niemandis läßt er Schuhe unter das Bett stellen. Er läßt kein Brot, Fleisch, Gemüse, keine Waffen, u. s. f. auf die Bette legen; er läßt keinen Hund darauf liegen; er läßt nicht zu, daß man einen Einschnitt in die Bettstellen mache, um die Gewehre zu säubern. Die Gessellen und Koffer müssen unter den Betten stehen, und der Corporal läßt sie beym Abgehen immer reingehalten, damit sich kein Unrath sammle. Die Wagnette bleiben auf dem Gewehrgehänge, die Dille in dem dicken Ladestock-Ende; sie sind umgekehrt und in ihrer Scheide. Die Anhängszettel der Betten zeigen die Nummern der Gewehre. Die Zettel der Abwesenden sind umgekehrt, und die Ursache der Abwesenheit

x. Dieses gehet diejenigen an, welche an ihren Patronatschen keine Wagnette haben; sonst muß man den Artikel 112 Titel 2 der Polizeyverordnung befolgen, der so lautet: „Das Wagniet in seiner Scheide soll an der Patronatsche angeheftet bleiben.“

steht auf der Rückseite. Die Geräthe der im Spital befindlichen Leute werden immer zum Geldwchsel getragen; und der Abgehende kann auf seinen Koffer, sein Gesselen oder seinen Sack, in dem es enthalten ist, ein Geleget legen, nachdem der Geldwchsel das Entschaffene untersucht, unterzeichnet und das Verzeichniß der Verfallschaften unten in den Sack gelegt hat.

Die Gewehre, Patronentaschen und Säbel der Abgehenden, werden immer von dem Corporal in die Hände des Geldwchels geliefert; der Corporal muß oft nachsehen, ob die Gewehre an ihren Nummern stehen, und ob das Kolbenblech gepußt ist. Er duldet nicht, daß sich jemand mit den Schuhen ins Bett lege, noch daß man aus den Großsäcken zum Feueranzünden, oder etwas zu puzen, Stroh nehme; er leidet auch nicht, daß man sich, statt der Tischstühle oder Vorhänge, der Leintücher bediene.

Der Corporal läßt sich die geschriebene Erlaubniß vorweisen, welche diejenigen haben müssen, die nicht bey der Ordinar essen, so wie die der Genesenden und derjenigen, welche vom Exercitium frey sind; er straft alle, welche, was für eine Erlaubniß, und von wem sie dieselbe auch immer haben mögen, es ihm nicht angezeigt haben; er muß diejenigen, die zur Wache gehören, und etwa auf das Zimmer zurück gekommen wären, auf ihre Posten zurück schicken, darüber er Rechenschaft geben muß; er muß Acht geben, daß die Consignirten nur eine Gamasche an haben, und sie am linken Fuß tragen. Der Corporal fragt jedermann, den er nicht kennt, die Officiere mit ihren Epauletten ausgenommen, was sie im Quartier zu thun haben. Er leidet in seiner Corporalschaft weder verdächtige Welschbilder, noch Fremde, die da nichts zu schaffen haben, noch Hausierer; er duldet nicht, daß man unzüchtige Lieder singe, und hindert durch alle Ausöhnungs- oder Strafmittel die Streiftigkeiten, die sich ereignen können.

Jeden ersten Monatsstag läßt der Corporal die Fenster von innen und außen puzen. Alle Samstag läßt er die Wänse, Tische und Bettladen waschen. Er läßt die Decken ausklopfen.

Er läßt kein Hazardspiel im Zimmer zu. Der Corporal ist verantwortlich wegen des Unraths, den man zum Fenster hinaus wirft; geschlecht es öfters, so werden auf seine Kosten Vorlesgeschloßer gekauft, und die Fenster bey Nacht damit verschlossen.

Der Corporal lehrt die Rekruten das Gewehr aus einander und

x. Gleich Einrichtung des Soldatensackes, S. 91.

a. Gleich Allgemeine Postgeheimregeln, S. 127.

in einander legen¹, die Kleider säubern, u. s. f.; er steht für die Art wie sie es thun; er muß im Stande seyn ihrem Unterricht, von den ersten Theilen der Kleinlichkeit an bis auf den letzten Unterricht der Platoneschule, vorzusehen.

Der Corporal muß dafür sorgen, daß immer ein Stück von den Desertionsstrafen in den Zimmern angeschlagen seye; daß der Wochencorporal jeden Tag den Dienstzettel für den folgenden Tag aufhänge, und daß alle vierzehn Tage die Schildwachensliste gleichdringlich erneuert werde²; er hat Acht, daß das Ordinarbuch immer in einem Nagel in dem Hauptzimmer hänge.

Der Corporal leidet nicht, daß irgend ein Rekrut für seine Cameraden auf die Wache ziehe um lohn, bevor er in den Bataillonsmannövern Hinzulänglich geübt ist; wann die Rekruten ankommen, führt sie der Corporal zum Geldwchel, damit dieser ihnen Kenntniß von den Militärverordnungen und dem Gesetze über das Ausereissen beibringe. Der Corporal wohnt dieser Vorlesung bey.

Der Corporal ist verantwortlich für alles, was ohne Erlaubniß an den Westen abgeschnitten, an den Rücken losgemacht, und ohne Befehl an Kleidung, Rüstung und an den Waffen verändert oder ausgebessert worden ist.

Wenn man in Ermangelung eines andern Platzes die Gewehre in den Zimmern und nahe bey den Betten puzet, so läßt der Corporal die Matratzen aufheben und doppelt zusammen legen, damit sie so wenig als die Decken befeuchtet werden.

Der Corporal soll die Kleidungsstücke der Arbeiter in dem Zimmer lassen; sie werden bey dem Geldwchel vernahmt.

Jeder Corporal, der eine Strafe anordnet, statet dem Geldwchel und Wochengeganten Bericht davon ab.

Pflichten des Corporals, der Chef der Corporalschaft ist.

S. 114. S. Was muß ein Corporal bey dem Trommelschlage des Morgens thun?

1. Aufstehen, sich ankleiden, die Soldaten seiner Corporalschaft aufstehen lassen, ihre Mähnen ablesen, um zu sehen, ob die, welche bey dem Abendappell fehlten, zurückgekommen sind oder nicht; dem Geldwchel Bericht davon geben; alle Mannschaft Hände und Gesicht waschen lassen; diejenigen, welche zum Exercitium gehen müssen, erinnern, daß sie sich bereit halten, von dem Wochencor-

17 Gleich S. 7.

a. Gleich Pflichten des Corporals der Wache, S. 115.

poral der Compagnie abgeführt zu werden. Sollen einige Gefangene auf die Wache, oder zum Exerciren, so berichtet der über die Corporalschaft gesetzte Corporal den Feldwebel davon, und dieser schickt dem, Adjutanten ihren Ausgangsartikel.

S. Wann alle aufgeschanden, angeliefert und gewaschen sind, was thut der Corporal?

A. Der Corporal läßt die Fenster öffnen, um, nachdem die Jahreszeit ist, die Zimmer zu durchlüften; er läßt die Betten eine Stunde lang offen liegen, damit die Luft durchdringen kann. Muß der Corporal des Zimmers auf den Markt, oder aus irgend einer Ursache abwesend seyn; so vertritt der älteste Füsilier seine Stelle, und ist für alles oben Gesagte verantwortlich.

S. Wie säubert man die Kleider?

A. Der Corporal sorgt daß niemand seine Kleider in den Zimmern ausklopfe oder hinstellt, und daß die Art sie zu putzen und einzurichten, dem Zeuge nicht schade, die Farben nicht ändere; daß die Soldaten allezeit außerhalb der Zimmer gekämmt und rasirt werden.

S. Wann die Leute gekämmt und rasirt sind, was thut der Corporal?

A. Er läßt die Säcke, nachdem alles Gepörige hinein gelegt ist, schließen und an ihre Plätze legen.

S. Gibt es Soldaten, die von allem oben Genannten frey sind?

A. Ja, die Perückenmacher und Köche sind nicht gehalten mit den andern sich zu kleiden und zu kämmen; doch dürfen die Perückenmacher nach elf Uhr nicht anders ausgehen, als in dem, allen andern vorgeschriebenen Aufzuge, und so ist auch für die Köche nach dem Abendessen.

S. Was muß der Corporal thun, wann die Säcke wieder geschlossen sind?

A. Er muß die Betten wieder zudecken, unter den Betten und in den Zwischengängen streuen, die Plätze, wo der Unrath hart ist, aufkratzen, aufkehren, und das Gebricht in einem dazu bestimmten Korb hinaus tragen lassen.

Um neun Uhr macht er Inspection von seiner Mannschaft.

Um halb zehn Uhr, bey den zwey Crommelschlägen, führt er sie zum Sergeanten der Wache (Verordnung von 1768).

Um halb elf Uhr, bey den zwey Crommelschlägen, führt er sie zum Officier der Wache (Verordnung von 1768).

V. Unterricht. Pflichten des Corporals.

S. Was muß der Corporal thun nach dem Vergatterungsschlage (assemblée)?

A. Er sorgt, daß die Soldaten bey dem ersten Appellschlage zum Hinuntergehen fertig sind.

S. Was thut der Corporal wann man rappelet?

A. Er sammelt die Leute an der Seite des Zimmers, wo sie hinunter gehen müssen, das Rapponnet in der Scheide; läßt seine Corporalschaft auf eine Linie, der Größe nach, stellen; sorgt für die Haltung seiner Leute, und stellt sich selbst rechts an seine Corporalschaft mit seiner Muskete, wenn er auf die Wache muß, wo nicht, mit seinem Säbel in der Scheide, so daß alle Corporale, sie seyen von der Wache oder nicht, sich bey der Inspection einfinden.

S. Was thut der Corporal, wann der Sergeant der Wache ihn befristet?

A. Er tritt aus dem Stiede, wann er selbst die Inspection passirt hat, begleitet den Sergeant, dem er Bericht erstattet von der Zahl der Soldaten, die fehlen, und warum.

S. Was thut der Corporal nach der Inspection des Sergeanten?

A. Er läßt das Rapponnet in die Scheide stecken, führt die Leute wieder auf das Zimmer zurück, wo er sogleich die Befehle des Sergeanten, die etwa wegen der Haltung von ihm sind gegeben worden, in Vollziehung setzen läßt.

S. Was thut der Corporal bey dem Crommelschlage zur Cuppe?

A. Er gibt Acht, daß in diesem Augenblicke sich niemand entferne, in welchem Falle er die Mahnen der Abgehenden dem Sergeant der Wache gibt, der sich da einfinden muß, und dieser gibt sie dem Officier der Wache, der gleichfalls gegenwärtig seyn muß.

S. Was thut der Corporal bey dem Appell zur Wache?

A. Er läßt eilends alle Soldaten zugleich hinunter gehen; übergibt sie dem Corporal oder Sergeanten der Wache, der sie zusammenruft, es seye denn, daß man sie sogleich, so wie ihre Posten folgen, stellen wolle; alsdann erst hat der Corporal, der weder die Wache noch Wache hat, freye Zeit; aber ohne besonders Erlaubniß, und wenn er nicht den Ältesten des Zimmers mit seinem Dienste beauftragt hat, kann er der obgenannten Verrichtungen niemahls entzogen werden.

S. Wann die Wache abgeht, was muß der Corporal des Commando's thun?

A. Bey der Rückkunft der Wache muß er die Patronentaschen in die Futterale und die Gewehre an ihre Nummern legen lassen; er muß die Verrechnungen bis auf den andern Tag consigniren; er muß

diejenigen, die während der Wache gestraft worden sind, gleich in den Polzenfaal führen lassen.

S. Was muß der Corporal thun in dem Augenblicke des Zapfenstreiches?

2f. Er muß einor der Essen in seine Corporalschaft zurücksetzen, dort beyin Appell anzuwesend seyn; für diejenigen, die auf der Wache oder dem Pflast sind, und für die Gefangenen, verantwortlich seyn.

S. Was muß er beyin Trommelschlage zum Auslöschten des Feuers und Lichtes thun?

2f. Er muß sie auslöschten lassen, nachdem sich alles niedergelegt hat.

Pflichten des Corporals von der Woche.

S. 115. S. Welches sind die Pflichten des Corporals von der Woche?

2f. Der Corporal von der Woche geht gleich nach dem Morgen-Trommelschlage in das Zimmer, wendet sich an jeden Corporal von der Corporalschaft, und fragt: 1) Ob die Leute, die beyin Appell abwesend seyn durften, zur angezeigten Stunde zurück gekommen sind; 2) ob die, ohne Erlaubniß beyin Appell abwesenden auch zurück sind, so daß der Morgenappell vom 1sten April an bis auf den 1sten October um sechs Uhr Morgens, und die übrige Jahreszeit um sieben Uhr Morgens, dem Abwärtigen kann überbracht werden; 3) ob keine Kranke da sind, die ins Spital gehen können. Hat er es gethan, so macht er dem Sergeanten der Woche, und dieser dem Feldwebel, Bericht davon; er läßt die Gefangenen heraus zum Exerciren, indem er ihre Rüstung und Waffen an die Thüre des Polzenfaales hinauf tragen läßt, damit sie nicht in die Zimmer hinauf gehen; gleich nach dem Exerciren läßt er sie auskleiden, ihre Rüstung und Waffen wieder abnehmen, und übergibt die Gefangenen dem Corporal von der Woche.

Um neun Uhr hat er die Mahnenliste der Corporale und Soldaten vom Dienste, um zu wissen, ob bey der Inspection der Corporale vom Commando die erforderliche Anzahl Mannschaft bey der Inspection gegenwärtig ist, welche Liste den Vorabend in jedem Zimmer hat angehängt seyn sollen; er begleitet den Sergeanten von der Woche, wann er Inspection hält, es seye denn, er müsse in diesem Augenblicke die gestraften, oder auf die Arbeit beordneten Leute, verjammeln, wegen gewisser Maaßregeln einer ge-

1. Die Grenadiere thun nur die Frohndienste ihrer Compagnie. Es scheint billig, dieses Verrecht auch auf die Dottsleute auszustrecken.

wöhnlichkeit oder außerordentlichen Kleinlichkeit, nach dem Befehle des Abwärtigen. In diesem Falle darf der Corporal von der Woche der Inspection nicht beywohnen. Er muß sich in Stiel der Ordre, in angegebener Haltung und nach dem genannten Befehle, einfinden, den Dienst der Soldaten und Frohndiente commandiren, und das Dienstblatt des folgenden Tages anhängen. Wenn der größte Theil der Corporale im Dienste steht, muß er die ganze Nacht über die Kleinlichkeit der Zimmer haben. Abends muß er auch gegenwärtig seyn, dem Offizier der Woche und dem Feldwebel zum Appell folgen.

Er kann sich niemals entfernen, ohne Absche mit dem Sergeanten von der Woche, der unter der Zeit im Quartier sich aufhält.

Ueberhaupt muß der Corporal von der Woche alle, aus irgend einer Ursache abwesenden Corporale in ihren Verrichtungen ersetzen und sich selbst weder ersetzen lassen, wenn er auf einen andern Dienst commandirt wird; oder er kommt in den Zuschlag.

Am 1sten und 3osten Tage jedes Monats besorgt der Corporal von der Woche, daß die Liste der Schildwachen, welche der Feldwebel deswegen durch den Currier ausfüllen läßt, in dem Hauptzimmer der Compagnie aufgehängt werde; diese Liste enthält die zur Wache bestimmte Mannschaft; sie soll den Soldaten anzeigen, wann ihre Dienstfreie kommt, und allem Unrecht (passend) vorbeugen: sie ist nur die Abschrift der dritten Abtheilung des Appellhefts, welches S. 103 erklärt worden ist. Der Corporal von der Woche läßt durch den Currier die Veränderungen, welche in der Zahl der Schildwachen einige Verschiedenheit veranlassen könnten, täglich einschreiben.

Pflichten des Corporals, Chefs von der Tischcammeradtschaft.

S. 116. S. Welches sind die Pflichten eines Corporals, Chefs von der Tischcammeradtschaft?

2f. Groß Morgens geht er auf den Markt, Gefäß zur Suppe und zum Abendessen zu holen, indem er seinen Gaber mit sich trägt, und die Frohndiente in Holzmücken und Stilleit ohne Wasser mit sich führt.

Er muß vorsichtig seyn und wohlfeil einkaufen, gute Nahrungsmittel wählen; sich nach dem Markte erkundigen, worauf er sich zum größten Vortheil der Tischcammeradtschaft am besten versehen

kann; die neuen Gewichte und Maße kennen', um nicht von untreuen Verkäufern hintergangen zu werden; die Grobneute nicht zurück kehren lassen, ohne sie selbst anzuführen. Bey der Rückkunft vom Markte muß er sorgen, daß alles Eingekaufte ordentlich aufbewahrt werde, um bey dem ersten Wolfe nachzunehmen, was man wegnehmen könnte; er muß immer dabei seyn, wann das Koch das Fleisch in den Topf legt oder herausnimmt, damit dieser nur die nöthwendigen und genau befohlenen Portionen macht.

Er steht auch bey dem Einschneiden der Suppe darauf, daß alle Hapfen gleich voll werden.

Er macht unaußsprechlich über die Köche, um zu sehen, ob sie die ihnen anvertrauten Nahrungsmittel gut anwenden.

Er steht sorgfältig darauf, daß die Küche ganz reinlich gehalten, und alles in Ordnung gestellt werde.

Er läßt in seiner Gegenwart die Köpfe, Deckel, Pfannen und Hapfen, von welcher Materie sie seyn mögen, mit Sand abreiben, so oft man sie brauchen muß. Er läßt dieses Geräthe und andere aus Bedienern gehörigen Dinge so stellen und legen, daß sie nicht hinderlich seyen (Art. 12, Titel 2 der Polizeyverordnung).

Er fordert von den Köchen die äußerste Reclitschkeit bey der Zubereitung der Speisen.

Zu der angezeigten Stunde um Fleisch zu kochen, muß er vom Corporal der Wache die nöthwendige Anzahl Grobneute erhalten. Er untersucht fleißig, ob das Fleisch gut, das Gewicht richtig sey; er nimmt es nicht an: er läßt nicht zu, daß zur Essensstunde einer der Gegenwärtigen von der Tischcameradschaft sich ausschleife, wenn man ihm nicht eine geschriebene Erlaubniß hierüber vorweist. Abends schreibt er, in Gegenwart der Grobneute, die er unterzeichnen läßt, die Ausgabe des Tages, nach der, auf dem Büchlein angegebenen Weise und Ordnung.

Er trifft seine Einrichtungen so, daß die Abendsuppe, vom 1sten September bis den 1sten April um vier Uhr, die übrige Tageszeit um fünf Uhr, gegessen wird.

Alle Sonntage nimmt er die schmutzigen Hemden weg, nachdem er Samstag Abends zuvor die weissen ausgebleicht hat.

Er ist verantwortlich für das Tischgeld, für die Gummiseife, für die Küchenschürze und Kittel, für die Kochtöpfe, hölzerne Hapfen, Trinkgefäße, u. s. w.; für die Austheilung der Portionen und endlich für die Verrichtungen und Pünktlichkeit der Küche.

Siehe die Angaben am Ende des Bandes

Pflichten des Corporals von der Ordonnanz.

§. 117. S. Welches sind die Pflichten des Corporals von der Ordonnanz?

A. Ein Ordonnanzcorporal acht nicht von seinem Posten, und behält die Patroisache so lange der Dienst dauert; auf Ordonnanz trägt er sein Gewehr im rechten Arm; bezeugt er einem Officier des Regiments, so geht er vorher ohne Stille zu halten, indem er sein Gewehr anlegt. Ein Corporal, der einen Soldaten auf Ordonnanz schickt, muß darauf sehen, daß dieser auch sein Gewehr mit sich nehme.

Ist der Corporal oder Soldat von der Ordonnanz Ueberbringer eines Briefes oder Pakets an einen Oberofficier oder jemand, vor dem man, nach dem Defecte über die Ehrenbezeugungen, das Gewehr präsentiren muß: so muß er, wenn er den Brief oder das Paket genannten Personen übergibt, das Gewehr präsentiren, indem er es nur mit der linken Hand hält; den Gegenstand seiner Sendung mit der rechten Hand hervorragen und darreichen; hierauf das Gewehr wieder in den rechten Arm nehmen, ohne die Hand an den Schaft oder die Mäse zu legen.

Wünscht er einen Brief oder ein Paket an sonst jemanden, so stellt er vorwärts, das Gewehr im rechten Arm wie die Unterofficiere, gibt mit der linken Hand den Gegenstand seiner Sendung, und nimmt darauf die unbewegliche Stellung der Unterofficiere unter dem Gewehr wieder an, bis er die Antwort oder den Empfangschein hat.

Pflichten des Corporals vom Planton.

§. 118. S. Welches sind die Pflichten des Corporals oder Unterofficiers vom Planton im Spital?

A. Man findet sie umständlich beschrieben in dem Consularschluß vom 24sten November Jahr 8, von welchem der Auszug hier folgt:

§. 436. Man wird, unabhängig von der Spitalwache, jeden Tag einen oder zwei Unterofficiere vom Planton commandiren, welche Morgens und Abends bey dem Fleischwiegen seyn sollen, so wie bey dem Wiegen des Brotes, nachdem sie sich zuvor durch den Verwalter die Listen der Kranken und Krankenwärter, denen die Speisen gereicht werden, haben anstellen lassen. Diese Unterofficiere müssen sich überdies noch nach dem richten, was durch den folgenden 20sten Paragraph vorgeschrieben ist, und was ihnen durch den Kriegescommissär zum Besten des Dienstes könnte befohlen werden.

§. 205. Die Morgenbesuche geschehen um sechs Uhr, vom April an bis in den October; die übrige Jahreszeit um sieben Uhr: sie können früher anfangen, wenn die Zahl der Kranken es erfordert.

§. 224. Das Regime soll immer mit lauter Stimme vorgeschrieben werden, damit der Franke wisse, welche Nahrung ihm gereicht werden muß; die Vorschriften sollen fransösisch geschrieben seyn.

§. 232. Der Unteroffizier vom Planton, oder der Commandant von der Streifwache, soll genau den Pflichten beywohnen, damit er Ordnung und Stillschweigen gebiete.

§. 242. Die Nahrungsportion für jeden Tag ist täglich ein halbes Kilogramm Fleisch, wovon zwey Drittel Minderfleisch, ein Drittel Kalbs- oder Hammelfleisch, welches halbe Kilogramm, beynahe ein Pfund Werkgewicht) gekochten Fleisches, ohne Knochen, beynahe auf $\frac{2}{3}$ einge- kochen soll; acht Decigramm Mittelbrotes von pur Weizen, gut gebacken; ein halb Liter guten und, so viel mäßig, alten Wein: zu diesem gibt man noch das nöthige Salz und den Essig.

§. 245. Jeder Laib Brot, den die Spitäler liefern, soll fast das Gewicht von einer oder zwey vollkommenen Portionen haben, um, ohne zu wägen, seine Theilung in Dreyviertel, Halbtelle, Vierteltheile oder Viertel zu erleichtern; es soll gewogen werden; wann man es in die Speise- sammer bringt, und was nicht gut ist wird ausgeschossen.

§. 246. Das Fleisch soll auf zwey hundert vier und vierzig Grammen, sieben und fünfzig Centigrammen (ein halb Pfund), für jeden Kranken, Krankenwärter oder Diener, gewogen werden; um sieben Uhr Abends für die Austheilung auf den andern Tag; zwischen neun und zehn Uhr des Morgens, für die Austheilung auf den Abend; und wenn zwischen dem Wiegen und Ausgeben des Fleisches in den Töpfen ein Kranker ins Spital kommt, so sollen nur in diesem Falle auf jeden Krankensling zwey hundert vier und vierzig Grammen, sieben und fünfzig Centigrammen (ein halb Pfund) Fleisch hinzugegeben werden.

§. 247. Der Sergeant vom Planton soll immer bey dem Wiegen seyn; und gleich nach dem Wiegen soll das Fleisch an einen Ort gelegt werden, wovon dieser Unteroffizier den Schlußel haben soll, der bey gewöhnlicher Stunde gegenwärtig seyn soll um aufzuschließen; hernach wird das Fleisch heraus genommen und vor ihm in den Topf gelegt. Immer soll vor der Küche eine Schilbwache stehen, die Befehl haben soll, seinen Willen aus dem Topfe nehmen zu lassen, bis auf die Zeit der Austheilung.

§. 248. Auf jedes halbe Kilogramm Fleisch schüttet man einen Liter neuen Decilliter (zwey Pinten) Wasser in den Topf, das man bis auf einen Liter; vier Decilliter, vier Centilliter (anderthalb Pfunden) einfließen läßt; man thut auch das nöthige Salz hinzu, und, so viel es die Salz- rezepte gestattet, auch grün Kraut genug.

§. 251. Zu einer Drosuppe kommt ein halb Hestogramm (3 Loth) Brot; zu einem Drey kommen drey Decagrammen (8 Quinleins) Wehl. Die Fleischportion mit Fett oder Milch soll ein halb Hestogramm (andert- halb Unzen) haben; die Portion lauter Milch soll einen Viertelstiter haben; eben so soll auch ein Viertelstiter Milch zu einem Drey und Milchreis geschüttet werden; endlich soll die Portion Pflanzen, vor dem Kochen gewogen, sechs Decagrammen haben.

§. 257. Die Antheilung der Speisen in den Militärspitälern soll Morgens um zehn Uhr, Abends um vier Uhr geschehen. Doch kann der Kriegssommarsarius, mit Zustimmung des Arztes und Wundarztes von erster Klasse, diese Zeit abändern.

§. 258. Wegen die Stunde der Austheilung wird das Fleisch aus dem Topfe gegossen, um in Portionen zertheilt zu werden, in Gegenwart des Unteroffiziers vom Planton, welcher gleichfalls der Zubereitung der Drot- und Wehportionen beywohnen soll.

§. 259. Man fängt an, das Drot und die Bröde zugleich auszu- theilen. Während dieser Zeit richtet man in den Küchen die Portionen Fleisch zu, und die anderen Speisen, die so, wie der Wein, nacheinander mit der größten Geschwindigkeit ausgegossen werden; ohne der Genauigkeit und Reinlichkeit zu schaden.

§. 262. Nachdem die Speisportionen, in Deyfern des Wundarztes von der Wache und des Unteroffiziers vom Planton, abgemessen sind, werden sie durch die Krankenwärter, quantirweise, in die Säle getragen und ausgegossen.

§. 264. Der Unteroffizier von der Wache soll auch bey der Aushel- lung seyn, um die gute Ordnung zu handhaben.

Pflichten des Corporals von der Streifwache (de patrouille).

§. 119. S. Weßes sind die Pflichten des Corporals von der Streifwache?

21. Die Verordnung von 1768 hat sie also vorgeschrieben:

„So oft ein Streifwachenporal nach dem Zapfenreiche Soldaten des Regiments antrefft, so fordert er von ihnen den Erlaubnißschein, vom Haupt abwesend zu seyn; in Ermangelung dessen führt er sie auf die Hauptwache und meldet sie bey dem Vortrakte; dorthin führt er auch alle die Wachen machen. Die Mannschafft unter seinen Befehlen geht den ordinären Schrit, still und das Gewehr im Arm.“

Erfährt der Corporal während seiner Streifwache etwas, das die Sicherheit und Ruhe angeht; so benachrichtiget er die Munden, die ihm begegnen, und diejenigen Posten davon, vor welchen er vorübergeht.

Nach dem Schläge des Zapfenreichs hält er mit seiner Mannschafft vor den Kaffehäusern, Wein- und Bierhäusern; er geht allein hinein, und macht die Unteroffiziere, Corporale, Soldaten, Tambours, u. s. f., die zur Garnison gehören, hinauszugehen, Widersehen sie sich, so führt er sie zum Stabe, wenn auch gleich die Militär- personen Erlaubnißscheine hätten.

Wenn der Chef der Streifwache auf seinem Marsche einen Brand entdeckt, so geht er mit seiner Mannschafft hin, die Ordnung zu handhaben, und schickt einen seiner Soldaten ab, der geschwind den nächsten Posten benachrichtiget.

Um ein Uhr Morgens hält er die Leute an, welche Pöcke tragen, die ihm gestohlen scheinen; er führt sie auf den nächsten Posten.

Der Chef einer Streifwache, der dem Mundmajor begegnet, gibt ihm die ganze Patrole.

Im Falle, daß sich zwey Streifwachen begegnen, erhält die, welche die andere zuerst anrief, die zwey ersten Worte, und gibt ihr die Vereinskundsworte an. Sind die zwey ersten Worte, die man dem Chef von der Streifwache, die zuerst Wer da rief, gab, nicht die wahren; so hält der Chef die ganze Mannschafft der Streifwache an, und führt sie auf die nächste Wache. Im Felde brauchen die Streifwachen oft andere Mittel um sich zu erkennen: dergleichen sind Zeichen, Geberden oder andere Merkmale, außer den Parolen und Worten vom Vereinskundspunct.

Der Chef einer Streifwache, die vor einen Posten kommt, gibt dem Corporal der Consigne die ganze Parole, und zeichnet auf sein Berichtsbüchlein seine Ankunftsunde und die Zahl seiner Mannschafft. Der Chef einer Streifwache, die durch einen Auslauf zurückgetrieben wird, zieht sich auf den nächsten Posten zurück.

Pflichten des Corporals von der Wache.

§. 120. S. Welches sind die Pflichten des Corporals von der Wache?

21. Man findet sie in der Verordnung von 1768, wovon hier der Auszug folgt:

„Denn die neue Wache fünfzehn Schritte vom Posten ankommt, muß sie das Gewehr anziehen, den Feldmarsch schlagen und Schritt halten; sie stellt sich links an der alten in Dalkasse; ist der Platz nicht weit genug, so stellt sich die alte gerade gegen dem Wachthaus über, gegen welches die neue den Rücken kehrt. Sind weniger als eiss Mann, die Streifwache nicht mit inbegriffen, so steht die Wache in einem Gliede; sind weniger als sechzehn, in zweyen; über dieser Zahl, in dreyen: die Corporale links, es seye denn, sie commandiren den Posten.“

Der Commandant nummerirt die Wache, und commandirt das Gewehr in Arm; der Corporal von der Consigne visirt den Posten und macht dem Commandanten den Bericht. Nachdem treten die Soldaten, die die ersten Streifwachen seyn sollen, aus den Gliedern; wann die abziehende Streifwache wieder eingetreten ist, so lassen die zwey Postencommandanten das Gewehr schultern, und fünfzehn Schritte vom Posten läßt der Commandant der abziehenden Wache das Bapornet an Ort thun, das Gewehr in Arm, und ins Quartier zurück marschiren.

Der Commandant der neuen Wache commandirt rechts um, das Gewehr hoch, Glieder gebrochen, und läßt die Gewehre, den Nummern nach, aufs Gesele bringen. Hierauf wiederholt der Corporal dem Corporal vom Aufführen die Order, und hernach der Streifwache.

1. Sil allen Fällen, aber vorzüglich vor dem Felde, muß ein Postenschef seine Wache in zwey Abtheilungen theilen, um auf einmal nur die Hälfte seiner Mannschafft außer Schuß zu setzen, im Falle man einen Angriff zurücktreiben müßte.

Der Corporal vom Aufführen weckt die Soldaten; die Streifwache stehen müssen, eine Viertelstunde vorher; stellt sie dem Commandanten vor, der jedem seinen Posten anweist: die ältesten Soldaten stehen vor dem Gewehr und auf den wichtigsten Posten; sind alle Plätze gleich wichtig, so stehen die Neustruten auf dem Posten, auf den man am besten Aufsicht haben kann; der Corporal untersucht die Haltung der Leute auf den Streifwachen, und wie der Flintenfehr angeschraubt ist. Wann der Corporal vom Aufführen zurückkommt, macht er dem Commandanten Bericht, in welchem Zustande er jede Streifwache gefunden hat.

Der Commandant einer Wache kann die geringen Fehler mit einigen Stunden Streifwache oder Frohen der Wache strafen; den Mann, der einen großen Fehler begangen hat, läßt er auf der Stelle arretilren, und macht dem Generalstabe des Platzes und hernach auch dem des Corps Bericht darüber; er läßt jede Streifwache abspisen, die aus Versetzen oder sonst auf ihrem Posten einen Schuß gethan hat.

Der Commandant eines Postens erlaubt seinem Soldaten, mehr als hundert Schritte sich davon zu entfernen, und befehlt der Streifwache, nie weiter als fünf und zwanzig Schritte vom Schloßhaus zu gehen; er läßt niemand in die Wachstube, als des Dienstes wegen; er läßt seinen Brandweinbändler hinein; er läßt die Fremden auf der Wachstube nicht essen, trinken, oder spielen. Nach dem Appell läßt er die Holzschuhe, Stiel und Patronasche-Zuterte anlegen.

Entsteht ein Brand, so schlägt der Commandant sogleich eine Abtheilung seiner Wache hin, und sendet einen Soldaten, als Ordman, den Stab davon zu berichten.

Von den Ehrenbezeugungen und dem Herausretren der Wachen.

§. 121. Die Wachen, Posten oder Pistole treten ins Gewehr und präsentiren es, wann Se. kaiserliche Majestät vorbegeht; der Tambour schlägt den Feldmarsch, die Streifwachen präsentiren das Gewehr. Für das Gewehr, Reichsmarschälle, Großwürdeträger und Minister ziehen sie das Gewehr an; die Streifwachen präsentiren, der Tambour schlägt den Feldmarsch. Nach der ganze Senat vorüber, so ziehen die Wachen, Posten und Pistole das Gewehr an; die Streifwachen präsentiren das Gewehr; der Tambour schlägt Hapell: die nächsten Ehrenbezeugungen gebren den den Bischöffen und Erzbischöffen. Die Streifwachen von allen Corps, auf welchem Posten sie seyn müssen, machen Front, präsentiren das Gewehr vor den Prinzen, Marschällen, Senatoren, Generalen, Garbinälen, Staatsräthen, Großbeamten, Commandanten der Ehrenlegion, Erzbischöffen, dem General-Commissarius, dem Oberinspector bey den Musterungen, den Obersten, Adjutant-Commandanten, Majoren, Divisionschefs, Bataillons- oder Schwadronschefs und Offizieren der Ehrenlegion.

Die Streifwachen aller Art ziehen das Gewehr an vor den Präfecten,

1. Es wäre denn, daß sie von ungefähr auf dem Posten des Waffenplatzes Wache hätten mit den Grenadieren, weil auf diesen Posten allein die Streifwache ausschließlich von einem Grenadier gethan wird.

den Kommissär = Ordnungsbeamten, den Inspektoren und Unterinspektoren bey den Musterungen, den Kriegskommissarien, Hauptleuten, Kleutenanten und Unterleutenanten und vor den Mitgliedern der Ehrenlegion. Steht man vor dem Zelude, so stehen die Schildwachen, das Gesicht gegen den Feind gerichtet, und nicht gegen die vorübergehende Person.

Die Wachen, Posten und Pistole treten ins Gewehr vor dem Gefechtsgezugscorps und Tribunal. Den Befehlen werden keine Ehrenbezeugungen genügt. Die Wachen, Posten und Pistole ziehen das Gewehr an vor den Divisionsgenerälen, und die Tambours schlagen Hapsell. Die Wachen, Posten und Pistole ziehen das Gewehr an vor den Brigadegenerälen, und die Tambours sind fertig zum Schläge. Die Wachen, Posten und Pistole stellen sich in Datalisse, das Gewehr bey'm Fuß, wenn ein Adjutant vorbegeht, der wirkliche Dienste thut. Die Wachen, Posten und Pistole greifen zu den Waffen und schultern das Gewehr beim Departements-Präsidenten, wenn er, von einer Ehrenwache begleitet, vorbegeht; sonst zieht nur die Schildwache das Gewehr an.

Wenn das Kassationsgericht mit einer Begleitung vorbegeht, so präsentieren die Posten das Gewehr und die Tambours rappelliren. Die Polizeywache tritt heraus, ohne Gewehr, für den Obersten, Major, oder Regiments-Commandanten.

Die Unteroffiziere und Soldaten treten heraus ohne Gewehr für die Generaloffiziere die im Dienste sind.

Wenn der Oberste oder der Major eine Kunde machen, so treten die Posten heraus, und haben das Gewehr bey'm Fuß.

Vor dem Morgenstreiche (diane) und nach dem Dapsenstreiche werden keine Ehrenbezeugungen gemacht; in allen Fällen, wenn die Wachen, Posten und Pistole auf dem Marsche sind, in dem Augenblicke, wo die Personen, denen sie die Ehrenbezeugungen erweisen sollen, vorüber gehen, machen sie Halt, stellen sich in Datalisse, und thun was oben gesagt ist.

Die Wachen, die einander begegnen, ergelzen einander die Ehrenbezeugungen; das heißt, sie lassen einander die rechte Hand. (§. 71 Titel 25.)

Wenn eine Wache auf dem Marsche den Oberoffizieren des Regiments

1. Die Schildwachen ergelzen die Ehrenbezeugungen nur Personen, die durch ihre Kleidung oder Ehrenzeichen kenntlich sind; wer mehrere Würden trägt, erhält die Ehrenbezeugungen, die der höchsten gebühren; so, a. Wachen, die die Schildwache in das Gewehr an vor den Präfecten; sind diese aber Offiziere der Ehrenlegion, so präsentieren sie das Gewehr, und so bey allen Personen von Bedeutung.

In den Laufgräben wird keiner Person, wer sie auch seyn mag, die Ehrenbezeugung erwiesen.

2. Zwischen dem Dapsenstreiche und Tagwacheschläge darf nicht getrommelt werden, weder wegen ether Ehrenbezeugung noch anderer Ursache wegen; nur der Generalfeld- und Nachtmarsch können geschlagen werden. Wenn elite auf dem Marsch begriffene Mannschaft in einer Garnison übernachtet, von welcher sie vor dem Morgenstriche aufbrechen soll; so muß sie, um die Wache zum Monarchischen schlagen zu lassen, vom Gouverneur oder Platzcommandanten Erlaubniß haben.

nents begegnet, die ihre Uniform tragen, so commandirt der Chef das Gewehr in Arm, ohne Halt zu machen.

Für die Oberoffiziere von der Wiste der Posten, commandirt der Chef das Gewehr bey'm Fuß, und erwartet die Befehle des Offiziers von der Wiste. Seine Wache zieht das Gewehr an oder schlägt den Feindmarsch für eine vorbegehende Gruppe, als wann diese es anzieht, und ihre Tambours schlagen; im gegen gesetzten Falle, behaltet der Posten das Gewehr im Arm.

Die Wachen greifen bey einem Aufzuge nur zum Gewehr für ihre Wachtel; und der Posten behält das Gewehr im Arm.

Pflichten des Corporals in der Wachtstube und bey'm Aufführen der Schildwachen.

§. 122. Wenn mehrere Corporäle auf der Wache sind, so ist der erste, Corporal von der Consigne. Er muß für die Reinlichkeit der Wachtstube sorgen, und für alles, was darin ist, verantwortlich seyn.

Es ist den Soldaten verboten, jemahls den Säbel zu ziehen, oder das Dapomet zu nehmen, um Schildwache zu setzen, außer bey'm Pulvermagazin.

Der Corporal ist verantwortlich für alles, was auf der Wachtstube ist, und beaufsichtigt die Gegenstände, die während seiner Wache eingeln oder zerbrochen werden.

Der Corporal läßt die Soldaten unter einander um die Trögen das zu thun.

Der Corporal läßt die Schildwachen, während ihrer Wachzeit, nur 25 Stunden stehen; doch bey dringendem Falle kann der Stab ihn rechtzeitig, vom 1sten April bis den 1sten October, sie acht Stunden zu lassen.

Der Corporal befehrt seine Schildwachen, daß sie ihre Consigne nicht and offenbaren dürfen, und daß sie nur durch ihn sich abhelfen lassen.

Muß die Schildwache ins Gewehr oder Wache heraus, so wacht der Corporal darüber, daß die ganze Wache mit Wiseschnelle heraus-

ist. Der Corporal, der die Schildwachen auführt, ist für die Haltung und Genauigkeit der Schildwachen verantwortlich; so auch für die Genauigkeit ihrer Posten und Schildverhäuser, für die Erhaltung ihrer Wachtel. Bey der Ankunft auf der Wache, nummerirt der Corporal die Mannschaft seiner Wache von der rechten Hand zur linken, nummerirt er sie reihenweise; hienach läßt er die erste Schildwache vortreten, läßt sie, läßt sie das Gewehr anziehen, und stellt sie dem Commandanten vor; dieser macht die Inspection davon, und bestimmt den Posten eines jeden: der Corporal commandirt Marsch.

Das Gewehr des Erganten wird rechts auf das Gewehrgesteck,

1. Es gibt sogar bey einigen Pulvermagazinen Fellebarden, die für 25 Schildwachen bestimmt sind.

2. Sieh hierüber §. 47, Seite 48.

ines des Corporals links, und die der Soldaten nach ihren Nummern gestellt.

Der Corporal untersucht, ob die Schildwachen weder Etroh noch Eiche in ihr Schilderhaus oder auf die Seite gelegt haben; steht, ob die Desarmirungen des Schilderhauses nicht verpasst sind; ob die Schildwachen keinen Unrath um ihren Posten, oder keine Beschädigung haben machen lassen, und ob sie ihre Ueberreste nicht gerissen haben.

Die die Schildwachen ausführenden Corporale lassen immer jede Schildwache die ganze Orber wiederhohlen, um zu sehen, ob sie nichts vergessen haben.

Nachdem der Corporal die alten Schildwachen auf den Posten zurück geführt hat, stellt er sie dem Commandanten der Wache vor, und statuet ihm von seinem Gange Bericht ab. Hernach läßt er das Gewehr präsen-tiren, das Gewehr hoch, und die Glieder abtreten.

Er sorgt dafür, daß jeder sein Gewehr an seinem Ort stelle.

Der Corporal, der mit einigen Leuten zu einem Besuche geschickt wird, entfernt alle unnützen Leute, damit sie die Arbeitenden nicht hin-bern; er bemüht sich die Ordnung zu erhalten, und geht auf seinen Posten zurück, wenn die Pistole oder Grenadier-Compagnien ankommen.

Der Corporal darf seinen Posten niemahls verlassen; hat er mehrere Schildwachen, so kann er zum Ablosen den ältesten Musketier zum Gehülfen nehmen.

Er läßt keine Hazardspiele auf der Wachtstube zu. Wenn der Corporal seine Schildwachen ausstellt, muß er ihnen wiederhohlen, daß es ihnen verbotnen ist zu singen, zu pfeifen, zu rauchen, zu trinken, zu essen, zu arbeiten, zu schwätzen, während den zwey Stunden, als sie Schildwache sind; desgleichen, ins Schilderhaus zu gehen, ausgenommen bey schlechter Witterung. Ueberrascht er einen, der diesen Befehlen nicht gehorcht, so muß er dem Postenchef Nachricht davon geben; und ist er selbst Commandant vom Posten, so gehört es zum gewöhnlichen Berichte.

§. 123. S. Wie recognoscirt der Corporal die Kunde?

21. Wenn die Schildwache vor der Wachtstube gerufen hat, halt, Corporal heraus zum Recognosciren! so läßt sich der Corporal von der Consigne des Postens von einem Musketier beglei-ten, der die Stocklaterne trägt; er stellt sich rechts, hat links den Soldaten mit der Stocklaterne; hernach ruft der Corporal, wer da? Hat die Kunde geantwortet, Kundmajor, so ruft der Cor-poral, wenn er nicht Chef vom Posten ist: Halt, Postenchef zur Recognoscirung der Kundmajor!

Gleichlich läßt der Chef die ganze Wache heraustreten, in der nämlichen Ordnung, wie sie bey Tage war; geht allein vier Schritte voraus, indeß ihm zwey Musketier folgen; die Musketier

1. Wenn es stark gefroren ist, kann der Stab die Postenchefs bevolkmäch-tigen, die Schildwachen nur eine Stunde stehen zu lassen.

machen sich fertig; er ruft: vorwärts zur Orber. Er behält seinen Hut auf, legt die Hand an den Säbel- oder Degengriff, gibt dem Kundofficier die Parole, und beachtet ihn, was es auf seinem Posten Neues gibt.

§. 124. S. Was schreibt die Verordnung vom 1sten Geufftdor Jahr 8 vor, daß den Corporal von der Wache angesehen kann?

21. Folgendes:

Seuerung der Wachtstube.

Erste Klasse, von sechzehn Mann und darüber. Den ersten und letzten Monath im Winter liefert man ein Sechseis Stiere; die anderen Monathe, zwey Sechseis Stiere Holz.

Zweyte Klasse, von acht bis sechzehn Mann. Den ersten und letzten Monath im Winter, ein Achseis Stiere; die anderen Monathe, zwey Achseis Stiere.

Dritte Klasse, von sieben Mann und weniger. Den ersten und letzten Monath im Winter, ein Beinhais Stiere; die anderen Monathe, zwey Beinhais.

Der erste Wintermonath fängt an vom 1sten October bis zum 1sten November; die vier großen Wintermonathe dauern vom 1sten Novem-ber bis auf den 1sten März; der letzte Wintermonath zählt vom 1sten März bis den 1sten April. (Dies geht Paris und die Gegenden an, wo nur sechs Monathe Winter ist. Sieh Journal militaire; Tome 32, page 237.)

Bur Sommerzeit werden täglich vier Stück Lohgerber-Lorfe gegeben; sie haben 13 Centimeter und einen halben in die Länge, 8 in die Breite, fünf und einen halben in die Dicke.

Pflichten des Corporals auf dem Marsche.

§. 125. S. Welches sind die Pflichten des Corporals auf dem Marsche?

21. Er muß dafür sorgen, daß, ehe man aus der Caserne geht, die ganze Wohnung auf das sorgfältigste gereinigt werde; er muß unterrichtet seyn in dem, was folgt:

Die Truppe die reist, kann nicht abgehen, bevor sie eine vom Kriegskommissar des Ortes der Abreise übergebene Marschroute er-halten hat, und hernach ein Musterungsblatt, das vom Muske-rungsinspector, oder, in dessen Abwesenheit, vom Plakocommandan-ten gegeben wird. Die Tagesreise muß sechs bis acht Meilen, jede Meile auf 2565 Klaftern gerechnet, oder 30 bis 40 Kilometer be-tragen. Der Unteroffizier und Soldat hat bloß das Recht auf Ein-quartierung und auf eine Portion Brot, vermittelt eines Wefchis, den ein Kriegskommissar, Präfect, Unterpräfekt, oder Maire ausge-fertigt hat.

Für Wein und Fleisch, das ehemals durch den Tappemeister¹ geliefert wurde, wird eine Entschädigung von 25 Cent.² täglich und auf 7 französische Meilen (oder 35 Kilometer) gewährt, welche Entschädigung unabhängig vom Solde bezahlt, und auf der Marschroute besonders angemerkert wird.

Was die Unteroffiziere und Soldaten betrifft, welche einzeln mit einer Marschroute oder Mellegettel³ reisen, so haben diese in solchem Falle kein Recht, weder auf die Lieferung des Brotes, noch auf den Sold, und erhalten eine Mellegettelabteilung⁴ von 30 Cent. auf den Myriameter, oder von 3 Sous auf die Stunde (französische Meile).

Der Corporal vom Marsch muß aufstehen, so bald er den ersten Marschschlag hört⁵, und die Leute, die im nämlichen Nachtlager mit ihm waren, aufstehen machen.

Wenn Vergatterungsschlage geht er aus seinem Loge, damit er beim Ansätze des Appells auf dem Waffenplatz, oder an dem Versammlungsorte des Corps sich einfinde.

Er stellt seine Corporalschaft geschwind in Ordnung, gibt Acht, ob seiner betrunken ist; bemerkt die Fehlstenden sammt der Ursache, damit er nach dem Appell, den der Feldwebel ein wenig vor dem Altemarsch macht, Rechenschaft gebe.

Er sorgt dafür, daß seinem Manne legend ein Waffen = oder Equipirungsstück mangle; daß alle ihre Habsacker tragen; daß sie die Anzahl der gegebenen Patronen haben, so wie die Geldgeräte, die sie abwechselnd tragen müssen: dergleichen sind Taschnenmesser,

1. Man setzt den Ursprung des Tappens auf 1549, unter Heinrich II. Dieses Wort (taps) bedeutet Markt für Jedermann, weil es eine dem Minderbedürftenden überlassene Unternehmung war. Vor Ludwig XIV. hatte er nicht mehr Statt; dieser hat ihn im Jahr 1727, so, wie er bis auf die Revolution war, eingeführt.

2. Eine Verordnung von 1763, die den Fall vorherseh, wo die Truppen auf Straßen, wo kein Tappen ist, reisen könnten, gewährte dem gemeinen Soldaten einen Sou zur Entschädigung für Brot, Wein und Fleisch: heute kommt er fünf Sous, nur für Entschädigung an Brot und Fleisch. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß der Soldaten Schicksal aweynachs besser ist, als es vor der Revolution war.

3. Man nennt Coupon ein, von der Marschroute abgetrenntes, Stück Papier, welches dem Zahlmeister, der die Summe davon bezahlt, zum Empfangsdienste dient.

4. Bestimmt durch das Gesetz vom 23ten Febr. Jahr 5, und den Schluß vom 22ten Messidor Jahr 5.

5. Den ersten Marschschlag oder den Feldmarsch schlugen, heißt gleich viel; doch gab es Regimenter, bey welchen der erste dieser Schläge drei Streiche hatte.

pfen, Handbelle, Fleischöpfe, Brantweinfläschchen, Geldfläschchen, Mäpfe, u. s. w.

Der Corporal macht von allen den, an eben genannten Sachen fehlenden Stücken eine Note, und stattet Bericht darüber ab; der Corporal gibt Acht, daß alle Leute gekleidet sind, wie es für den Marsch vorgeschrieben ist.

Er sagt dem Feldwebel die Namen derer, die ihel zu Fuß sind, und vorausgehen, um langsamer gehen zu können als das Corps, oder derer, welche aus Noth gefahren werden; er läßt die Waffen- und Equipirungsgeräte zusammen bringen, so wie die Patronen derer, die ins Spital gehen, oder welche aus wichtigen Vergehungen verhaftet und auf die Feldwache gesetzt worden sind.

Wenn Wirbelschlage versammelt der Corporal geschwind die Leute seiner Corporalschaft, und so bald er auf dem Marsche ist, so läßt er nicht zu, daß irgend einer, unter was immer für einem Vorwande, zurückbleibe oder sich entferne, da das Haltmachen der Augenblick zum Pflegenanzünden, zum Trinken und zur Nothdurft ist.

Der Corporal gibt Acht, daß alle Leute in Ordnung, drey Mann hoch in der Fronte oder in Colonne¹ marschiren, demnach der Befehl gegeben ist, indem sie ihre Glieder nicht vermischen, noch an den befohlenen Diskanzen etwas ändern. Wann der Weg eine Unregelmäßigkeit in dieser Rücksicht verursacht, so läßt er sie gleich wieder verbessern, nach vorgeschriebener Ordnung. Er läßt seine Soldaten weder Geldfläschchen noch Patronenfängen an ihre Gewehre hängen, damit sie immer im Stande sind, aufs erste Zeichen das Gewehr zu schußern.

Der Corporal gibt Acht, daß ein Soldat, der gendüchigt wird, sein Glied unter dem Marsche zu verlassen, vom Commandanten der Subdivision Erlaubnis begehre und sein Gewehr seinem Camraden gebe.

Er läßt die Soldaten niemahls an den Mäcken oder Brunnen halten unter dem Marsch, weil ihre Geldfläschchen zu ihrem Bedürfnisse zureichen sollen.

In den Dörfern läßt er sie gedrängt marschiren, damit niemand zurückbleibe.

Wey den Nachtmärschen läßt der Corporal das strengste Stillschweigen beobachten, und verdoppelt seine Aufmerksamkeit, damit sich kein Mann entferne.

1. Gleich 3ter Theil der Bataillonschule. Die Rektion der Colonne auf dem Marsch erlaubt auf der Straße dem Signalmarsch nicht, so schlecht der Weg seyn mag.

Er verbindet es, daß weder Halt noch Marsch gerufen, noch irgend ein Wort geredet werde.

Der Corporal muß wissen, daß, wann man bey der Nacht auf dem Marsche den Tambour hinten an der Colonne Rappel schlagen hört, dieß anzeigt, daß man halten soll, um die Colonne, die nicht folgen kann, zu erwarten, und daß, wann man hinten an der Colonne den Feldmarsch schlagen hört, es anzeigt, daß der Vortrab wieder fortmarschiren kann, weil der Nachtrab wieder bey ihm ist.

Wenn es noch Tag ist, ehe man ins Nachtlager kommt, und es nicht regnet, so läßt der Corporal die Decken oder Zeuge, in welchen etwa die Gewehre aus Vorlicht gegen die Mäße eingewickelt seyn konnten, wegnehmen. Er muß wissen, daß ein ankommendes Corps, welches sich auf dem Waffenplatz in Schlachtforderung stellt, so viel möglich gegen die Haupttrache Front machen muß.

Der Corporal muß bey der Ankunft im Nachquartier nachsehen, ob nicht irgend ein Mann seiner Corporalschaft zurückgelassen ist, und, ob sie alles haben, was sie tragen müssen.

Er verläßt den Ort, wo das Bataillon sich trennet, nicht eher, bis er die Wohnung des Feldwebels und die des Hauptmanns weiß, damit er im Nothfalle bey Nacht sie finden könne.

Der Corporal beobachtet für sich selbst, und macht es auch die Soldaten, die bey ihm logiren, beobachten, daß sie beyin Häusern wohnen fehlen ändern Anspruch als an Platz beyin Feuer und Nacht zu machen haben, und nichts begehren können, als einen Dorf zum Hefschloßen, und einen Hapf oder eine Schüssel um es zuzurichten und zu essen.

Er muß wissen, daß der geringste Einquartierungsgezetel wenigstens zwey Mann enthalten muß, denen man nur ein Zimmer, ein Bett und zwey Stühle geben muß;

Daß nur die Adjutanten, Regimententambours und Feldwebel das Recht haben allein zu schlafen, oder wenigstens nicht bey den Soldaten zu liegen; daß in keinem Falle die Bewohner weder aus ihrem Bette noch aus ihrem gewöhnlichen Wohnzimmer dürfen vertrieben werden; daß diejenigen, die sich in anderen Wohnungen niederlassen, als in jenen, die ihnen in ihren Betten angezeigt sind, oder die mit einander tauschen, vierzehn Tage Haft verdienen.

Jeder, wegen Vertheilung der Quartiere in ein Dorf oder Weller abgeschickte Corporal oder Unteroffizier soll sich nicht auf den Marsch begeben, ohne von dem Maire ein Zeugniß seines Wohlverhaltens erhalten zu haben.

Der Corporal von dem Nachtrab soll nicht zugeben, daß ein zu den Mittheilungen bestimmter Wagen; mit vier Pferden bespannt, mehr als fünfzehn Zentner Ladung habe, oder mehr als zehn oder zwölf Mann die nicht marschiren können;

Daß ein Wagen mit drey Pferden bespannt mehr als elf oder zwölf Zentner, oder mehr als acht oder neun Mann Ladung habe;

Daß ein mit zwey Pferden bespannter Wagen mehr als sieben oder acht Zentner, oder mehr als fünf bis sieben Mann führe;

Daß ein einspänniger Wagen mehr als vier bis fünf Zentner, oder mehr als drey bis vier Mann führe.

Pflichten eines Corporals in einem Treffen.

§. 126. S. Welches sind die Pflichten eines Corporals in einem Treffen oder Sturme?

21. Wenn der Corporal einen Angriff vorherseht, so empfiehlt er seinen Leuten Acht zu haben, nicht zu schleßen, als auf Commando; vor dem Schleßen recht zu zielen; öfters mit der Nadel das Sündloch zu räumen; gleich auf die Trommelschläge vollkommen ruhig zu seyn.

Er empfiehlt ihnen die Patronen zu nehmen ohne eine fallen zu lassen; mit Aufmerksamkeit, und ohne Pulver zu verlieren, aufzuschützen; recht einzuschießen, den Ladstock nicht im Laufe zu veressen; Acht zu geben, ob nach dem Schusse Rauch aus dem Sündloch herausgeht, welches zeigt, daß der Schuß losgegangen ist; er belehrt sie, daß, wenn kein Rauch erscheint, man mit der Nadel durchschleßen und wieder aufschützen muß; und daß der Soldat, wenn er bey dem Schleßen die Augen andrückt und gedachtes Mord macht veräthmet, in seinen Lauf mehrere Patronen auf einander wirft, welches ihn und seine Cameraden veräthmet kann, wenn der Schuß losgeht.

Der Corporal muß vor dem Treffen sich auch versichern, daß die Gewehre mit guten Flintenfeinen versehen, und genug Patronen, Nadeln und vorrätthige Feuerkeine in der Patronentasche seyen. In dem Augenblicke des Treffens muß er das Beispiel der Kaltblütigkeit, des Stillschweigens und der Aufmerksamkeit geben.

Er gehorcht rasch, wann die Oberrn ihm gebiethen, Subdivisions-

1. Vor dem Revolutionskriege waren die Nadeln an dem rechten Patronentasche angebracht; seit diesem Kriege haben die Soldaten sie an ein Knoploch des Umhänges geheset.

chef, Führer, Generalguide, Hintermann, Fahnenwache oder Fahnenträger zu seyn; denn diese Bediensteten können während des Exercitiens untauglich zum Dienste werden. Er muß wissen, daß Todesstrafe ist für alle, welche während eines Exercitiens aus ihrem Gliede treten, um die Todten zu plündern, oder sie zu entkleiden; und daß durch die Verordnung gleiche Strafe auf diejenigen gesetzt ist, die ihr Glied verlassen, einen Verwundeten zu verstimmen oder vollends zu tödten, welches freylich ein unglaubliches Verbrechen ist.

Der Corporal gibt nicht zu, daß ein Soldat seinen Platz verlasse, unter dem Vorwande, als wolle er helfen die Verwundeten wegzutragen, oder Patronen zu hohlen; sie müssen im Nothfalle gehohlet und den Soldaten jedes Glieds ausgehohlet werden durch die Rambours, deren einige sich damit beschäftigen können, indeß die anderen die Wirbel, Streiche oder den Angriff schlagen. Der Corporal oder Unteroffizier, als Hintermann oder Guide, muß sorgen, daß man geschwind auf die Seite der angegebenen Richtung halte, im Falle wo das Musketen- oder auch das Kanonenfeuer die Glieder durchbrochen hätte. Die Hinterleute müssen die Verwundeten aus den Gliedern ziehen, und, wann es nöthig ist, die Reihen, durch Verstellung aus einem Gliede ins andere, wieder ausfüllen.

Endlich muß der Corporal im Nothfalle seine Untergebenen durch seine Ermahnungen und sein festes Betragen ermahnen, die Gefahr zu verachten, und alle Hindernisse zu überwinden, indem er ihnen zur rechten Zeit einspricht, daß Beharrlichkeit, eben so sehr als Tapferkeit, Schlachten gewinnt.

Wenn die feindliche Keileren einhauen wollte, so muß der Corporal in der Linie unerschütterlich seyn; der Hintermann muß sich erinnern, daß es erlaubt ist, die Feindlichen zu schlagen; aber er wird nicht nöthig haben, dieses schändliche Mittel zu gebrauchen, wenn er vorher von dieser Wahrheit durchdrungen ist, und auch seine Untergebenen davon überzeugt hat, daß kein noch so stürmischer Angriff der Keileren von einer aushaltenden Infanterielinie, die auf zwei Gliedern schwärzt feuert, und hernach durch dreysache Bayonnetglieder sich enge schließt, zu befürchten ist.

Die Unteroffiziere haben schon erfahren, oder von alten Soldaten

1. Gleich die Proclamation Selner Majorität vom 2ten December 1805, am Vorabend der Schlacht von Austerlitz.

2. Er rükt gegen die Spitze, wenn man in drei Ranken ist; gegen den Fahnen, wenn man in Achtalig ist; gegen den Guide, wenn man in Colonne ist,

sagen hören, daß, in dergleichen Fällen, die Bataillone, die wie Mauern stehen bleiben, bald einen Theil der Gelinde und ihrer Pferde zu ihren Füßen haben fallen sehen, und daß die, welche davon übrig bleiben, noch glücklich sind, wenn sie in vollem Lauff entfliehen können; und daß es endlich weit gefährlicher ist zu fliehen als stehen zu bleiben, weil die Trennung auf einem einzigen Punkte eine Linie die ganze Armee in Unordnung bringen kann, weil die Fußgänger, die bey einem Angriffe der Keileren stehen, nothwendig von den Schwadronen überrollen und niedergehauen werden.

Aber wenn es so feige Leute gäbe, daß man sie durch solche Gerölche müßte einskalten, indem man sie, so zu sagen, zwischen zwey Gefahren stellt; gibt es nicht tausend wirksamere Mittel, von Tranzosen, die die Ehre des Sieges süßen, alles zu erhalten, als Furcht und Drohungen?

Der Sturm ist ein seltner Fall. Anrücken mit wenigem Gedulch, im Laufe, aber ohne Trennung; die Reiter anstellen; sich auf die Breiche hinaus schwingen, hat unsern Truppen niemahls schwer geschienen. Ist einmahl der Wall erstiegen; so muß der Corporal, der den Galstrecken eines auch geschlagenen Feindes immer vor sichig ausweicht, seine Mannschaft wieder sammeln, sich zu einem Treffen ordentlich bereiten, und sich erinnern, daß in solchen Fällen derjenige, welcher seinen Posten verläßt und plündert, die Strafe auf sich zieht, die der, den Sturm commandirende General öffentlich angefündigt hat.

Allgemeine Polizeymaßregeln.

§. 127. Die Unteroffiziere und Corporale sollen sich es zur beständigen Lebensregel machen, daß sie gegen ihre Untergebenen so viel Festigkeit, als Höflichkeit beweisen müssen; daß sie niemahls mit ihnen zelnken, von ihnen Geld nehmen, Geschenke von ihnen verlangen, kurz, nichts thun sollen, was der Decente oder den Gesetzen der Ehre zuwider ist. Begegnet ihnen auf der Gasse ein Mann von ihrem Regimente, der sich niedrig betragt, der Gewaltthatigkeiten ausübt, sich strackbare Handlungen erlaubt, von seiner Wache sich entfernt, beym Appell steht, oder ein vormahliger Ausreißer ist; so müssen sie durch alle, in ihren Kräften stehende Mittel den Fehler verbessern, oder, wenn ein Nichterfolg die Sache zu untersuchen hat, sich des Mannes verschern. Die Ausübung dieser Gewalt und Gegenwehr erstreckt sich nicht nur auf die Leute von der Comp-

gnie der Corporäle und der Unteroffiziere, sondern auch ohne Unterschied auf die Soldaten aller Compagnien des Regiments.

Der Corporal muß, in seinem Privatleben, beständig die Haltung seiner Untergeordneten bewachen, ihren Charakter studieren und ihre Mängel ausbessern. Er muß, nach den Umständen, Rath und Geßigkeit brauchen, den Neugierigen durch guten Rath zu besseren Gesinnungen führen, den alten Soldaten durch die besten Beispiele zu einer ordentlicheren Ausübung zurückführen.

S. Was nennt man Verantwortlichkeit der Corporäle und Unteroffiziere?

1. Die Verbindlichkeit die sie haben, die Gegenstände, über die sie Rechnung ablegen müssen, zu bewahren, zu besorgen und in gutem Zustande vorzuweisen, oder die Beschädigungen zu bezahlen, die sie hätten anzeigen, vermeiden, oder verhindern sollen; so ist der Offizier, der die Woche hat, verantwortlich wegen des Soldes, den er auf die bestimmte Stunde beim Quartiermeister hohlen muß, und den er zur Essensstunde in seiner Gegenwart durch den Kürer austheilen läßt.

Unter den Befehlen des Polizeycapitän ist der Adjutant verantwortlich für die Reinlichkeit der Caserne; er ist verantwortlich für die Beschädigungen des Polizeysaales, wenn er nicht weiß, wer sie verursacht hat.

Er steht gut für die Hofzuber, die Magagafahren, Schließkassen, die Waffen im Magazine, das Polzenbuch, die Polzenwachstuden, die Schilderhäuser, die Oberdecke der Schildwachen, die Beschließkette, das Papier des Berichtzimmers, das Schließputz, und überhaupt für alles was er in das Magazine gethan hat, oder was seiner Hut anvertraut ist.

Der Mustkmeister ist verantwortlich für die Muff, die Instramente, die Pfeifen, u. s. w., die dem Regimente gehören. Ein ausführliches Verzeichniß dieser Gegenstände, die er besorgen muß, wird ihm unterzeichnet vom Major zugeschickt, und dafür gibt er einen Empfangsschein, worin er stehen muß.

Der Regimentstambour, oder Tambourmeister, ist verantwortlich für auch Gelle für jede Trommel, nämlich für das obere und untere Trommelfell, die er bey sich bewahrt. Diese Hüte werden immer zum Voraus gekauft, im Falle des Alarms; und wenn ein Tambour verabschiedet wird, oder unter die Kürassiers tritt, so erhält er das Geld wieder, welches ihm an seinem Tamboursolde

1. Die Einrichtung der Casernen ist sehr neu; vor 1757 gab es noch keine in Frankfurt.

ist abgezogen worden, um den vorläufigen Ankauf dieser Hüte zu bestreiten.

Der Geldwobel ist verantwortlich für die genaue Mannbesetzung, und muß folglich die unten stehende vergleichende Bezeichnungstabelle kennen; er ist verantwortlich für die richtige Zahlung der Abrechnung, für die Geräte und Waffen der Arbeiter, für die Laternen oder Lichtscheinwerfer der Compagnie, die Schaufeln oder Kräger, die Pflannen, die Schrecksforbe, die Kübel; die brennbaren Materialien; die Schneefwagen, und endlich für die Bücher und Register, welche ss. 92-94 näher bestimmt sind.

Er ist verantwortlich für die Anlegung der Zettelstufen, für die Aufschreiben an den Zimmertüren, für die Einschreibung des Zettels der Schildwachen, die alle vierzehn Tage Statt hat.

Er bürgt überhaupt für die Reinlichkeit der Decken und für die Art sie auszuklopfen, für die Erhaltung und Ausbesserung der Montirungshölzer, Waffen und Ausrüstung; endlich bürgt er auch für die Sätze derer, die in das Spital gehen, welche Sätze auf folgende Art verlegt werden.

In dem Augenblicke, als der Capitän den Mann seiner Compagnie, der ins Spital geht, vorführen läßt, läßt er sich auch seinen Sack zeigen, in welchem all sein Geräthe liegt, da ein ausdrückliches Verbot seinen Cameraden untersagt, etwas von dem Geräthe eines Kranken zurückzubehalten, herauszunehmen, oder zum Aufbewahren anzunehmen. Unten in den Sack wird ein vom Geldwobel unterschriebenes Verzeichniß alles dessen gelegt, was darin ist. Hat der Mann noch Wäsche bey der Wäscherin, so wird der Sack erst geschlossen, nachdem die Wäsche wieder zurück und zu dem andern Geräthe gelegt ist. Adann wird auf seine Öffnung ein papierner Zettel genähert, der ihn abschließt. Der Capitän drückt sein Siegel auf diese Öffnung, so daß man, ohne das Siegel zu zerbrechen, nichts heraus nehmen kann. Steht der Mann, so wird der Sack in Gegenwart des Capitäns und des Majors geöffnet, damit die Absichten des Welskes erfüllt werden, welches die Compagniemasse erleichtert hat.

Der Geldwobel ist verantwortlich für den Federkasten der Unteroffiziere (neues Muster).

1. Die alten Kaufverträge der Lieferanten bestimmten, daß die Decken nur mit unken, knopfsosen Decken geklopft werden sollten. Die Vorschrift vom 30sten September 1748 will nur, daß man sie einmahl in der Woche in den Hefen ausküttelt.

Der Girrier steht gut für die richtige Austheilung des Soldes; er muß also, so wie der Feldwebel, das Verhältnis der Tranch gegen die Tranch kennen, wovon hiernach die Tabelle zu sehen ist; er ist verantwortlich für die Güte des Fleisches und für das richtige Maß aller Austheilungen. Man könnte sagen, daß er vor dem Gelinde für die Zahne verantwortlich ist, da er einer ihrer nächsten Wächter ist.

Der Corporal ist verantwortlich für den Schraubenzieher seiner Corporalschaft, für die Stellung der Gewehre auf die Gewehrbank, für die Zurechtlegung der Säcke, Schuhe, u. s. w. Er steht gut für das Patronatschwenwachs, das ihm der Feldwebel gibt; für die Pfeifenröhre, die der Corporal von der Ordinaire für die Stubenkaferabtschaft kauft.

Der Trommelschläger ist verantwortlich für die Trommelsalten, die Trommelfelle und Trommelschlägel, die er unterhalten muß aus dem Gelde, das man Trommelwerfsgeld (deniers de baguettes) nennt.

Die Soldaten sind gemeinschaftlich mit den Unteroffizieren verantwortlich für alle Beschädigungen, die an den Kasernen oder an den Gegenständen derselben verursacht worden sind; und der Werth davon muß an ihrem Golde abgezogen werden, nach den Anordnungen des Befehls vom 10ten Julius 1791.

Ende.

Vergleichende Bezeichnungstabelle.

Benennung der Maße.				Benennung der Maße.			
Aste.		Neue.		Aste.		Neue.	
Schuh.	Boh.	Linien.	Millimeter.	Schuh.	Boh.	Linien.	Millimeter.
4	9	1	544	5	=	=	625
	9	2	546		=	1	627
	9	3	551		=	2	630
	9	4	553		=	3	632
	9	5	555		=	4	634
	9	6	558		=	5	636
	9	7	560		=	6	639
	9	8	562		=	7	641
	9	9	564		=	8	644
	9	10	567		=	9	645
	9	11	569		=	10	648
4	10	=	571	5	=	11	650
	10	1	573		=	=	652
	10	2	576		=	1	654
	10	3	578		=	2	657
	10	4	580		=	3	659
	10	5	582		=	4	661
	10	6	585		=	5	663
	10	7	587		=	6	666
	10	8	589		=	7	668
	10	9	591		=	8	670
	10	10	594		=	9	672
	10	11	596		=	10	675
4	11	=	598	5	=	11	677
	11	1	600		=	=	679
	11	2	603		=	1	681
	11	3	605		=	2	684
	11	4	607		=	3	686
	11	5	609		=	4	688
	11	6	612		=	5	691
	11	7	614		=	6	693
	11	8	616		=	7	695
	11	9	618		=	8	697
	11	10	621		=	9	700
	11	11	623		=	10	702
5	=	=	625		=	11	704

Vergleichende Bezeichnungen-Tabelle.

Benennung der Maße.			
Alte.		Neue.	
Schuh.	Boll.	Linien.	Millimeter.
5	9	=	869
	9	1	871
	9	2	873
	9	3	876
	9	4	878
	9	5	880
	9	6	882
	9	7	885
	9	8	887
	9	9	889
	9	10	891
	9	11	894
	9	12	896
	10	=	899
	10	1	901
	10	2	903
	10	3	905
	10	4	907
	10	5	909
	10	6	912
	10	7	914
	10	8	916
	10	9	918
	10	10	921
	10	11	923
	11	=	925
	11	1	928
	11	2	930
	11	3	932
	11	4	934
	11	5	937
	11	6	939
	11	7	941
	11	8	944
	11	9	946
	11	10	948
	11	11	948

Tabelle des Werths der Franken in Livres tournois.

Franken.	Liv. S. D.	Franken.	Liv. S. D.
1	1 = 3	60	60 15 =
2	2 = 6	70	70 17 =
3	3 = 9	80	81 = 6
4	4 1 = 3	90	91 2 = 6
5	5 1 = 6	100	101 5 =
6	6 1 = 9	200	202 10 =
7	7 1 = 12	300	303 15 =
8	8 2 = 3	400	405 =
9	9 2 = 6	500	506 =
10	10 2 = 9	600	607 10 =
20	20 5 = 6	700	708 15 =
30	30 7 =	800	810 =
40	40 10 =	900	911 5 =
50	50 12 = 6	1000	1012 10 =

Vergleichende Bezeichnungen-Tabelle.

Benennung der Maße.			
Alte.		Neue.	
Schuh.	Boll.	Linien.	Millimeter.
5	6	=	706
	6	1	709
	6	2	711
	6	3	713
	6	4	715
	6	5	718
	6	6	720
	6	7	722
	6	8	724
	6	9	727
	6	10	729
	6	11	731
	6	12	733
	7	=	736
	7	1	738
	7	2	740
	7	3	742
	7	4	745
	7	5	747
	7	6	749
	7	7	751
	7	8	754
	7	9	756
	7	10	758
	7	11	761
	7	12	763
	8	=	765
	8	1	767
	8	2	770
	8	3	772
	8	4	774
	8	5	776
	8	6	779
	8	7	781
	8	8	783
	8	9	785
	8	10	785
	8	11	785
	8	12	785

Vergleichungs-Tabellen der alten und neuen Gewichte, das Brot, Fleisch, &c., zu wiegen.

Pfund.	Heftog.	Heftog.	Unz.	Decag.	Unz.
1	4,8915	1	0,20444	1	3,0572
2	9,7829	2	0,40888	2	6,1143
3	14,6744	3	0,61331	3	9,1715
4	19,5658	4	0,81775	4	12,2286
5	24,4573	5	1,02219	5	15,2858
6	29,3488	6	1,22663	6	18,3430
7	34,2402	7	1,43107	7	21,4001
8	39,1317	8	1,63550	8	24,4574
9	44,0231	9	1,83994	9	27,5144

Masse zu Paris, um Gemüse zu kaufen.

Eltrond.	Elter.	Eltrond.	Elter.	Eltrond.	Elter.
1	0,7927	1	1,2616	1	1,2683
2	1,5853	2	2,5232	2	2,5366
3	2,3780	3	3,7846	3	3,8048
4	3,1707	4	5,0462	4	5,0731
5	3,9633	5	6,3078	5	6,3414
6	4,7560	6	7,5693	6	7,6096
7	5,5487	7	8,8309	7	8,8779
8	6,3413	8	10,0924	8	10,1462
9	7,1340	9	11,3540	9	11,4145

Masse zu Brantwein, Essig, u. s. f.

Pinien.	Elter.	Pinien.	Elter.	Pinien.	Elter.
1	0,9512	1	1,0153	1	1,0153
2	1,9024	2	2,1026	2	2,1026
3	2,8536	3	3,1539	3	3,1539
4	3,8048	4	4,2052	4	4,2052
5	4,7560	5	5,2565	5	5,2565
6	5,7072	6	6,3078	6	6,3078
7	6,6584	7	7,3591	7	7,3591
8	7,6096	8	8,4104	8	8,4104
9	8,5608	9	9,4617	9	9,4617

Tabelle des Werthes der Livres tournois in Strafen.

Flv.	S.	g.	U.	g.	U.	Flv.	g.	U.
0	1	0	05	11	85	42	41	46
0	2	0	10	12	84	43	42	47
0	3	0	15	13	83	44	43	46
0	4	0	20	14	81	45	44	44
0	5	0	25	15	80	46	45	43
0	6	0	30	16	79	47	46	42
0	7	0	35	17	78	48	47	41
0	8	0	40	18	77	49	48	40
0	9	0	44	19	75	50	49	38
0	10	0	49	20	74	51	50	37
0	11	0	54	21	73	52	51	36
0	12	0	59	22	72	53	52	35
0	13	0	64	23	70	54	53	33
0	14	0	69	24	68	55	54	32
0	15	0	74	25	67	56	55	31
0	16	0	79	26	66	57	56	30
0	17	0	84	27	65	58	57	28
0	18	0	89	28	64	59	58	27
0	19	0	94	29	63	60	59	26
1	—	0	99	30	62	61	60	25
2	—	1	08	31	60	62	61	23
3	—	2	06	32	59	63	62	22
4	—	3	05	33	58	64	63	21
5	—	4	04	34	57	65	64	20
6	—	5	03	35	56	66	65	19
7	—	6	01	36	55	67	66	17
8	—	7	00	37	54	68	67	16
9	—	8	99	38	53	69	68	15
10	—	9	88	39	52	70	69	14
11	—	10	86	40	51	71	70	12

Inhalt.

§. 1. Einteilung.	Seite.
§. 2. Verzeichniß der militärischen Vorschriften die Infanterie be- treffend.	1 ibid.
I. Titel.	
Mechanischer Unterricht.	
§. 3. Einteilung der mechanischen Kenntnisse.	5
I. Unterricht. Kenntnisse, welche ein Corporal seinen Untergeordneten mittheilen muß.	
§. 4. Von der Suppe.	ibid. 6
§. 5. Wasche des Lederwerks.	ibid. 8
§. 6. Pußen der Kleider.	9
§. 7 — 16. Aus- und Zueinanderlegung des Gewehrs.	10
§. 10. Beschreibung des neuen Federhafens.	12
§. 11. Beschreibung des neuen Schraubengießers.	ibid. 13
§. 17. Aus dem Mangel an Unterricht entstehende nachtheilige Folgen.	14
§. 18. Fehlerhafte und verbotene Gewohnheiten.	15
§. 19. Flinten pußen.	16
§. 20. Wachs zu Patronenfäßen.	
§. 21. Zusammenlegung der Kappe.	
§. 22. Waffenübung.	
II. Unterricht. Kenntnisse, welche dem Soldaten entbehrlich sind.	
§. 23. Flintenpatronen.	ibid. 17
§. 24. Tragen der Fahne.	ibid. 18
§. 25. Zusammenstellung der Gewehre.	ibid. 19
§. 26. Belagerungsarbeiten.	20
Faschinen.	21
Mäsen.	22
Schanzkörbe.	23
Flechten.	24
§. 27. Campiren.	26
Beschreibung der Theile eines Zeltes.	28
Lagerabsicherung.	
Das Lager aufschlagen.	
Das Lager abbrechen.	

Inhalt.

- §. 28. Festschüsse. Seite. 29
§. 29. Besonderer Unterricht bey den Volligenen. ibid.

II. Titel.

Theoretischer Unterricht.

- §. 30. Vergleichniß der theoretischen Kenntnisse. 30

I. Unterricht. Von den Waffen und der Ausrüstung.

- §. 31. Das Schießgewehr. ibid.
§. 32. Der Säbel. 32
§. 33. Ausrüstung. 33
§. 34, 35. Patronenlasche. ibid.
§. 36. Raumnadel. 35
§. 37. Wehrgehäng. ibid.
§. 38. Gewehrriemen. 36
§. 39. Einlegung der Waffen in die Magazine. ibid.

II. Unterricht. Waffenübung.

- §. 40. Vorschriften über die Waffenübung. 37
§. 41, 42. Marschübung. 38
§. 43. Führung des Gewehrs und des Carabniers. 42
§. 44. Mittel richtig zu schießen. ibid.

III. Unterricht. Polizei.

- §. 45. Ueber die Polizei im Allgemeinen. 44
§. 46. Von den Appellen. 45
§. 47. Maßregeln in Hinsicht der Polizei. ibid.
§. 48. — — — auf dem Marsche. 51
§. 49. — — — im Lager. 53

IV. Unterricht. Mannegucht.

- §. 50. Von der Mannegucht im Allgemeinen. 55
§. 51. Bekanntmachungen bey der Ankunft in eine Garnison. 56
§. 52. — — — vor dem Abmarsche. 57
§. 53. — — — bey der Ankunft in das Lager. ibid.
§. 54. — — — in die Cantonirung. 58

Inhalt.

- §. 55. Strafen im Hinsicht der Mannegucht. Seite. 58
§. 56. Besondere Strafen für Unterofficlere. 59

V. Unterricht. Gerichtliche Strafgevalt.

- §. 57. Von der gerichtlichen Strafgevalt im Allgemeinen. ibid.
§. 58. Strafgerichte. 60
§. 59. Strafgesetze. 62
 Gesetz vom 16ten October 1791. ibid.
 — — — 12ten May 1793. ibid.
 — — — 2ten Compl. 3. 63
 — — — 21sten Brümär 5. 64
 — — — 19ten Vendemiär 12. 66
 Schluß vom 8ten Nivös 13. 68
 — — — 8ten Vendemiär 14. ibid.
 — — — 6ten Jänner 1807. ibid.
§. 60. Vollziehung der Urtheile. ibid.

VI. Unterricht. Von dem Dienste.

- §. 61. Von dem Dienste im Allgemeinen. 69
 Unterschied des Dienstes nach den Compagnien. 70
 Detaſchement zum Abhohlen der Fahnen. 71
§. 62. Verschiedene Dienstarten. 72
§. 63. Art den Dienst zu commandiren. 73
§. 64. Generalconsigne in Garnison. ibid.
§. 65. Consigne auf dem Marsche. 75
 — — — des Einquartierungsfeld. ibid.
§. 66. — — — der Geleitswache. 76
§. 67. — — — des Nachtrabs. ibid.
§. 68. Generalconsigne im Felde. 77
 Consigne der Großwachen. ibid.
§. 69. — — — der Feldwachen. 78
§. 70. — — — des Pickets. 79
§. 71. Arten, wie die Wachen und Schildwachen abgelöst werden. 80
§. 72. Rapporte von den Posten. ibid.
§. 73. Zeichen mit der Trommel. 81

VII. Unterricht. Von der Verwaltung.

- §. 74. Von der Verwaltung im Allgemeinen. 82
§. 75. Von dem Solde. ibid.
§. 76. Masse für Leinwand und Unterkleider. 83
§. 77. Von der Abhnung. 84

Inhalt.

§. 78. Tischcameradschaftsmasse.	Seite.
§. 79. Abzug von der Löhnung.	84
§. 79. ^{bis} Entschädigung für den Tappen.	ibid.
§. 80. Sold der vom Corps abwesenden Militärs.	85
§. 81. Sold der Militärs in den Hospitälern.	ibid.
§. 82. Sold der freigesprochenen Militärs.	ibid.
§. 83. Erhöhter Sold.	86
§. 84. Compagniemasse.	ibid.
§. 85. Lieferungen.	ibid.
Lieferungen in Garnison.	87
Commisßbrot.	ibid.
§. 86. Feuerung.	88
§. 87. Einquartierung.	ibid.
§. 88. Lieferungen im Felde.	89
§. 89. Lieferungen v. Kleidungs-; Ausrüstungsstücken u. Bewaffnung.	ibid.
§. 90. Ihre Unterhaltungsart.	90
Verzeichniß von Ausbesserungen der Waffen.	ibid.
§. 91. Kleine Monturfstücke.	94
§. 92 — 94. Rechnungswesen.	95
VIII. Unterricht. Personenstand.	
§. 95. Von dem bürgerlichen Stande der Soldaten.	96
Geburts-; Heiraths- und Sterbeurkunden.	97
Zessamente.	ibid.
Unterstützung der Wittwen und Waisen.	99
III. Titel.	
Pflichten.	
§. 96. Ihre Eintheilung.	100
I. Unterricht.	
§. 97. Allgemeine Lebensregeln der Unterofficiere.	ibid.
II. Unterricht.	
§. 98. Pflichten des Feldwebels.	101
§. 99. Tägliche Pflichten.	ibid.
§. 100. Ein- und Austritt der Mannschaft der Compagnie.	103
§. 101. Austheillungen.	104
§. 102. Verschiedene Anmerkungen.	105
Formirung der Compagnie.	106

Inhalt.

§. 103. Haltung der Register und Listen, in Betreff des Rechnungswesens, der Polizei und des Dienstes.	Seite.
Bemerkungen über die verschiedenen Serien der Nummern.	106
III. Unterricht.	
§. 104. Pflichten des Sergeanten.	ibid.
Innere Aufsicht.	ibid.
§. 105. Pflichten des Sergeanten im Dienste.	109
Pflichten des Sergeanten von der Woche.	ibid.
— — — — — von der Wache.	110
§. 106. — — — — — von der Stunde.	ibid.
§. 107. — — — — — als Instruenteur.	111
Wörterbuch der Elementar-Ausdrücke.	ibid.
IV. Unterricht.	
§. 108. Pflichten des Furriers.	116
Gewöhnliche Pflichten des Furriers.	ibid.
§. 109 und 110. Pflichten des Furriers auf dem Marsche.	117
§. 111. Pflichten des Furriers im Lager.	118
V. Unterricht.	
§. 112. Pflichten des Corporals.	119
§. 113. Allgemeine Aufsicht des Corporals.	ibid.
§. 114. Pflichten des Corporals, der Chef der Corporalschaft ist.	121
§. 115. Pflichten des Corporals von der Woche.	124
§. 116. — — — — — Chefs von der Tischcameradschaft.	125
§. 117. — — — — — von der Ordnung.	127
§. 118. — — — — — vom Platoon.	ibid.
§. 119. — — — — — von der Streifwache.	129
§. 120. — — — — — von der Wache.	130
§. 121. Zu erzielende Ehrenbezeugungen.	131
§. 122. Pflichten des Corporals vom Posten und der Consigne.	133
§. 123. Erkennung der Kunden.	134
§. 124. Feuerung der Wachtstube.	135
§. 125. Pflichten des Corporals auf dem Marsche.	ibid.
§. 126. — — — — — in einem Treffen.	139
§. 127. Allgemeine Polizeyniaßregeln.	141